

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 126 (1981)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Schweizerische
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins)

3.12.1981 · SLZ 49



Dozenten, Lehrer, Instruktoren:

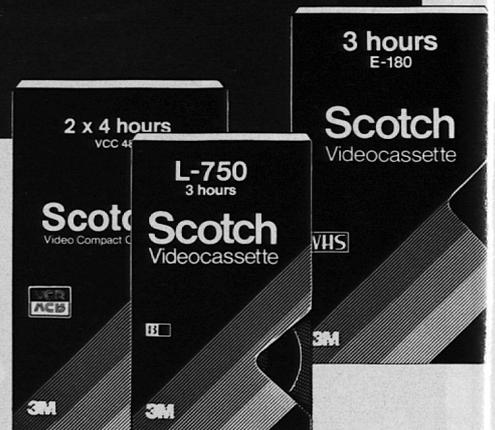
H & S



Zeichnen Sie mit *Scotch Video-Cassetten* auf, was Fakten erhärten, Zusammenhänge veranschaulichen soll. Und Sie sind sicher, dass es mit Bildschärfe und Farbqualität beispielhaft klappt:

In jeder *Scotch Video-Cassette* stecken die Erfahrung, das Know-how und der technologische Perfektionismus des Video-Pioniers. Weshalb übrigens auch die meisten Fernsehstationen rund um die Welt vorzugsweise *Scotch Video-bänder* verwenden.

Mit *Scotch Video-Cassetten* schaffen Sie Klarheit auf den ersten Blick. Denn wer besser sieht, ist schneller im Bild. Es gibt für jedes System – U-Matic, VCR, VHS, V-2000, Betamax – die passende *Scotch Video-Cassette*. Wer Wissen vermittelt, wird es sich nicht nehmen lassen, daraus systematisch Nutzen zu ziehen.



Die mit den farbigen Streifen –
für Experten videologisch.

ScotchTM: im Video weltweit Nr. 1

3M (Schweiz) AG
Räffelstrasse 25
8021 Zürich
Telefon 01 35 50 50

3M

PR-Beiträge

Präzisionswaage mit direktem Anschluss an Grossanzeige

Mit der neuen elektronischen Präzisionswaage erweitert Steinegger & Co., Schaffhausen, sein grosses Sortiment an messtechnischen Hilfsmitteln für den demonstrativen Unterricht ein weiteres Mal. Die Waage ist speziell für den Schulbedarf entwickelt worden und bringt – dank einem besonderen Konzept – ein Optimum an Einsatzmöglichkeiten und Benutzerkomfort. Der standardmässig eingebaute BCD-Ausgang ermöglicht den direkten Anschluss an unsere beliebte Grossanzeige mit 4,5 cm hohen Leuchtziffern. Mit dem eingebauten Zwei-

schenswertspeicher können bis zu 10 Messresultate abgespeichert und später wieder abgerufen werden. Im weitern verfügt die Waage über eine spezielle Vorrichtung zur Auftriebsmessung in Flüssigkeiten.

Der Messbereich beträgt 2,5 kg, die Auflösung 0,1 g. Automatische Tarierung (Nullsetzen der Anzeige bei Last) ist über den ganzen Messbereich möglich. Gewichtskräfte unter dem tarieren Wert werden mit einem Minuszeichen angezeigt.

Das Herzstück der Waage ist eine hochpräzise momentkompensierte Kraftmesszelle, die auf dem Prinzip des Dehnungsmessstreifens arbeitet. Eine ultralineare Verstärker- und Digitaleinheit liefert die Rohdaten, die in einer eigens



dazu entwickelten Mikroprozessoreinheit weiterverarbeitet werden.

Die ausführliche technische Beschreibung mit Anwendungsbeispielen kann beim Hersteller kostenlos bezogen werden.

Bei Bolex geht es weiter

Im Anschluss an wichtige Entscheidungen der letzten Tage, teilt die Geschäftsleitung der *Bolex International SA* in Yverdon mit, dass Fertigung und weltweiter Vertrieb der 16 mm-Kame-

ras und Projektoren von *Bolex* und des umfangreichen Zubehörs in gewohnter Weise weitergeführt werden. Selbstverständlich bleibt auch der Service Schweiz in Yverdon und weltweit durch ein weitverzweigtes Agentennetz mit

kompetenten Mitarbeitern sichergestellt. Alle Besitzer von 8 mm-Geräten der Marken *Bolex* und *Eumig* können versichert sein, dass *Bolex International SA* in Yverdon den Service und Kundendienst normal weiterführt.

Überblendprojektion findet immer mehr Anhänger

Leitz Pradovit-Projektoren für Überblendung besonders gefragt

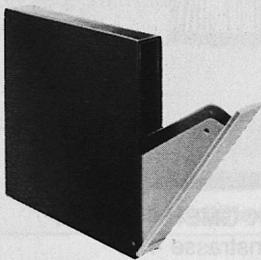
Die Überblendung im Film, die einen harmonischen Übergang von zwei Filmszenen gestattet, hat seit jeher auch die Freunde der Diaprojektion zur Nachahmung gereizt. War die Überblendprojektion anfänglich sehr umständlich und vornehmlich technisch versierten Fotoam-

teuren vorbehalten, so ist diese Projektionstechnik durch die modernen Autofocus-Projektoren mit Hilfe der Überblend-Steuergeräte heute für jedermann einfach geworden. Immer mehr Fotoamateure führen ihre Farbdias daher im Familien- und Freundeskreis in Überblendtechnik vor, die bei öffentlichen Diavorträgen fast zur Regel geworden ist. Sie erzielen damit ganz neue ästhetische Effekte und steigern die Bildwirkung ihrer Dias beachtlich. Denn mit zwei Projektoren kann man aus seinen Dias viel

mehr machen und die Bilder zu richtigem Leben erwecken.

Die Ernst Leitz Wetzlar GmbH liefert seit Jahren automatische Kleinbild-Diaprojektoren für die Überblendprojektion, Überblend-Steuergeräte und Zubehör für die Überblendvorführung. Im Verlauf der beiden letzten Jahre konnte das Unternehmen feststellen, dass sich immer mehr Projektionsfreunde der Überblendprojektion zuwenden.

Günstige Preise



z. B. Klappkassetten

13 KK	Fr. 1.88
15 KK	Fr. 2.14
18 KK	Fr. 2.48
22 KK	Fr. 3.62
27 KK	Fr. 5.43

Wenn der Begriff «Audio» in Ihrem Unterricht eine Rolle spielt, sollten Sie unser Programm beachten.

- Plastik-Leerspulen
- Metall-Leerspulen
- Wickelkerne
- Adapter
- Grundplatten
- Montagezubehör
- Klappkassetten
- Quadr. Kassetten
- Archivkassetten
- Archivboxen
- Tonbänder
- Tonbandkassetten

Verlangen Sie die ausführlichen Unterlagen mit der Preisliste!

MEGEX Electronic AG

8902 Urdorf-Zürich Industriezone Nord Telefon 01/734 4171 Telex 54368 MEGEX CH



Jedes

HEIMVERZEICHNIS

veraltet, darum haben wir uns etwas Einfacheres einfallen lassen: Schreiben Sie uns Ihre Unterkunftswünsche (wer, wann, was, wieviel), und wir leiten sie an 200 Heime weiter – kostenlos.

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

GRATIS: KATALOG 1981/82

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im aktuellen Farbkatalog «JÜNGER audiovisuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren dynamischen Unterricht zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlags.

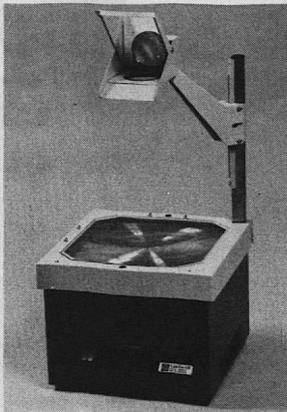
Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Für jedes Budget
die bessere Musikanlage.

Klangneutrale Musikwiedergabe mit Lab-matic/-static
Spitzenklasse-Musikanlagen

bopp

Arnold Bopp AG
Klosbachstr. 45 · 8032 Zürich
Tel. 01/251 49 41 · Parkplätze



Tageslichtprojektor CITO-HP-24

Für Format 25×25 cm und 30×30 cm A 4

ab
Fr. 580.–

Durch die einfache und sehr solide Konstruktion eignet sich der CITO HP-24 besonders für den täglichen Gebrauch in der Schule. Dank der kaum hörbaren Tangentialkühlung erwärmt sich die Arbeitsplatte nur gering. Die Niedervoltlampe 24 V ist widerstandsfähig gegen Stösse und Erschütterungen. Der HP-24 ist auch mit einem praktischen Projektionspult lieferbar. Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung in Ihrem Domizil. Zubehör, Service & Verkauf in der ganzen Schweiz.

Umdruck- und Vervielfältigungsapparate
Kopierautomaten
Adressiermaschinen

Büromaschinen und Zubehöre
Machines de bureau et accessoires
CITO AG St.-Jakobs-Str. 17
CH-4006 Basel, Tel. 061 22 51 33



Kilchenmann

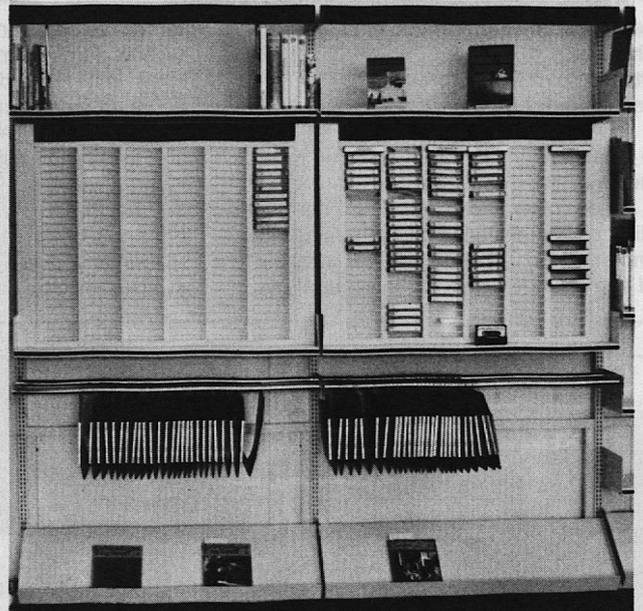
Bern Köniz Ostermundigen Kehrsatz

Ihr Spezialist für
**Elektroakustik und Video
im Schulbereich**

Abt. für Elektroakustik und Video
Bernstrasse 95, 3122 Kehrsatz
Tel. 031/54 15 15

UNIFLEX-Regalsystem

für Bücher und Medien. Zum Beispiel:
Spezielle Fachbücher, Kassettentonbänder
Schallplatten, Partituren, Text u. ä.



BIBLIOTHEKSTECHNIK GMBH
4402 Frenkendorf, Fasanenstrasse 47
Ihr Partner für Bibliothekseinrichtungen
Telefon 061 94 41 83

Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Hi-Fi-Schallplatten
Reparaturen, Miete



BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

Klaviere und Flügel ERWIN LÄUCHLI

Nachf. von K. Bein Klavierbauer und -stimmer
Miete / Kauf, Eintauch, Service
Occasionen
Neue Klaviere ab Fr. 3800.
Miete monatlich ab Fr. 55.
Burger & Jacobi, Sabel, Petrof, Rosler, Forster, Kawai, Feurich, Euterpe, Schmidt-Flöhr, Zimmermann

Frutigenstrasse 16, 3600 Thun
Zufahrt und P Langgasse 1
Telefon 033 22 16 46



Die Buchpremiere für Musikfreunde

Für jeden Konzertbesucher, sei er bloßer Liebhaber oder kritischer Kenner, bietet dieses neue Schau- und Lesebuch faszinierenden Anschauungsunterricht. Die Fotos stellen die Instrumente so vor, daß man ihren Klang zu hören glaubt. Im Text wird deren technischer Aufbau und Funktionsweise beschrieben. Interviews mit Musikern jeder Instrumentengattung informieren über Spielart des Instruments, über die Stellung im Orchester, über Literatur und besondere Probleme. **Schaub/Baumann: Die Instrumente im Sinfonieorchester** 112 Seiten mit 108 Abb. Querformat 30×21 cm. Fr. 36. — In jeder Buch- und Musikalienhandlung

Hallwag Verlag Bern und Stuttgart

Die Instrumente im Sinfonieorchester

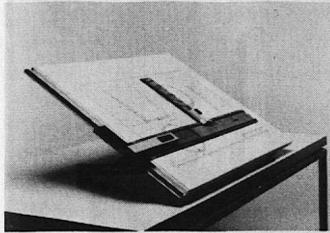
Henz Schaub und Hans Baumann



PR-Beitrag

**Ein idealer Arbeitsplatz:
der neue Zeichentisch A2 von
rotring**

Zeichner in grafischen Berufen, die Zeichnungen bis zum Format A2 (= 420 mm x 594 mm) ausführen, finden im neuen Zeichentisch A2 von rotring einen auf ihre Bedürfnisse ausgerichteten, preiswerten Arbeitsplatz.



Der Zeichentisch A2 besteht komplett aus dem rotring T-Schienen-Set A2, bei dem sowohl die Zeichenschiene als auch der dazugehörige Senkrechtmassstab mit Stop-and-Go-Mechanik ausgerüstet ist, einem rundherum kunststoffbeschichteten Zeichenbrett mit pflegeleichter, mattweisser Oberfläche und einem Schrägsteller für das Zeichenbrett. Mit Hilfe des Schrägstellers – einer stabilen Buchenholzkonstruktion – ist die Neigung des Zeichenbrettes stufenlos verstellbar.

Die Führungsschiene des T-Schienen-Sets ist bereits fertig an das Zeichenbrett montiert.

Preis: Fr. 188.–

Einmal mehr haben wir das Neueste



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

OPTISCHE + TECHNISCHE LEHRMITTEL

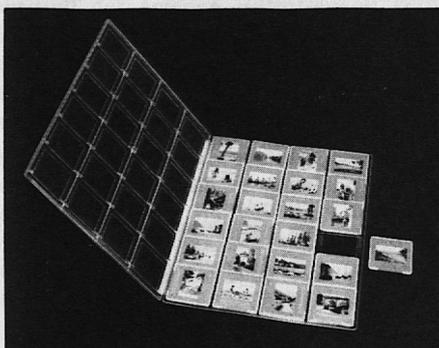
KOPIERTECHNIK

WALTER KÜNZLER

5108 OBERFLACHS

TELEFON 056 / 43 27 43

Journal 24



die moderne Dia-Aufbewahrung

übersichtlich, staubsicher,
platzsparend, ausbaufähig

Verlangen Sie Prospekte
und Preislisten bei:



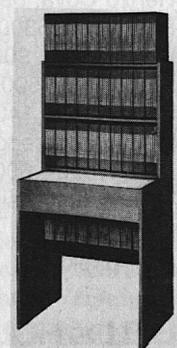
Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümliigen-Bern

Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10

Dia-Schrank Mod. 180



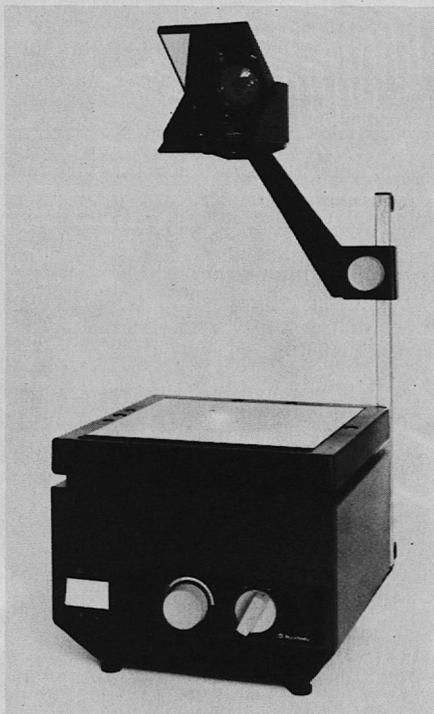
Diathek



Beim neuen Hellraumprojektor von BELL & HOWELL stimmt alles – auch der Preis.

Fr. 980.–

komplett mit Lampenwechsler, Rollenhalterung und Staubschutzhülle



Ein Hellraumprojektor für höchste Ansprüche.

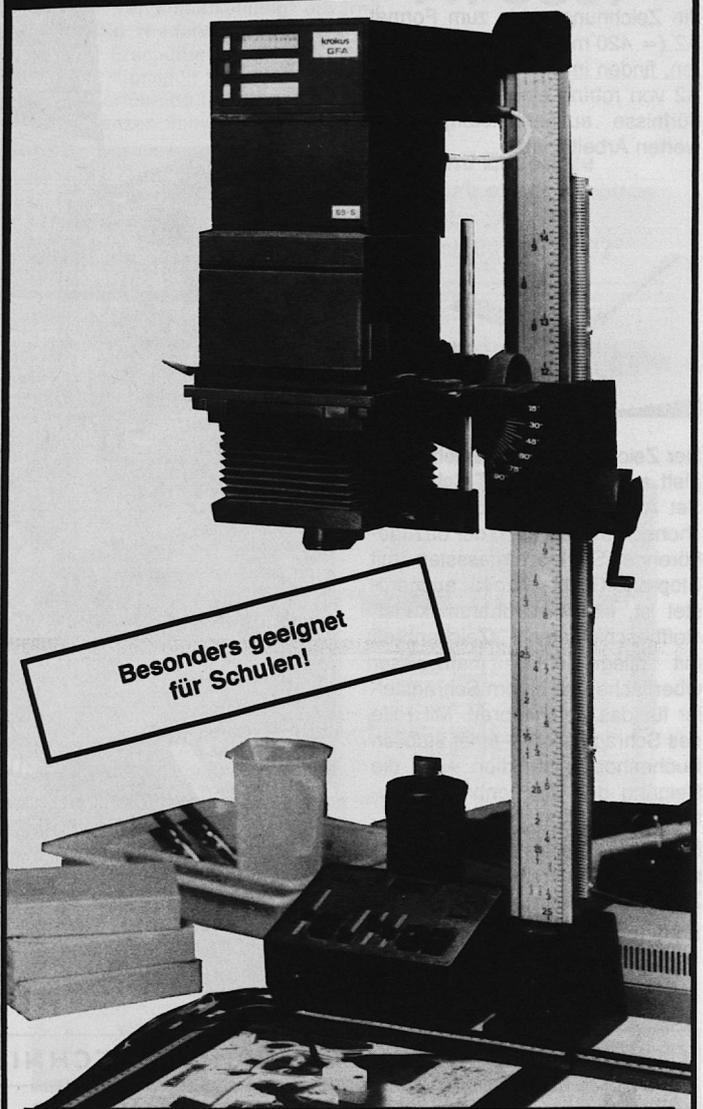
Überzeugen Sie sich, verlangen Sie eine kostenlose Vorführung bei:

Renzo Cova, 8955 Oetwil a.d.L., Tel. 01 748 10 94
 Foto Grau, 6300 Zug, Tel. 042 21 02 64
 Hausamann, 9001 St.Gallen, Tel. 071 23 12 05
 Foto Rutz, 7500 St.Moritz, Tel. 082 3 32 18
 Scheinpflug, 1400 Yverdon, Tel. 024 21 96 93
 W.E. Sonderegger, 8706 Meilen, Tel. 01 923 51 57
 Foto Weber, 6000 Luzern, Tel. 041 23 93 93
 Wehrli Audiovision, 4021 Basel, Tel. 061 33 20 00

oder direkt bei:

BELL & HOWELL VERTRIEBS-AG
 LINDSTRASSE 24, CH-8400 WINTERTHUR
 TELEFON (052) 23 24 65, TELEX 76365 BELH CH

Bilder selberrmachen ist schöner – mit einem KROKUS auch preiswerter.



Besonders geeignet für Schulen!

KROKUS-Vergrößerer gibt es für Schwarzweiß- und Color-Fotoarbeiten. In ihrer Ausstattung bieten sie einen Leistungsumfang, der auch anspruchsvolle Amateure zufriedenstellt. Die solide und robuste Ganzmetallkonstruktion – auch der Filmbühne! – erlaubt erschütterungsfreies und genaues Arbeiten. KROKUS-Vergrößerer gestatten die freie Auswahl unter allen gängigen Vergrößerungs-Objektiven. Der KROKUS-Farbmischkopf mit einer 100 W Halogen-Niedervolt-Lampe mit Kaltlichtspiegel ist leicht durch Abnehmen des normalen Lampengehäuses zu montieren. Einfache Bedienung, so z. B. Höhenverstellung durch federentlasteten Zahnradtrieb, Scharfstellung durch Friktiontrieb und ein hervorragendes Preis-Leistungs-Verhältnis machen KROKUS-Vergrößerer gerade für den Anfänger zu einer besonderen Alternative unter den Vergrößerungsgeräten, die sich auf dem Markt befinden.

Das KROKUS-Vergrößerer-Programm:
KROKUS 69 S Color für Color und Schwarzweiß bis zum Negativformat 6 x 9 cm
KROKUS 3 Color für Color und Schwarzweiß bis zum Negativformat 6 x 9 cm
KROKUS 67 Color SL für Color und Schwarzweiß bis zum Negativformat 6 x 7 cm
KROKUS 44 L Color für Color und Schwarzweiß bis zum Negativformat 4 x 4 cm
KROKUS 35 SL für Schwarzweiß bis zum Negativformat 4 x 4 cm

Bitte fordern Sie Spezialprospekte an.



BEROFLEX AG
 Schaffhauserstrasse 491
 CH-8052 Zürich
 Tel. 01 301 13 20

BESINNUNG

Titelbild: Material-Schichtung

Das Ganze ist mehr als die Summe der Teile!

Foto: Peter Stähli

Martin Wagenschein: Physikalismus und Sprache 1983

«physis» umfasst mehr, als die Physik aussagen kann; Schärfung des Bewusstseins für das Phänomenale und gegen die Nichtachtung des Unmessbaren

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Helfen statt strafen – SLV zum Sexualstrafrecht 1981

SLV: Thesen zur Lehrerfortbildung 1982

Grundsätze und Forderungen aus berufspolitischer Sicht

L.J.: Zürcher Lehrer nach neuem Konzept ausgebildet 2013

MEDIENPÄDAGOGIK/ UNTERRICHTSPRAXIS

Roberto Braun: Comics 1991

Woher kommen sie? Wohin gehören sie? Wohin entwickeln sie sich?

Hannes Sturzenegger:

Haus und Landschaft in der Schweiz (II) 1995

Beispiele zum Thema «Übereinstimmung von Haus und Landschaft». Arbeitsblatt zur 1. Folge

1996

BUCHBESPRECHUNGEN 8/1981 2001

Bücher zur Medienpädagogik u. a. m., Taschenbücher

SKAUM-INFORMATIONEN 3+4/81 2005

Das Medium Presse im Unterricht 2005

Aus der Tätigkeit des SKAUM 2006

Adressenliste aller SKAUM-Gremien 2007

Verzeichnis von Unterrichtshilfen zum Thema Kernergie 2008

DAS JUGENDBUCH 6/81 2025

Hinweise auf Bastelbücher, Märchen- und Bilderbücher, Bücher für Weihnachten u. a. m.

FORUM/HINWEISE

Paul Noirjean: Französisch an der Primarschule – überforderte Schüler? 2017

L.J.: Französischunterricht und Lehrerbildung 2019

Reaktionen 2021

Allerlei Heimerfahrungen/Tips aus der Praxis

Fortbildung/Impressum 2021

Helfen statt strafen

Die Delegiertenversammlung 2/81 befasst sich mit dem Sexualstrafrecht

Ein *Schwerpunkt* der Delegiertenversammlung vom vergangenen Samstag in Zug war die Besinnung auf die Aufgabe der Schule im Bereich der (unzutreffend und eingeschränkt so genannten) *Sexualerziehung*. Verschiedene «Impulse» waren den Mitgliedern im Vereinsorgan vorgängig geboten worden, so die Sondernummer «Muess das sii?» («SLZ» 43/81). Die Delegierten hatten sich Gedanken über die erzieherische Verantwortung im Bereich der Geschlechterziehung machen können, und sie billigten die Absicht der Vereinsleitung, sich zu den Vorschlägen der Expertenkommission zur Revision des Sexualstrafrechts ebenfalls zu äussern. Vom Lehrerverein darf eine besonnene, das Wohl des Jugendlichen bedenkende Stellungnahme erwartet werden. Allerdings hatte der Zentralvorstand bewusst darauf verzichtet, sich mit einer (leicht dogmatisch wirkenden) *Resolution* zu profilieren. Die «Heranbildung» der Sexualität ist dermassen eng mit Glaube und Lebensphilosophie, mit gesellschaftspolitischen Zielsetzungen und der eigenen Betroffenheit verbunden, dass in einem Gremium von engagierten Pädagogen keine einhellige Auffassung erwartet werden kann. Hingegen sollte an der Delegiertenversammlung orientiert, sollten entgegengesetzte Standpunkte gehört und Stimmung wie Grundhaltung herausgespielt werden.

Als Lehrer vermitteln wir Normen, Werte, Gesinnungen, Haltungen; wesentlicher geht es dabei darum, den Heranwachsenden zu «erwecken», seine Individuation, seine Menschwerdung verantwortl. zu gestalten. Mehr als Wegweisung kann die Schule nicht geben; die entscheidenden Schritte muss das Individuum selbst tun. Die *Gesellschaft* ihrerseits setzt durch Tabus, durch Sitten und Bräuche, durch Gesetze und Strafbestimmungen Grenzen fest, die im Interesse der Gesellschaft und/oder des einzelnen

liegen. Wegen des kulturellen Wandels sind immer wieder *Anpassungen der Gesetzesnormen* erforderlich. Dies ist der Sinn der vorgeschlagenen Revision.

Es geht nicht darum, durch das Gesetz (noch) bestehende sittliche Wertvorstellungen oder «normale» Verhaltensweisen zu stützen oder ein künftiges Ethos zu begründen. Die Kraft des Gewissens des einzelnen und bestimmter Gruppen (in einer pluralistischen Gesellschaft) lassen sich keinesfalls durch gesetzliche Leitplanken ersetzen. *Somit besteht die Verantwortung der Erzieher wie des einzelnen Menschen unangetastet fort.* Immerhin kann das Gesetz durch seine Strafbestimmungen die Lebenspraxis beeinflussen, und es muss, den gewandelten Normen entsprechend, die Strafwürdigkeit immer wieder neu festlegen. Die *frühere* Geschlechtsreife führt die Jugendlichen dazu, auch «früher» mögliche Ausdrucks- und Lebensformen für Zärtlichkeit, Begegnung und schliesslich auch partnerschaftliche Beziehungen zu suchen. Die Vorschläge der Experten möchten die Beziehungen zwischen Heranwachsenden «entkriminalisieren», d. h. nicht von vornherein als strafwürdig erklären. *Der sittliche Entscheidungsfreiraum des (jungen) Menschen wird dabei grösser.* Nach wie vor streng bleibt aber der gesetzgeberische Schutz für all jene Fälle, wo ein Partner nicht in freier Entscheidung, sondern unter Druck von Abhängigkeiten handelt.

Diese Hinweise mögen die offizielle «Mitteilung» des SLV beleuchten, die von den Delegierten (bereits unter Zeitdruck) gutgeheissen wurde: **Der SLV begrüsst den Grundsatz des neuen Vorschlags, die Selbstverantwortung im Sexualbereich zu stärken und sich im Strafrecht darauf zu beschränken, die absoluten, nicht unterschreitbaren Grenzen festzuhalten. Ganz besonders unterstützt der SLV die Entkriminalisierung geschlechtlicher Handlungen unter Gleichaltrigen. Eltern, Schule und Kirche haben hier eine Aufgabe wahrzunehmen. Sie haben den Jugendlichen in offener und freier Weise zur Selbstverantwortung hinzuführen. Gerade im Bewusstsein ihrer pädagogischen Verantwortung waren die Delegierten in der Frage des Schutzalters geteilter Meinung.»**

L. Jost

Thesen zur Lehrerfortbildung

A. BEGRIFFSUMSCHREIBUNG

Die Lehrerbildung umfasst

- Die Grundausbildung
- Die Fortbildung und
- Die Weiterbildung

Die Grundausbildung befähigt den Absolventen, die betreffende Lehrerfunktion selbständig und voll verantwortlich auszuüben.

Die Fortbildung ist die Erweiterung und Vertiefung der erworbenen sowie die Erarbeitung neuer Kenntnisse und Fähigkeiten nach Abschluss der Grundausbildung.

Die Weiterbildung ist eine zusätzliche Ausbildung, die zu einer honorierten Zusatzfunktion oder einer höher besoldeten Lehrerfunktion führt.

Grundausbildung und Weiterbildung sind nicht Gegenstand der vorliegenden Thesen.

B. INHALT, FORM, GESTALTUNG DER FORTBILDUNG

1. Die Fortbildung bezieht sich auf folgende Bereiche:

- allgemeinbildende und fachwissenschaftliche
- pädagogische und psychologische
- musische und handwerklich-gestalterische
- didaktisch-methodische
- gesellschaftswissenschaftliche
- psychohygienische

2. Die Fortbildung für die berufliche Tätigkeit zielt im besonderen darauf hin,

- Im Fachwissen auf dem laufenden zu sein und in diesem Zusammenhang Planung und Gestaltung des Unterrichts neu zu überdenken;
- die schulpraktischen Fertigkeiten zu fördern;
- Stoffe und Probleme aufzugreifen, die erst aufgrund einer gewissen Berufserfahrung sinnvoll behandelt werden können;
- Die Reflexion über die erworbene Lehrerfahrung zu ermöglichen und die Ergebnisse für andere fruchtbar zu machen;
- Für neue Wissensgebiete, Erkenntnisse und Anregungen der pädagogischen und didaktischen Forschung offen zu bleiben;
- den Lehrern Möglichkeiten zu schaffen, pädagogische Entwicklungen frühzeitig zu erkennen, bei Reformen mitzuentcheiden und mitzugestalten.

3. Die in der Fortbildung gewonnenen Erfahrungen und Einsichten müssen für die Grundausbildung fruchtbar gemacht werden.

4. Die Fortbildung vollzieht sich auf verschiedenen Ebenen:

- individuelle Arbeit
- Mitarbeit in Arbeitsgruppen
- Fortbildung im eigenen Schulhaus
- Teilnahme an Veranstaltungen, die von speziellen Fortbildungsorganisationen organisiert sind
- Teilnahme an Veranstaltungen anderer Institutionen wie Hochschulen, Volkshochschulen, Institute für Fremdsprachenunterricht usw.
- Bildungsurlaub

5. Der Lehrer trägt die Verantwortung für seine Fortbildung.

6. Die Fortbildung beruht in der Regel auf *freiwilligen* Veranstaltungen, die der Lehrer aus eigenem Antrieb besucht.

7. *Obligatorische* Kurse dienen vor allem der Einführung neuer Lehrbereiche. Sie werden während der Unterrichtszeit durchgeführt.

C. FORTBILDUNGSINSTITUTION UND MITBESTIMMUNG DER LEHRERSCHAFT

1. Die Lehrerschaft nimmt durch ihre Organisationen Einfluss auf die Fortbildung. Sie hat über Inhalt, Umfang, Form, Gestaltung und Dauer sowie beim Festlegen der Prioritäten mitzubestimmen.

Obligatorische Kurse werden im Einvernehmen mit den Lehrerorganisationen durchgeführt.

Die Lehrerorganisationen sind in den Organen der Fortbildungsinstitutionen mindestens paritätisch vertreten.

2. Die organisierte Fortbildung ist in jedem Kanton einer speziellen Fortbildungsinstitution übertragen. Sie kann auch regional organisiert werden.

3. Die Fortbildungsinstitution stellt die objektiven und subjektiven Bedürfnisse fest und schafft Möglichkeiten, diesen durch ein reichhaltiges Angebot zu entsprechen.

4. Jeder Lehrer soll ohne finanzielle Benachteiligung die Möglichkeit haben, Kurse schweizerischer Organisationen oder anderer Kantone zu besuchen.

Diese Thesen sind eine Straffung und Neufassung der «Thesen zur LFB» vom August 1973 und sind vom Zentralvorstand am 11. November 1981 einstimmig verabschiedet worden.

Martin Wagenschein:

Physikalismus und Sprache

Gegen die Nichtachtung des Unmessbaren und Unmittelbaren*

Vom Aspektcharakter unserer «Wirklichkeit»

Physikalismus ist der Glaube, die physikalische Methode, angewandt auf Beliebiges, gebe die Wahrheit ohne Rest, und damit den Massstab wirksamen Handelns.

Die heute als massgebend geltende Naturwissenschaft Physik beschränkt sich selbst, von vornherein, auf die in Zentimeter – Gramm – Sekunde messbaren Eigenschaften der materiellen Körper, soweit sich ihre Relationen in mathematische Strukturen abbilden lassen. *Sie sieht ab von unserem sinnlichen wie denkenden Leben* und dem, was ihm bei anderen Organismen entspricht. Schon das Phänomen «Rot» in seiner Unbeschreiblichkeit kommt in der Physik nicht vor, so wenig wie Hunger und Angst, Sorge und Trost. Physik reduziert die *erste, die phänomenale Wirklichkeit*, und damit auch uns, solange wir physikalisch gestimmte Beobachter sind.

Ich zitiere den Wiener Atomphysiker Hellmut Glubrecht (Physikalische Blätter 1976):

«Seltsamerweise ist diese Spezifität (des naturwissenschaftlichen Denkens) keineswegs allen Naturwissenschaftlern bewusst, noch viel weniger ist sie es den Aussenstehenden. Darin liegt meines Erachtens die Wurzel der zwiespältigen Einstellung unserer Zeitgenossen zur Naturwissenschaft, ihrer Überschätzung ebenso wie ihrer Verkennung.» (S. 194).

Und weiter: «Die Enttäuschten könnten dann leicht zu Bilderstürmern werden.» (S.247) «Dann nämlich» meint er, «wenn man der Naturwissenschaft eine beherrschende Rolle oder gar die einer Ersatzreligion zubillige.» An anderer Stelle (S. 246) «...diese Welt ist zunächst einmal erlebte Welt.»

Interessant ist mir besonders das erste Wort: «Seltsam». Dem sollten wir

* Der Vortrag ist veröffentlicht in dem Werk G. Schaefer, W. Loch (Hrsg.), *Kommunikative Grundlagen des naturwissenschaftlichen Unterrichts*, Weinheim/Basel, Beltz Verlag, 1980, Abdruck mit freundlicher Genehmigung; Kürzungen sowie Zwischentitel und Auszeichnungen durch Redaktor «SLZ».

nachgehen. Denn die *Gefährlichkeit eines «Imperialismus der Naturwissenschaft»* (von der Theodor Litt sprach, 1952) entsteht dadurch, dass *Physik auch Macht verleiht, dem, der sie sucht*. Ist es charakteristisch für unsere Zeit, dass viele schliessen: Was Macht verleiht, das muss auch wahr sein, ja die letzte Wahrheit, und nur das Genau ist ernst zu nehmen?

Grenzüberschreitungen

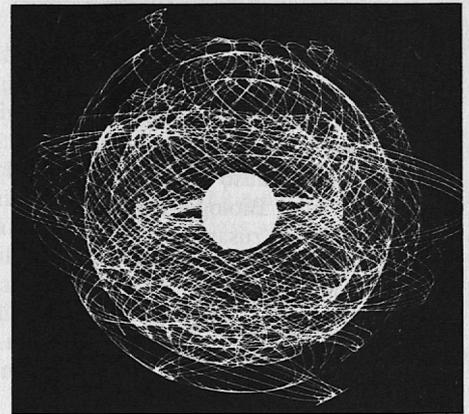
Die physikalische Grenzüberschreitung finden wir: in Schulen, in Krankenhäusern, auch in Wissenschaften wie der Biologie, der Psychologie, falls diese Wissenschaften, oder einzelne ihrer Vertreter *vergessen*, dass sie damit ihren Gegenstand reduzieren. Die Anwendung einer reduzierenden Wissenschaft wird ja erst dann fahrlässig, wenn man das unmessbare Innere schliesslich als nicht existent empfindet. So, wenn man von «*Lehrer-Verhalten*» und «*Schüler-Verhalten*» spricht und blind wird dafür, dass dahinter *nicht-messbare «Haltungen»* beider stehen. Das führt zu dem **Nichts-als-Kurzschluss**: Farbe ist nichts als Wellenlänge, Angst nichts als Zittern, Freundlichkeit nichts als Lächeln.

Vom Physikalismus betroffene Schule

Das uns nächstliegende Beispiel gibt die *öffentliche Schule*. sie ist schon immer in dieser Richtung anfällig gewesen.**

Diese Tendenz äussert sich in einem atomisierenden und dann summierenden Verfahren. *Wer gern summiert, der hört nicht auf*: die alte sogenannte «*Stofffülle*» ist wieder da. Dazu tritt eine *quantifizierende Leidenschaft gegenüber den Schülern und Lehrern*, den unmessbaren Subjekten. Der Tiefpunkt dieser Verwirrung war wohl der Zahlenaberglaube der Numerus-Clausus-Kriterien: Als ob man die gei-

** Die Ironie meines pädagogischen Lebenslaufes ist es, dass ich – sozusagen – «auszog», den Physikunterricht zu pädagogisieren, um mich zuletzt in eine Epoche oder Episode verschlagen zu finden, die umgekehrt darauf aus ist, die Pädagogik, oder wengigstens die Didaktik, zu physikalisieren.



Ein künstliches Bild der Wirklichkeit: Uranium-235-Atommodell. Die Linien, welche die Umlaufbahn der Elektronen darstellen, werden von 92 Miniatur-Glühbirnchen erzeugt, welche auf dünnen, vom zentralen, kugelförmigen Nukleus ausgehenden Stahlstäbchen montiert sind.

Aus «*Der Künstler im Dienst der Wissenschaft*», Graphis Press 1973.

Zum Beitrag von M. Wagenschein

«*Physikalismus und Sprache*» – das geht nicht nur (aber auch) die Physiker und Physiklehrer an. Martin Wagenschein beleuchtet ein Bewusstseinsproblem und weist hin auf die Folgen für Schule und Gesellschaft. Als Lehrer «vermitteln» wir, unbedacht oder besonnen, nicht nur Inhalte, «*Stoffe*», sondern *wir bilden Denkweisen* aus, entwickeln (hoffentlich) sowohl sach- wie seelen- und geistgemässe «*Instrumentarien*» zur Erfahrung, zum Erleben, zum Erfassen, zum Ordnen, zum Durchbringen, zum Beherrschen der Welt.

In einer Uhrmacherschule in Mamelodi bei Pretoria beeindruckte mich, wie die schwarzen Lehrlinge im Laufe ihrer Ausbildung die wichtigsten Werkzeuge selber herstellen, die sie für ihre Arbeit am Uhrwerk benötigen. Das geschieht, in erweitertem Sinn, durch Schule und Bildung für unser Wirken in der Welt. Wir Lehrer sind «*Werkzeugmacher-Lehrer*», und unsere Schüler erwerben sich nach unserer Anleitung mehr oder weniger differenzierte «*Utensilien*» für ihren Umgang mit der Wirklichkeit. Vielleicht sollten wir wieder etwas mehr über diesen *instrumentellen Charakter des Unterrichts*, nicht nur über die Stoffe nachdenken. Der Vortrag von Martin Wagenschein ist ein kräftiger Anstoss dazu.

Aus verschiedenen Gründen musste der *Text gekürzt* werden. Der volle Wortlaut wird 1982 auch als Heft 4 der *Schriftenreihe der Freien Pädagogischen Akademie* (Hedingen ZH) unter dem Titel «*Gegen die Nichtachtung des Unmessbaren und Unmittelbaren*» erscheinen. J.

Kindgemäß unterrichten oder wissenschaftsgerecht unterrichten – für viele Lehrer sind das faktisch unvereinbare Unterrichtsprinzipien. Für Wagenschein aber gehören Physik und Pädagogik (und genauso Mathematik und Pädagogik oder Biologie und Pädagogik) wesentlich zusammen; er selbst verkörpert diese Einheit von Physiker und Pädagoge.

Aus Verlagsankündigung des Klett-Studienbuches *Martin Wagenschein, «Naturphänomene sehen und verstehen»*, 368 S., 1981.

stige Gesamtleistung eines Abiturienten durch eine Zahl fassen könne, bis auf 2 Dezimalen gewonnen als Mittel aus, im Grunde geschätzten, Einzeldaten.

Die *Folgen des schulischen Notendruckes* sind bekannt. Sie liegen bezeichnenderweise dort, wo der nur mathematisierende Blick blind sein muss: *bei der nicht messbaren Schädigung, durch Verängstigung und egozentrischen Wettbewerb*. Sie verdrängen die angeborene Lernlust des Kindes und ihre sachliche Motivation; die einzige, die man «wissenschaftsorientiert» nennen dürfte. Es bleiben zwar kurzzeitig abrufbare, aber rasch dahinwelkende Kenntnisse. Kluge Studenten erklären kühl und leider ergeben: Ein halbes Jahr nach dem Abitur ist alles vergessen. *Sind die Schulen Betriebe geworden, die Lernenergie verschwenden und entwerten?*

Einseitige Aufklärung

Nach diesem Beispiel zurück zu der *Spaltung der Gesellschaft*, von der Glubrecht spricht: in die gläubigen Überschätzer der Naturwissenschaft und die enttäuschten Widersacher. Beide Gruppen sind schlecht informiert. Die Schule, wie gesagt selbst betroffen, kann dabei nicht unbeteiligt sein. Sie scheint etwas zu vergessen, gerade dort, wo es konkret begriffen werden könnte: im Physikunterricht. Wir vermitteln dort das Wissen von Ergebnissen und das Erlernen von Methode. *Aber wir lehren nicht, sich der selbstgesetzten Grenzen der Methode bewusst zu werden*. Man kann ein Verfahren beherrschen, ohne es zu durchschauen. Wir klären auf *durch* Wissenschaft. Wir klären nicht auf *über* Wissenschaft. Dazu gehört Distanz. Es gibt ernste Bemühungen am Ende der Sekundarstufe II. Aber selbst wenn sie gelingen, sie erreichen nur wenige.

Die Frage ist: Kann die vom Physikalismus selbst betroffene Schule ihn

rechtzeitig im Physikunterricht verhüten, und zwar für alle?

«Das Was bedenke, mehr bedenke wie»

Die erst jetzt ans öffentliche Licht gekommene *Unbeliebtheit des Physikunterrichts bei unseren Schülern* (Bild d. Wiss. 1978/1; Physikalische Blätter 1978/9 und 1979/9) erstaunt mich nicht. Ich glaube, den Grund in zwei Zusammenhangslosigkeiten gleich am Anfang zu sehen: 1. dem Sprung von den *Naturphänomenen zu Belehrungsapparaten*, und, was dem heutigen Thema näher liegt: 2. dem Sprung von der *Umgangssprache*, und auch ihrer persönlichen Färbung, in eine unmotivierte *Fremdsprache*; eine Sprachregelung:

«Was ist denn das: Physik?» fragte ein 7½-jähriger seinen Bruder, der in der 2. Gymnasialklasse bereits Physik hat. «Physik» erklärt der Bruder, «das sind ganz gewöhnliche Dinge, die werden nur so merkwürdig beschrieben, dass man nachher nichts mehr versteht.» (Authentische Notiz des Vaters)

Sollten wir nicht umgekehrt, um der ursprünglichen wissenschaftlichen Haltung nahe zu kommen, dafür sorgen, dass ein *nicht* ganz gewöhnliches Phänomen, und zwar Naturphänomen, ein verwunderliches also, *das eigene Denken und das eigene Sprechen des Schülers in Bewegung setze, um es zu klären?* Aber es scheint, wir sprechen nicht mehr miteinander in der Schule.

Die wirksamste Form ist das *Gespräch in der Gruppe*, geführt von einem Lehrer, der führt, indem er sich selbst zurückhält. Meine Empfehlung: *Die Sprache des Verstehenwollens sei lange Zeit die Umgangssprache als Weg zur Erfindung der Fachsprache aus sachlicher Notwendigkeit. Fachsprache sei die Sprache des Verstandenen*. – Es klaffen 2 Sprünge, 2 Diskontinuitäten: – Auf Verlust der Umgangssprache und der Naturphänomene, erzeugt durch Verdrängung, kann kein ernsthaftes Lernen aufbauen.

Und es sind dieselben Verluste, die ein Diplomphysiker während seines Studiums erleidet.

Das Weltbild des Schulabgängers und des Lehrers

Die wichtige statistische Erhebung von Karl Hecht (MNU, XXXI/4, S. 194) zeigt, dass *eine Mehrheit von fast 90% der Schulabgänger im späteren Leben nichts mehr mit Naturwissenschaften zu tun hat, im Grunde also angewiesen bleibt auf das, was man in der Sekundarstufe I erfährt*. Während

Hecht sich der inhaltlichen Mängel angenommen hat, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit richten auf das Fehlen der nicht weniger lebenswichtigen Aufklärung über die unübersteigbaren Grenzen der naturwissenschaftlichen, das heisst heute der physikalischen, Methode. Ich habe nicht den Eindruck, dass auf dieser Altersstufe jemals von dergleichen die Rede ist. Physik zeige dort, wie es «wirklich ist»; das ist wohl der Eindruck auf die Schüler.

Man glaubt, «Wissenschaftstheorie» liege zu hoch, und die Stoffülle lasse sowieso keine Zeit. Das ist begreiflich. – Wie auch ein Drittes, Untergründiges: Bei einem Jahre zurückliegenden Gespräch mit Gymnasiallehrern suchte ich davon zu überzeugen, was ja schon lange nichts Neues mehr war, dass Physik nur eine *reduzierte Weltauffassung* eröffne. Die Gesichter waren nachdenklich, es gab keinen sachlichen Widerspruch. «Aber», sagte ein Kollege, «eine Herabsetzung ist es doch.» *Die Einsicht und das Eingeständnis, Physik zeige nicht den letzten Grund der Dinge, ist für viele ihrer Lehrer durch ein Gefühl der Kränkung verstellt*. Naturwissenschaftler reden nicht gern von den absoluten Grenzen ihrer Fortschritte, allenfalls von der vorläufigen. Übrigens spreche ich nur von der klassischen Physik, die allein die Abgänger der Sekundarstufe I verstehen können.

Physikalische Phänomene erleben und «er-denken»

Ich glaube aber nicht, dass es schwer ist, auf dieser Stufe I darüber nachdenklich zu machen, nicht nur, was Physik noch nicht *kann*, sondern auch darüber, was sie überhaupt nicht einmal *wollen kann*. Ich gebe zwei Beispiele, ausführlich erprobt in Seminaren. Selbst Studenten sind noch regenerierbar, wenn sie nur erst einmal ihre fachliche Versiegelung zu sprengen wagen, wieder *zutraulich werden zu den Phänomenen*, zu ihrem eigenen, früheren Denken, zu ihrer persönlichen Sprache und zum Gespräch, ohne Zeitdruck und ohne Furcht vor Prüfung.

1. Beispiel: «Zentrifugalkraft»

Auf dem Jahrmarkt eine *Loopingbahn*. Kleine Kinder stehen unten, zitternd: Eltern und Geschwister fahren kopfunter oben herum, ohne zu fallen? Und sind nicht mal angeschnallt! Ein Diplomphysiker, als Lehrer, überblickt seine Kenntnisse, tippt auf «Zentrifugalkraft» und überlegt, wie er die erstmals «bringen» kann. – Das ist in der «Schule für alle», der Sekundarstufe I, nicht sinnvoll. Das Ziel ist nicht

das professionelle Vorgehen: die schnelle und systematische Bewältigung, möglichst gleich quantitativ, gestützt auf einen vorher gesammelten Wissensvorrat (den man dann aber im Zuge seiner Verwendung nicht mehr zu verstehen braucht). Das Ziel ist vielmehr: zu lernen, etwas Einzelnes, Rätselhaftes mit einfachsten und eigenen Verstandesmitteln zu klären und damit zu *verstehen*, doch schon im Sinne der Physik.

Das Thema braucht bei der Regeneration von Studenten zwei Stunden. Ich kürze stark, betone nur die Wendepunkte.

Was denkt der Naive? Das ist die Frage. Nicht: Wie denkt der Physiker?

Der Naive denkt: «Das macht die Schiene!» Kommt auf die Idee, sie einmal am höchsten Punkt abbrechen zu lassen: Da fällt der Wagen ja auch nicht gleich herunter. Sieht die Lösung: Das ist ja nichts als ein Wurf! – Kein Grund also zur Verwunderung, auch nicht mehr zur Besorgnis.

Und auch der Mond – physikalisch betrachtet – ist «nichts als» ein schwerer Riesenstein, herumstürzend um die Erde, immer im Gipfel seiner Bahn, immer dem unerbittlich drohenden Absturz vorbeugend durch sein beharrliches Geradeausweiter-Wollen.

Beide Probleme sind «gelöst». Wir, die Beunruhigten, sind «erlöst», denn beide sind «nichts als» Wurf. Und «Wurf» ist kein Problem für Anfänger. Steinewerfen kann man, also kennt man. – Vornehmer gesagt: Beides ist «zurückgeführt auf» den «Wurf», auf Vertrautes. Beides ist eines, ist dasselbe. *Wir bemerken «Identität».* (Später wird auch der Wurf problematisch, ich komme gleich darauf zurück.)

Inwiefern haben wir es denn nun verstanden? Indem wir eine anfangs rätselhaft erscheinende Sache erkennen als nichts anderes denn eine längst bekannte derselben Art, die uns nicht erstaunte.

«Schall und Knall»

Vergleichen wir nun diese beiden Wurfgeschichten mit einem

2. Beispiel,

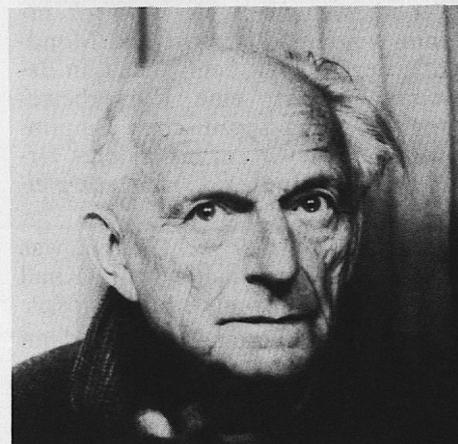
dem *Problem der Schallverspätung*. Das ist die bekannte erstaunliche Erfahrung mit dem weit entfernten Holzhacker: Man sieht seinen Hieb eher, als man den Schlag hört.

Nehmen wir an, es sei geklärt (was gar nicht einfach ist), dass nach jedem Hieb ein Ruck durch die Luft fährt, ein Stoss überall hinläuft, eine Druckwelle, eine Verdichtungsfront, die eben Zeit braucht, weil der Stoss sich ja von Luft zu Luft weiter mitteilen muss. Je weiter der Holzhacker von uns entfernt ist, desto grösser also die Verspätung. – Die Schallverspätung ist damit «erklärt», «verstanden».

Martin Wagenschein 85jährig

Am 3. Dezember 1981 vollendet Prof. Dr. Martin Wagenschein sein 85. Lebensjahr. Sicher wird die bundesdeutsche Bildungspublizistik den Jubilar feiern, seine Arbeit loben und fundiert würdigen. Aus der Schweiz «offiziösen» Gruss und Dank und Glückwunsch, übermittelt durch die «SLZ»: Diese bescheidene Reverenz gegenüber einem verehrten Naturwissenschaftler und Pädagogen ist angebracht. Denn auch zum Schul- und Bildungswesen unseres Landes hat Martin Wagenschein auf verschiedenen «Kanälen» Verbindung und Ausstrahlung. Ja, es scheint sogar, dass selbst hierzulande, wie seit ein paar Jahren in der Bundesrepublik, die Aufmerksamkeit gegenüber Wagenscheins pädagogischem Denken zunimmt, nachdem die Curriculum- und Bildungsverwaltungs-Welle an Überzeugungskraft zu verlieren scheint und die Fragwürdigkeiten der «wissenschaftsorientierten» Reformkonzepte neue Impulse wecken und von ihnen übersehene Aspekte wieder an Bedeutung gewinnen.

Martin Wagenschein wurde am 3. Dezember 1896 in Giessen geboren. Er studierte Mathematik und Physik. Von 1924 bis 1933 arbeitete er an *Paul Geheeb's Odenwaldschule*, «wo ich», wie er einmal schrieb, «fast alles gelernt habe». Von da her bestehen noch heute über Frau Geheeb und den gegenwärtigen Leiter der Schule «die freundschaftlichsten Beziehungen zur Ecole d'Humanité in Goldern» (Hasliberg), der Nachfolgerin der Odenwaldschule. Später lehrte Wagenschein während mehr als zwei Jahrzehnten an öffentlichen *Höheren Schulen* Deutschlands. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete er in *Versuchsschulen* zur Neugestaltung des Hessischen Schulwesens mit. Von 1951 an war er zudem Lehrbeauftragter an der *Technischen Hochschule Darmstadt*. Zunehmend kam er mit der Lehrerbildung in Kontakt, für ihn selber entscheidend seine Mitarbeit an der *Universität Tübingen*, wo er von 1956 an als Honorarprofessor für Didaktik wirkte. Hier konnte ihn *Otto Friedrich Bollnow* dazu bewegen, seine Vorstellungen zum Physikunterricht in Buchform zu veröffentlichen (Bollnow: «Das war meine bedeutendste pädagogische Tat.»). Das Werk erschien erstmals 1962, ein knappes Jahrzehnt später in dritter Auflage. «*Die pädagogische Dimension der Physik*» ist wohl Wagenscheins wichtigstes Werk. Danach kamen die beiden Bände «*Ursprüngliches Verstehen und exaktes Denken*» heraus, in denen seine vielen Aufsätze fast vollzählig gesammelt sind. Heute lebt Martin Wagenschein zusammen mit seiner Frau, beide betagt und leider von physischen Mühsalen des Alters belastet, in der Nähe von Darmstadt. Doch nimmt er immer noch regen Anteil am pädagogischen Geschehen in seinen beiden Fächern Physik und Mathematik. In einem wöchentlichen Seminar in Darmstadt regt er einen kleinen Kreis von Interessierten zum Mit- und Weiterdenken darüber an, *was mit Kindern geschieht, wenn sie in die physikalisch-mathematische Betrachtungsweise hineingeschult werden*. Wir verzichten hier auf eine zusammenfassende Darstellung von Wagenscheins pädagogischem Denken. Statt dessen geben



wir einen seiner letzten Aufsätze zu lesen. Er ist anspruchsvoll. Wagenscheins Thema greift in die Tiefe, und er setzt sich auf seine ganz besondere Weise mit ihm auseinander. Er hat den Text «Physikalismus und Sprache» im November 1979 auf einer Tagung im Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften an der Universität in Kiel (IPN) vorgetragen. Bereits im Titel kommt das Hauptanliegen des Verfassers zum Ausdruck: *Die heute im Unterricht und im allgemeinen Denken vorherrschende physikalisch-mathematische Weltsicht zu korrigieren «durch das Gespräch mit der Frühzeit der Physik und mit der Frühzeit der Kinder».* Auf diesen Grundton, der sich gegen «die Nichtachtung des Unmessbaren und des Unmittelbaren» richtet, ist das ganze Werk Martin Wagenscheins gestimmt.

Wir entbieten Martin Wagenschein herzlich Gruss und Glückwunsch zu seinem grossen Tag. In seine weitere Lebenszeit mögen ihm jene Kräfte erhalten bleiben, die weder mach- noch messbar sind, aber zum Tragen der Lasten des Erdendaseins notwendig. *Hans Egger, L. Jost*

«Wagenschein ist für mich – und ich hoffe für alle, die es nötig haben – das erzieherische Gewissen des Fachwissenschaftlers.»

Hans Freudenthal, 1978

Vergleichen wir nun diese Aufklärung mit der von Beispiel 1: Ist die Schallverspätung ebenso, in demselben Sinne, verstanden wie das Nichtstürzen des Loopingwagens oder des Mondes? Nach dem Muster also: A ist «nichts anderes als» B? Versuchen wir es sehr vorsichtig, so kommt heraus: «Die Verspätung des Knalles ist nichts anderes als die Verspätung des Luftstosses.» Man muss die Phänomene und man muss die Worte, die man zu wählen hat, sehr genau im Sinn haben, um zu bemerken: *Da ist etwas anderes als bei Beispiel 1!* Während dort zwei Körperbewegungen als *identisch* erkannt werden (Steinwurf und Mondlauf), werden hier, beim Schall, in *Beziehung* gesetzt: eine Körperbewegung mit einer spezifischen Empfindung, für die wir ein besonderes Organ besitzen. Beide sind *nicht von gleicher Art*.

Deshalb dürfen wir nicht sagen, was viele Schulbücher nahelegen, «Knall ist <nichts anderes> als ein Luftstoss».

Das wird noch klarer, wenn wir dann konsequent auch sagen müssen: Musik ist nichts anderes als eine Folge komplizierter Luftdruckschwankungen.

Entsprechungen des Phänomens

Wir würden dann vergessen, dass Knall, Musik und Rede ein unbeschreibliches *Phänomen* füllen, das einem Taubstummen niemals mitzuteilen ist, und deshalb durch die physikalische und das heisst hier *die mechanische Entsprechung niemals selbst fassbar* ist. Nur «Entsprechung» gibt es hier oder «Abbildung», «Zuordnung», nicht Identität.

Wir stehen hier an der Quelle des Physikalismus. Und man erkennt die Faktoren: **Verstossung des Phänomens und Ungenauigkeit der Sprache.** Man kann Physik nicht wirklich verstehen, ohne über Wörter nachzudenken. Hier im besonderen über das Wort «ist» in seiner Vieldeutigkeit.

Wie gross die Verlockung des Physikalismus ist, erfuhr ich im Frühling 1945, auf einer Wiese stehend, die Tausende von «Pustebäumen» (Löwenzahn) trug. Weit im Süden flog unsichtbar wieder einmal ein Munitionsdepot in die Luft. (Das folgende hat also mit der Schallverspätung zu tun.) Was ich sah, blieb unvergessen: Alle Pustebäume, im Augenblick, da ich die Detonation hörte, verbeugten sich gemeinsam nach Norden und richteten sich dann leise wieder auf. Prompt dachte ich: Da sieht man's: ein Stoss, nichts weiter! Dann im stil-

Acht Regeln zum genetischen Unterricht

1. Nicht immer: *Erst* das Einfache, *dann* das Schwierigere, sondern oft: *Erst* etwas Erstaunliches, *dann* darin etwas Gewohntes erkennen lassen.
2. *Erst* das Naturphänomen, *dann* das Laborphänomen.
3. *Erst* «qualitativ» (je-desto), *dann* quantitativ.
4. *Erst* das Phänomen, *dann* Theorie und Modell.
5. *Erst* die Entdeckung, *dann* die Erfindung, bzw. *erst* der Apparat, *dann* das «Ausgraben» des «Natürlichen» in ihm.
6. (Bei der Anwendung von Denkautomatismen: Gesetzen, Formeln) *erst* den Einzelfall ohne Hilfsmittel verstehen, *dann* ihn nach allgemeinen Regulativen entscheiden.
7. *Erst* die Muttersprache (Dialekt), *dann* die Fachsprache.
8. Das Gespräch so führen, dass das Verständnis der Schnellen sich an den Zweifeln der Langsamen misst.

entnommen aus einer Hausarbeit von Ekkehard Stürmer, 3138 Uetendorf, über «Wünschbarkeit und Möglichkeiten der Anwendung Wagenscheinscher Didaktik im gymnasialen Unterricht», Typoskript A4, 32 Seiten.

Das Manus steht Interessenten zur Verfügung. Bitte wenden Sie sich an die Redaktion «SLZ».

len, korrigierte ich mich verlegen: Unsinn! Nur für den Tauben «nichts weiter».

Um die Fahrlässigkeit des physikalischen Sprechens zur Besinnung zu bringen und erst einmal in Gelächter aufzulösen, empfiehlt es sich, wie Theodor Litt zu reagieren. Wenn ihm einer mit so etwas kam, pflegte er sich hoch aufzurichten und zu entgegnen: «Also ist das, was Sie eben gesagt haben, nichts als Lufterschütterung!» – Differenzierter *Einstein*. Frau Born fragte ihn: «Ja, glauben Sie denn, dass sich alles auf naturwissenschaftliche Weise wird abbilden lassen?» Er antwortete: «Ja, das ist denkbar, aber es hätte doch keinen Sinn. *Es wäre eine Abbildung mit inadäquaten Mitteln, so als ob man eine Beethoven-Symphonie als Luftdruckkurve darstellte.*» (M. Born, *Erinnerungen an Einstein*. Phys. Bl. 1965, S. 300.)

Hier, bei der harmlos erscheinenden physikalischen Akustik, setzt der Physikalismus ein: noch leicht zu enthüllen. Diese Quelle bekommt aber bald Zustrom: *Wärme?* Nur so ein Gefühl, nichts Genauer: Nichts als Molekularbewegung! – *Licht?* So eine Vision: Nichts als elektromagnetische Wellen! – Es gibt viele solche Situationen, bei den wir wachsam bleiben müssen, *das Unmittelbare nicht zu verleumden.*

Der Vergleich der beiden Beispiele als Unterrichtsthema (für viele Stunden) lässt es vielleicht nicht aussichtslos erscheinen, schon am Ende der Sekundarstufe I die *physikalischste Redeweise*

zu bannen durch selbstkritischen Gebrauch der Sprache. Voraussetzung wird sein, dass das sachliche, freie Gruppengespräch wieder seinen Einzug in den Schulen nehmen und vor dem Nachdenken über die absoluten Grenzen der physikalischen Methode nicht zurückscheuen wird.

«Verhindert die Schule das Lernen?»

Ich bin Physiklehrern begegnet, die glaubten, Sachlichkeit und Wissenschaftlichkeit ihres Physikunterrichts zu erreichen und zu garantieren durch strenges Durchhalten der früh und übergangslos eingeredeten Fachsprache, ohne Zugeständnisse an die «unexakte» Umgangssprache oder gar private Redewendungen der Schüler, vom Dialekt ganz zu schweigen.

Ein solches Prinzip wäre selber *physikalistisch: Umgang mit Sprachen und Begriffen wie mit Sachen.* Die eine Sprache wird durch Verpönung abgeräumt, eine andere wird dafür eingesetzt. Verbunden mit Pedanterie ist dieses Verfahren geeignet, Verstehen zu verhindern und den Unterricht verhasst zu machen. (Ich habe Studenten von «Exorzismus» reden hören.) Lehren durch Verdrängung sollte es nicht geben. Es erzeugt Widerstände statt Verstehen. Es opfert Spontaneität und Kontinuität.

Sein Tabu gilt vor allem der animistischen Rede. Das Beharrungsgesetz lautet ja offiziell: Wenn keine Kräfte auf einen Körper einwirken, ruht er,

oder er bewegt sich geradlinig gleichförmig. Animistisch gesagt: Ein bewegtes Ding, das einmal in Fahrt ist und sich selbst überlassen bleibt, hat nichts anderes im Kopf und Sinn als stur geradeaus zu fliegen mit unverändertem Tempo. – Es ist meine unerschütterliche Erfahrung, dass man erst einmal so geredet haben muss, um die strenge, humorlose Fassung zu beleben. Und zwar ohne dass die geringste Gefahr besteht, der Schüler oder gar der Lehrer, der so etwas sagt, könne den Aberglauben begünstigen, das erwähnte Geschoss habe einen Kopf, einen Sinn, einen Willen.

Der Weg zum Beharrungsgesetz bietet gute Gelegenheit zur animistisch gefärbten und dadurch erleichterten Verständigung: Das Problem beginnt, wenn der Wurf – vorhin noch als problemlos genommen – selber rätselhaft wird. Ist es denn nicht rätselhaft, dass der Stein überhaupt weiterfliegt, nachdem er die schleudernde Hand verlassen hat? Solange die Hand schob, ist es klar, er wird durch sie bewegt. *Aristoteles* fragte so, und manche unbefangenen Kinder heute ebenfalls. Wir Lehrer sind schon so belehrt, dass wir diese Frage für naiv und *Aristoteles* für einen törichten Anfänger halten. Im Gegenteil: *Er denkt noch, während wir es schon eingestellt haben.* Was ist das, was den losgelassenen Stein noch weitertreibt, nachdem die Hand ihn freigegeben hat? Nur lebende Wesen, wie die Vögel etwa, bewegen «sich selber» (das ist für ihn das Kennzeichen des Lebendigen). So liegt für *Aristoteles* das Problem.

Und seine Lösung ist konsequent: Da, wo die Hand nicht mehr antreibt, dort muss etwas anderes, Körperliches, Äusseres, weiterschieben! Ist dort noch «jemand»? möchte man fragen. Da ist nur die Luft. Sie muss schuld sein. Sie, ohnehin beim Start in Bewegung gebracht, schiebt weiter, eine Weile wenigstens. – Wörtlich: «Wenn nämlich alles Bewege von etwas bewegt wird, ... wie kann dann in manchen Fällen ein Körper sich stets weiterbewegen, ohne dass derjenige ihn noch berührt, der ihn in Gang gebracht hat? Zum Beispiel beim Wurf?

... Hier muss man folgendes sagen, dass der *erste Beweger* die Luft ... instand setzt, weiterzubewegen ...» (*Aristoteles*, *Physikalische Vorlesung*, Paderborn, 1956, S. 306). Diese Vorstellung ist nicht nur vernünftig: Man kann es sogar sehen, wie die wirbelnde staubige Luft hinter den Autos herströmt. Und bei den griechischen

Pferderennwagen war es nicht anders. Es dauerte viele Jahrhunderte bis die Frage anders gelöst werden musste, als *Newton* erkannte (nachdem man luftleere Räume herstellen konnte): Das Werfen geht auch ohne Luft, und sogar besser: Da braucht niemand und nichts zu schieben: Der Stein will selber weitermachen! Er ist, schreibt *Newton*, «vom Zustand der Bewegung nur schwer abzubringen». Er kann den Schub nicht vergessen, er macht ihn sich zu eigen, er ist seine Sache geworden, er hat nichts dagegen. «*Mea res agitur*», denkt er. Er bewegt «sich».

Die oben erwähnten Physiklehrer würden sich bei so animistischen Reden bekreuzigen. Ich habe dagegen durch Jahrzehnte die Erfahrung gemacht, in Schulen und Hochschulen: *Gerade wenn so gesprochen wird, dann versteht man sich:* Man versetzt sich hinein, man fühlt sich ein, man fühlt gemeinsam. – Selbst *Newton* ist noch nicht frei von animistischem Sprechen. Denn was den gleichförmig geradlinig laufenden Körper allein «abringt» und «nur schwer», das nennt er «Kräfte» («*a viribus impressis*»). Ganz unabhängig ist erst *Einsteins* Fassung des *Beharrungsgesetzes*: «Ein von anderen Körpern hinreichend weit entfernter Körper verharrt im Zustand der Ruhe oder der gleichförmig geradlinigen Bewegung.» (Über die spezielle und die allgemeine Relativitätstheorie, Braunschweig, 1917, S. 7.) – *Physik ist die Verhaltenswissenschaft der unbelebten Körper, frei von magischen «Kräften».* Bei *Einstein* ist auch das «bewegt sich» ersetzt durch «verharrt». Damit ist das «animistische», das «anthropomorphe» Denken überwunden, «ausgebadet». Wer den *Einsteinschen* Satz einfach auswendig lernt, merkt gar nicht, was geschehen ist. *Er versteht nicht, was er «weiss».* Eine reduzierende Wissenschaft kann als solche nur *genetisch* verstanden werden.

Das gilt auch für die Sprache. Gerade wer nicht selbst den physikalischen Begriff aus dem animistisch-magischen Feuer geläutert herausgeholt hat, gerade er ist in Gefahr, ohne jedes Bewusstsein der Reduktion, den Begriff als die «Ursache» der Phänomene misszuverstehen. Er sagt: «Die Gravitation bewirkt ...» Es hört sich an, als verstünde er Begriffe als sogenannte Hilfgottheiten, die im Raum und den physikalischen «Feldern» leben und weben.

Man sieht: Wer Musik für nichts als Luftdruckschwankungen hält, der sucht sich Entschädigung, indem er

Erzieherische Entscheidung

Wagenscheins sog. genetische Lehrweise ist nicht einfach eine didaktische Variation; ihr zugrunde liegt die *Frage* (und die *Antwort* darauf), «*was für einen Menschen man sich für die Zukunft wünscht*... Ich wünsche den Menschen der Zukunft nicht, dass sie den Eindruck haben, die Wissenschaft sei vom Himmel gefallen. Denn dann verlieren sie den Boden unter den Füßen, bleiben eingeschüchtert und werden Treibgut auf dem Informationsfluss».

M. Wagenschein, *Curricula in Dosen* (Gespräch), in «*Gesamtschule*», März 1974.

Zurückhaltend helfen

Kinder können Sachverhalte erforschen; «gelegentlich» machen wir als Lehrer den Fehler, ihnen nicht genügend Zeit zu lassen; wir arrangieren zu viel, um das Resultat möglichst bald (schwarz auf weiss) zu haben. *S. Thiel* beschreibt in dem bemerkenswerten Buch «*Kinder auf dem Wege zur Physik*» (verfasst von M. Wagenschein, Agnes Bauholzer, Siegfried Thiel, Klett, 1973) eine Unterrichtssituation, wo die Schüler nicht mehr weiter kommen: «... *Allgemeine Ratlosigkeit*... *Lehrer: Darf ich ein wenig helfen? Robby: Aber nur ein bisschen, nur ganz wenig, sonst machi's keinen Spass. Sie wissen es ja, aber wir kriegen es auch raus.*» (S. 178)

Wie oft würgen wir die natürliche Denk- und Lernlust der Kinder ab durch unser Bedürfnis oder den schulischen Zwang nach individueller Leistungsmessung zwecks «objektiver» Notengebung? *J.*

Begriffe wie Zentrifugalkraft oder Gravitation als so etwas wie Naturgottheiten verstehen möchte.

Aber Musik ist Musik, und Naturphänomen ist Naturphänomen. Und Physik ist eine von Menschen gemachte naturgemässe, doch reduzierende Begriffe schaffende Wissenschaft.

Dem Physikalismus vorbauen

Zurück zur Hauptfrage: Wollen wir etwas tun dafür, dass Physikalismus verhütet werde, und für alle, so müssen wir unten anfangen, in der Gruppe Grundschule mit Sekundarstufe I; anknüpfen, wo noch nicht viel zerrissen ist; an das originale *Denken und Sprechen der Kinder*, das kein statistisches ist, sondern ein *vordringendes*, auch zur Physik hin.

Die alte Alternative «Von der Sache aus oder vom Kinde aus?» ist missverständlich, denn Kinder denken immer sachlich. Es sollte etwa heissen: mit dem Kinde von der Sache aus, die für das Kind die Sache ist. Nicht die Sache, die Generationen von Fachleuten daraus gemacht haben. Eine Anfängerdidaktik, die von der fortgeschrittenen Physik aus zurückplant, ist pädagogisch bevormundend. Die Schuldiktiker der Physik täten gut daran, Kinder nicht nur zu testen (wie sie aufnehmen, was wir anbieten), sondern sie lieber wunderlichen Naturphänomenen wortlos aussetzen und sich den Weg zeigen zu lassen von den tastenden Fühlern der Kinder, die sich sofort in Bewegung setzen.

Bisher hat die Schule meist vorgezogen, von den oberen Fenstern der Festung Physik aus hinunterblickend, glatte asphaltierte Pfade in das grüne Kinderland herab zu projektieren und dabei verfrühte Abstraktionen aufzudrängen. Mit diesem bequemen Gewaltstreich hat der Physikerunterricht sich um seinen Erfolg gebracht bei der Mehrheit der Bürger, den Nichtphysikern. (In der Mathematik nicht anders, wo das schrecklichste Beispiel entstand: die sogenannte Mengenlehre.)

Genetisches Verstehen und Schule

Ein Aspekt kann nur durchschaut werden, wenn man dabei ist, wie er wird. Die begründete Trennung der Naturbetrachtung in die Aspekte der Fächer beginnt aber in ihren Anfängen, also unten. Die Hindernisse für eine solche genetische Didaktik sind gewaltig. Denn die Voraussetzung wäre die Befreiung der Sekundarstufe I davon, fast nur eine «Stufe» zu sein. Wenn ich mir das Schulsystem vorstelle, so sehe ich zwei einander begegnende und einander störende Ströme vor mir. Einer von immer abstrakteren, immer verfrühender werdenden Lehrstoffen, von oben nach unten gepresst, unter der Flagge der «Wissenschaftsorientierung», und dem entgegenwachsend der Strom der Schulkinder nach oben. Diese beiden Ströme durchdringen sich in der Sekundarstufe I und bewirken eine zweifelhafte Selektion. Ich sehe ein fortwährendes Hinausdrängen oder Zurücksetzen einer Gruppe von Nichtcleveren, aber Bedächtigen. Und halte die Bedächtigen für eine wichtige Gruppe.

Kurz: Ich frage: Was würde passieren, wenn aus den Lehrplänen der Sekundarstufe I alles verschwände, was allein dadurch motiviert ist, dass es erst in der höheren Stufe II als notwendige Vor-

aussetzung gebraucht wird? Und zwar für eine Minderheit, während die Mehrheit damit, ohne zu verstehen wofür, nur geplagt wird. Sie braucht andere Verstehensziele, ich habe angedeutet, welche: Aufklärung über Physikalismus. Und was, zweitens, würde passieren, wenn dabei die Hochschullehrer der Physik, Chemie, Biologie es übers Herz brächten, ihr Patronat über die Kinderschule erst mit dem Beginn der Kollegstufe einsetzen zu lassen?

Beides würde den Schwerpunkt unserer Interessen radikal verlegen auf die Sekundar-Gruppe I (wie ich sie jetzt nennen möchte). Wenn diese Befrei-

ung gelänge, wäre viel gewonnen für die Wissenschaftsverständigung aller, und damit für den sozialen Frieden... Seit Jahrzehnten scheint die expandierende Wissenschaft nicht zu bemerken, wie sehr sie, ohne es zu wollen, den grundlegenden Schulunterricht (derer also, die nicht in die Sekundarstufe II hineinkommen) und damit das Physikverständnis der grossen Mehrheit der Mitbürger ausser acht lässt. (Damit will ich nicht sagen, es solle die moderne Physik dem Physiklehrer nicht eröffnet werden. Nur käme es gerade hier besonders auf die Genese an, nicht auf verfrühte Anwendung der Formalismen.)



Technik und Wissenschaft erfassen nicht die ganze Wirklichkeit – dieses Zeitungsinserat einer religiösen Gemeinschaft in Kyoto (Japan) erinnert den Betrachter und Leser an die übersinnliche Dimension des Lebens.

Aus «Graphis annual 1981/82» vgl. Hinweis auf S. 1999.

Physiker und Physiklehrer

Schon lange strukturierte sich die physikalische Hochschuldidaktik innerhalb ihrer fertigen Festung fachintern. Für die Ausbildung forschender oder technischer Physiker ist das wohl nützlich. Für den *Schulphysiklehrer* nicht, denn seine späteren Schüler wird er nur ausserhalb der Mauern erreichen, und dort wird sein Feld sein, auf den Hängen, dem Vorfeld, den natürlichen Zugängen.

Deshalb, meine ich, darf das Physikstudium des Physiklehrers nicht das des Diplomphysikers sein. Es bedarf einer rigorosen Korrektur, und zwar von Anfang an. Nichts wäre damit getan, wenn man nur überlegte, welche Teile aus dem Kanon des Diplomphysikers man denen erlassen könnte, die «nur» Lehrer werden. (Es scheint vorzukommen.) Es geht nicht um Subtraktion. *Es geht um Änderung der Qualität, des Stils: um Genetisierung.* Auch meine ich nicht, dass man alles ungefähr so lassen sollte, wie es ist, und nur eine moderne allgemeine erziehungswissenschaftliche Didaktik dazu nehmen solle. Denn es geht auch nicht um Addition, zumal *die verhaltenswissenschaftliche Richtung der Erziehungswissenschaft schon selber reichlich physikalistisch geprägt ist.*

Der künftige Physiklehrer (aller Stufen übrigens) sollte zwar ein modern ausgebildeter Physiker sein, aber verändert, der zweiten Naivität nahegebracht durch intensive Pflichtseminare, die ihn eine genetische Metamorphose der ganzen Physik erfahren lassen, an allen ihren Stellen. Änderung also ihres sozusagen Aggregatzustandes, Verflüssigung in den status nascendi hinein, das heisst *Wiederentdeckung der fundamentalen Zugänge aus der vorwissenschaftlichen Welt.*

Ich habe bis heute nicht verstanden, wie man schlicht von «Physikdidaktik, Mathematikdidaktik» sprechen kann, ohne Schuldidaktik und Hochschuldidaktik scharf zu unterscheiden. *Hat man den Unterschied zwischen einem 10- bis 12jährigen und einem Studenten vergessen? Vergessen, was Pascal schreibt über «Die Kunst zu überzeugen»: ... «dass, wovon man auch überzeugen wolle, man die Person achten muss, die man überzeugen will; dass man ihren Geist und ihr Herz kennen muss, welche Dinge sie liebt...». Haben wir es aufgegeben, überzeugen zu wollen? Genügt es uns, dass dies und jenes «erlernt» wird und hergesagt, um dann schneller vergessen zu werden, als der Lehrer ahnt?* Im Gegensatz zur Hochschuldidaktik können den Hoch-

schulphysikern Entscheidungen über Schuldidaktik nicht zugemutet werden. Sie leben viel zu intensiv innerhalb jener Festung, um den Kindern zuzuhören, die auf dem Hang sich heranzupirschen...

Es könnte dann eine neue Art von Fachlehrern entstehen, denen *nicht, wie bisher, die Sekundarstufe II als Endziel der Schüler vorschwebt*, sondern «nur» die Stufe I, der Block I (die Schule der 90%, und damit aller) der für die Gesellschaft wichtigste, entscheidend dafür, dass sie, wie der einzelne, in der Zukunft sich nicht spaltet an der Naturwissenschaft und ihren Folgen.

Schüler sind gute «Physiker»

In den Lehrversuchen wird sich zeigen, dass wir die Schüler dieser Jahrgänge unterschätzen, also verstimmen, wenn wir sie mit verfrühten Abstraktionen und Fachworten blind machen. Es wird sich zeigen, dass sie mit 10 Jahren bereits wissenschaftstheoretisch richtig reagieren, und von sich aus nie auf den irren Gedanken kommen, Musik sei gar nicht Musik, sondern im Grunde und eigentlich nichts als Lufterschütterung.

Zum guten Ende einige skizzenhafte Proben dafür, dass eine *Wiedererweckung des unbefangenen Sehens und des persönlichen Sprechens auch heute noch möglich ist.* Wir brauchen nur den Kies zu lockern, und das Grüne kommt hindurch.

Quecksilber erfahren

In einem *Schweizer Gymnasium*, 8. Schuljahr. Der Lehrer, ein promovierter Physiker, jung, stellt seinen Schülern vor Beginn eines neuen Themas zuerst die Aufgabe, nur zu beschreiben, was sich zeigt und was auffällt. Jeder schreibt seinen Text. Der Lehrer wählt daraus die ihm am besten erscheinenden Sätze aus (*damit*, nicht durch Noten, urteilt er und führt auch). So entsteht und kommt ins Heft ein Klassentext: «Eigenschaften von Flüssigkeiten, beobachtet und verfasst von den Klassen...», 1 Schreibmaschinenseite. Ich wähle aus: «Man kann ein Fliesspapier so lange ins Quecksilber halten, wie man will, es wird immer trocken herauskommen. Das Quecksilber stösst fast alles ab, was nicht es selber ist, es will allein sein.» – Ein anderer: «Wenn man wenig Quecksilber in eine Porzellanschale giesst, sieht es wie eine dehnbare Perle aus. Je weniger man hat, um so mehr zieht es sich zusammen.» Gerade dieser Satz: Angenommen, ich bekäme, auf etwas Physikalisches gefasst, diesen Satz zu lesen, so würde mir gleich

«ganz anders»: nämlich pädagogisch. Denn ich sehe vor mir nicht nur das physikalisch Objektivierete, ich sehe ein Gesicht mit weiten Augen darauf gerichtet, einen einzelnen Menschen mit einem persönlichen Schatz an Erinnerungen, der im Begriff ist, diesen Anblick einzuordnen. Dann sind es schöne Perlen, aber sehr absonderliche: bewegliche, dehnbare.

Der Lehrer, der eine solche private Zündung nicht nur nicht löscht, sondern achtet und anerkennt, der hütet ein Feuer, das auch die folgende – bewusst – physikalische Reduktion noch erwärmen wird. Sagt er aber: «Das gehört nicht hierher», so lehrt er durch Verdrängung und begnügt sich mit messbaren Informationen – messbar auch in ihrer Flüchtigkeit.

Schallverspätung durchschauen

*Versuchsschule der Tübinger Universität, 1970, 9jährige.**

Thema: Schallverspätung, beobachtet draussen, nachgemacht im Hof, mit 1, dann 2 Trommeln.

Dann Gespräch im Kreis. Seit dem 1. Schuljahr haben sie gelernt, einander selber aufzurufen. Der Lehrer sagt fast nichts. Sturzbach von Gespräch, fluktuierend. Wie Galileis Discorsi.

Kernfrage: Wie trägt die Luft den Schall? Eine frühe Theorie: «Ja, der Schall, wenn man so sagen darf, der geht ohne Füsse, der fliegt ohne Flügel, der schwimmt ohne Hände, der, der ist halt einfach da und geht, halt ohne Füsse, anders kann man nicht sagen...» (Achim)

Letzte Theorie nach Stunden: «Wenn da die Trommel ist, die eine, auf die schlägt man drauf. Aber dann, dann macht man hier mit dem Schlegel so eine Delle rein, so für einen Augenblick. Dann, so stelle ich mir vor, dann hat auch die Luft eine Delle und schubst die andere Luft weg. Aber nicht weit, denn da ist noch andere Luft, die geht auch zurück, weil das Fell ja auch zurückgeht, so kurz, es schwingt ja hin und her. Die Luft schubst an die andere Luft, und die wieder weiter bis an das Fell, und das schubst die Kreide weg.» (Matthias)

Diese Protokolle wurden bisher nur von Grundschullehrern bemerkt. Für Gymnasialphysiker könnten sie noch weit erfrischender sein. – Beide haben Mühe, den Reichtum dieser Gespräche zu erkennen. *Den einen fehlt Physik, den andern die Sprache.*

Kinder haben keine Abscheu vor Physik. Die haben die Sprache noch nicht verloren. Sie denken nicht an «Leistung». Sie denken nur an die Sache. Und das ist wirklich «wissenschaftsorientiert». ■

Elektronische PRÄZISIONSWAAGE

mit direktem Anschluss an Grossanzeige

Wenn Sie eine neue Waage kaufen möchten, müssen Sie unbedingt unsere neuentwickelte, mikroprozessorgesteuerte Präzisionswaage ansehen. Sie ist ein kleines technisches Wunderwerk!

Vergleichen Sie Leistungsfähigkeit, Einsatzmöglichkeiten und den Preis mit anderen Waagen; der Entscheid wird Ihnen dann leichter fallen!



- Automatische Trierung über den ganzen Messbereich.
- Standardmässig eingebauter BCD-Ausgang zum direkten Anschluss an unsere beliebte Grossanzeige (Ziffernhöhe 45 mm).
- 10 eingebaute Messdatenspeicher.
- Spezielle Vorrichtung zur ‚Auftriebsmessung in Flüssigkeiten‘.
- Grosser Messbereich (2,5 kg mit 0,1 g Auflösung).
- Hohe Präzision, Robustheit und Zuverlässigkeit.

Wir verkaufen die Waage inkl. Vorrichtung zur Auftriebsmessung zum konkurrenzlosen Preis von nur

Fr. 2800.-
(inkl. WUST)

Fordern Sie noch heute kostenlos die Unterlagen mit Anwendungsbeispielen über unsere Präzisionswaage bei



Steinegger & Co. Elektronische Apparate

Pfarrhofgasse 9, CH-8201 Schaffhausen, Tel. 053 5 58 90.

Tonbildschauen für die Berufswahlvorbereitung

Gummibegriffe

ist der Titel einer unserer Tonbildschauen für die Berufswahlvorbereitung. Sie zeigt systematisch auf, wie unpräzise wir unsere Sprache oft einsetzen und wie dehnbar viele Begriffe in der Lehrstellen- und Berufsinformation sind.

In der gleichen Tonbildschau-Reihe sind erhältlich: ‚Neigungen und Fähigkeiten erkennen‘, ‚Die Entdeckung der Berufswelt‘, ‚... Lehrling sein dagegen sehr‘ sowie ab Januar 1982 ‚Bewerben muss sich jeder‘.

Alle diese Tonbildschauen leihen wir gratis aus. Zudem können sie für Fr. 150.- pro Titel gekauft werden.

Unsere Tonbildschauen lassen sich sehr einfach vorführen. Ein Diaprojektor und ein Kassettenrecorder genügen. Eine detaillierte Vorführanleitung ist im Lehrbegleitheft enthalten, das mit jeder Tonbildschau abgegeben wird.

SANDOZ

Sandoz AG, Sektor Lehrmittel für Schule und Betrieb, 4002 Basel, Tel. 061 24 60 17

Verkaufe oder vermiete
über 100 z. T. Occ.

Klaviere

ab Fr. 45.- monatlich

Flügel

Steinway & Sons,
Bechstein, Bösendorfer,
Blüthner, Petrof usw.
Spinetts / günstig
Stimm- + Rep.-Service
Donnerstag Abendverk.
Tel. 031 / 44 10 81.
Heutschi Bern. **Über**
30 J. Dienst am Kdn.

Günstige Occasion

Prototyp / Versuchsmodell

fahrbare Hochsprungmatte

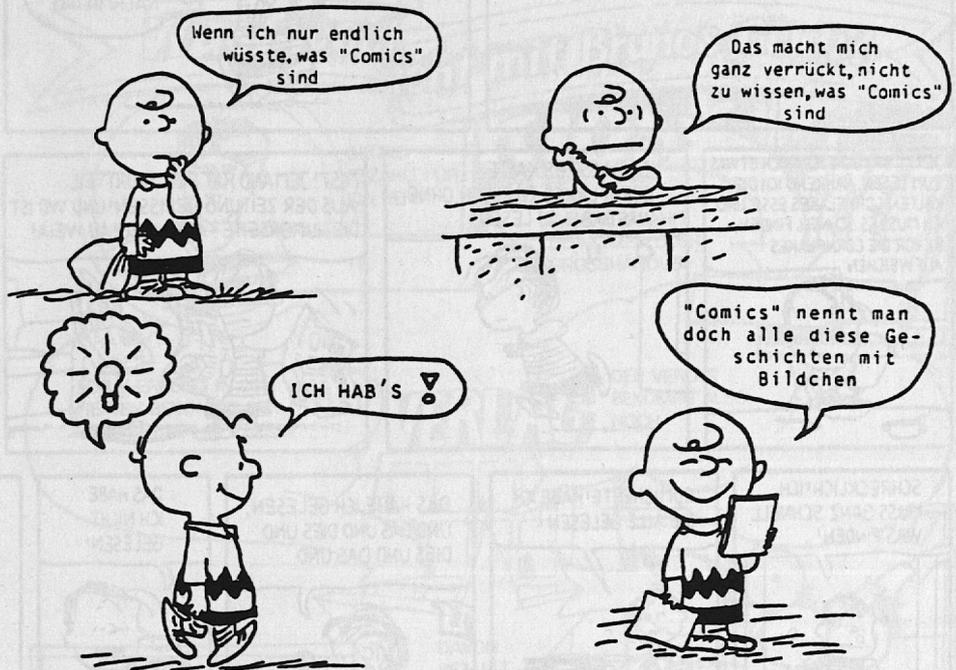
Modell Doublonne, 4x2 m.
Preis, komplett: **Matte mit sehr solidem Metallunterbau**, inkl. Fahrwerk und Wetterschutz, statt Fr. 3400.- kompl. nur **Fr. 2650.-**. Kann im Freien gelassen werden. Preis ohne Wetterschutz, auf Wunsch nur **Fr. 2350.-**

HOCO-Schaumstoffe,
Tel. 031 99 23 23

Comics – Woher kommen sie? Wohin gehören sie? Wohin entwickeln sie sich?

1. Was sind Comics?

Der Brockhaus definiert Comics als «gezeichnete Bildergeschichten mit Sprechblasen, die in regelmässigen Fortsetzungen in Zeitschriften und Zeitungen erscheinen». Es gibt auch Hefte, die nur solche Bilderfolgen enthalten (Comic-Books) und Kinderbücher. Als bevorzugte Stoffe der Comics nennt der Brockhaus «spannende, komische, oft brutale Detektiv-, Reise-, Kriegs- oder utopische Abenteuer, gelegentlich auch Themen der Weltliteratur». Schon vor mehr als 2000 Jahren gab es indes Vorläufer von Comics, also nicht nur Bildergeschichten im weitesten Sinn, sondern verschiedenste Kombinationen von Bildern und Texten. So benutzten die alten Ägypter eine Mischung von Bildsymbolen und Schriftzeichen, um Berichte weiterzugeben, und im Mittelalter tauchte dann auch schon erstmals die Sprechblase als eigenständiges Gestaltungselement in Bibelübersetzungen auf.



2. Der Streit um die Comics

«Gut geführte Jugendliche greifen gar nicht zu solchen Heften. Ein gesunder Mensch zeigt keine Neigung, sich absichtlich Verdorbenes zuzuführen» (Leserbriefzitat aus dem «Schweizerischen Beobachter», Juni 1981). Comics gelten auch heute noch, vor allem wenn es um erzieherische Belange geht, als Stein des Anstosses. Während aber noch vor 10 Jahren ein heftiger Kampf gegen die Comics geführt wurde, ertönt in den letzten Jahren von Kommunikationswissenschaftlern, Medienpädagogen und Professoren an pädagogischen Hochschulen immer stärker die Forderung, Comics in die Erziehung, in den Schulalltag und -unterricht einzubeziehen. Grundlage dafür ist vor allem die Tatsache

- dass Comics das Druckmedium mit den weitaus höchsten Auflage- und Leserzahlen sind,
- dass in den letzten Jahren eine literarische, künstlerische, pädagogische Aufwertung der Comics stattgefunden hat,
- dass die wissenschaftliche Comicsforschung, die praktische Arbeit mit Comics und die Zahl der Publikationen über Comics immer umfangreicher geworden sind.

3. Die Entwicklung der Comics

Die Comics sind um die Jahrhundertwende, an europäische Vorbilder anknüpfend, in den USA entstanden und haben dort

ihre wesentlichen Merkmale erhalten. Hier entwickelten sich die Hauptarten (*Humor- und Abenteuercomics*), Hauptformen (*Comic-Strips* und *Comic-Books*), *Darstellungsmittel* (Einstellungsgrösse, Blickwinkel, Montage) und die *Grundelemente* (Erzählcharakter, Bildreihung, Sprechblasen). Waren sie zunächst als reine *Unterhaltungsbeilagen für Zeitungen* gedacht, so zeigten sich sehr bald auch *gesellschaftliche* Funktionen, die in der Folge bewusst von den Produzenten berücksichtigt wurden. Die Comics waren vor allem *Abbilder menschlicher Sehnsüchte*, Träume und Hoffnungen, verbunden mit einer Flucht aus der Wirklichkeit in die Welt der Märchen, Mythen und Sagen (Superman, Prinz Eisenherz, Tarzan usw.), ein *Spiegelbild der Wirklichkeit in realistischer Darstellung*, aber oft verkürzt, vereinfacht, übersteigert, klischeehaft und satirisch (Micky Maus, Bessy usw.), ein *Mittel zur Beeinflussung* von Meinungen, Einstellungen und Verhaltensweisen, oft verbunden mit *wirtschaftlichen oder politischen Interessen* (Politcomics, Werbecomics).

Die grosse Flut der Comics kam aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg nach Europa, überschwemmte den Kontinent und fand vor allem in Kindern und Jugendlichen ein begeistertes Millionenpublikum. Die Erwachsenen waren vielfach ratlos, sahen etwas auf sich zukommen, was sie nicht kannten, massen es mit ihren literarischen und künstlerischen Kriterien aus

dem Bereich der sogenannten «hohen Kultur» und kamen damit zu einem vernichtenden Urteil, denn *diese Kriterien waren für ein Medium der Unterhaltungsliteratur nicht angemessen*. Es kam zu einem erbitterten Kampf gegen die Comics. Gestützt auf Grausamkeiten und Brutalitäten in einzelnen Abenteuercomics begann ein Kesseltreiben, wobei man z. T. mit Mitteln arbeitete, die man selbst den Comics vorwarf: Vereinfachungen, Verallgemeinerungen, Pauschalverdächtigungen, Zensurmassnahmen, Bücherverbrennungen. Die Comics wurden pauschal als minderwertiges Schrifttum bezeichnet, als nicht gesellschaftsfähig und als Mittel zur Verdrummung und Verrohung betrachtet.

Durch diesen Kampf und durch *Schaffung von Jugendschutzgesetzen* verschwanden zwar die ärgsten Auswüchse vom Markt, die Jugend aber konnte weder durch Umtauschaktionen noch durch andere Massnahmen für das «gute Jugendbuch» gewonnen werden, sie las weiterhin Comics. Was nach aussen hin wie ein Fehlschlag aussah, wirkte innerlich wie ein reinigendes Gewitter. Die grossen Syndikate und Verlage gingen zur Selbstkontrolle über, in den USA kam es zur *Schaffung eines Comic-Codes*, in Europa zum europäischen *Moral-Kodex*. Alle neuen Comics mussten sich an die darin enthaltenen thematischen, sprachlichen und künstlerischen Richtlinien halten, um den Prüfstempel für die Veröffentlichung zu erhalten.



aus (Stern), Gruner und Jahr, Hamburg 1956, United Feature Syndicate, Inc.

ten, der auch eine Orientierungshilfe für die Käufer war. Comics mit extrem brutalem, pornografischem und politischem Inhalt erschienen als *Untergrundcomics*. Die Comicproduzenten spielten nun plötzlich die Hüter der Moral und wiesen in zahlreichen Untersuchungen darauf hin, dass die gegen sie vorgebrachten Vorwürfe falsch gewesen seien. Man erkannte, dass *Comics mehr sein könnten als triviale Unterhaltung*: Sie könnten

- zum Lesen und zum Buch hinführen,
- den sprachlichen Ausdruck und das logische Denken schulen,
- die Fantasie anregen,
- Wertvorstellungen verbreiten,
- kommunikative und ästhetische Bildung vermitteln und
- als Bildungs- und Unterrichtsmittel eingesetzt werden.

Man begann, sich wissenschaftlich mit den Comics zu befassen, veranstaltete Ausstellungen, Kongresse, Messen, stiftete Preise, gründete Fachzeitschriften, Fanclubs und Tauschzentralen, gab Neudrucke heraus und stellte immer wieder die literarischen und künstlerischen Qualitäten in den Vordergrund. *Comics wurden als Kunst anerkannt*, in den USA sogar durch

einen spektakulären Gerichtsbeschluss. Man steigerte in den neuen Serien die thematischen, sprachlichen und künstlerischen Anforderungen und gewann dadurch Zugang zu einer neuen Leserschicht, dem intellektuellen Erwachsenenpublikum. *Comics waren seriös und gesellschaftsfähig geworden, sie wurden nicht mehr als Übergangsliteratur betrachtet, sondern als gleichwertige Unterhaltungsliteratur für alle Alters- und Bildungsschichten.*

4. Die Bedeutung der Comics

In den USA lesen täglich 100 Mio. Menschen Comic-Strips, jährlich erscheinen über 300 Mio. Comics, allein im deutschsprachigen Raum pro Monat weit über 16 Mio. Hefte. Schweizer Kioske bieten zurzeit (August 1981) über 100 verschiedene Comicshefte an. Comics sind in der ganzen Welt verbreitet. *Der Lesermultiplikationsfaktor ist bei ihnen wesentlich höher als bei allen andern Druckmedien.* Ein Grossteil der Menschheit, vor allem Kinder und Jugendliche, in letzter Zeit aber auch immer mehr Erwachsene, sind Comicsleser und werden von ihnen direkt oder indirekt geprägt. *Neueste Untersuchungen in der*

*Schweiz zeigen, dass bereits drei von vier Unterstufenschülern (Sechs- bis Neunjährige) Comics besitzen und über 80% regelmässig Comicshefte lesen.**

5. Zusammenfassung

Die Comics werden heute als *eigenständiges Medium der Unterhaltungsliteratur* betrachtet, bei dem es wie bei jedem anderen Medium künstlerisch Hochwertiges, aber auch Minderwertiges gibt. Sie sind aber mehr als die Summe von Wort und Bild, nämlich eine Einheit, die als Ganzes betrachtet und beurteilt werden soll, und zwar mit den gleichen Kriterien wie andere Massenmedien. *Die Comics weisen zahlreiche Querverbindungen zu anderen Medien auf (Buch, Zeitschrift, Film, Trickfilm, Fernsehen) und unterliegen gleichen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen, kommunika-*

* Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik – H. Sturm / M. Grewe-Partsch: «Grundlagen einer Medienpädagogik», Klett + Balmer, Zug, 1979; U. Saxer / H. Bonfadelli / W. Hätenschwiler: «Massenmedien im Leben der Kinder und Jugendlichen», Klett + Balmer, Zug, 1980

tiven, technischen und künstlerischen Bedingungen. Auf die Dauer können sich nur qualitativ hochwertige Comics durchsetzen. «Asterix» ist der erfolgreichste europäische Comic aller Zeiten: übersetzt in 30 Sprachen, mit einer jährlichen Auflage von über 2 Mio., Gegenstand unzähliger Publikationen. Autoren und Zeichner müssen Spitzenkräfte sein; spekulative Sensationscomics werden nur beschränkter Erfolg haben. Dies kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch starke Spannungen zwischen den künstlerischen Absichten von Autoren und Zeichnern, den technischen Produktionsbedingungen und der wirtschaftlichen Vermarktung gibt, wodurch schlechte und billige Erzeugnisse oft wirtschaftlich erfolgreich sind, während Anspruchsvolles und qualitativ Hochwertiges finanziell in Schwierigkeiten gerät. Deshalb ist auch schon da und dort der Ruf nach Förderung künstlerisch wertvoller Comics laut geworden.

Der Trend der letzten Jahre ging dahin, mehr für Erwachsene zu produzieren und die Qualität zu steigern. Die Comics wurden liberaler und realistischer, griffen allgemein menschliche Themen auf, z.B. Drogensucht, Minderheitsfragen, Umweltschutz und gingen mehr auf tagespolitische Anliegen ein. Von daher liegt der Gedanke nicht weit, dass auch öffentliche Bibliotheken gemäss individuellen Rahmenbedingungen und Publikumsinteressen eine Auswahl geeigneter Comic-Literatur anbieten.

Unterrichtshilfe

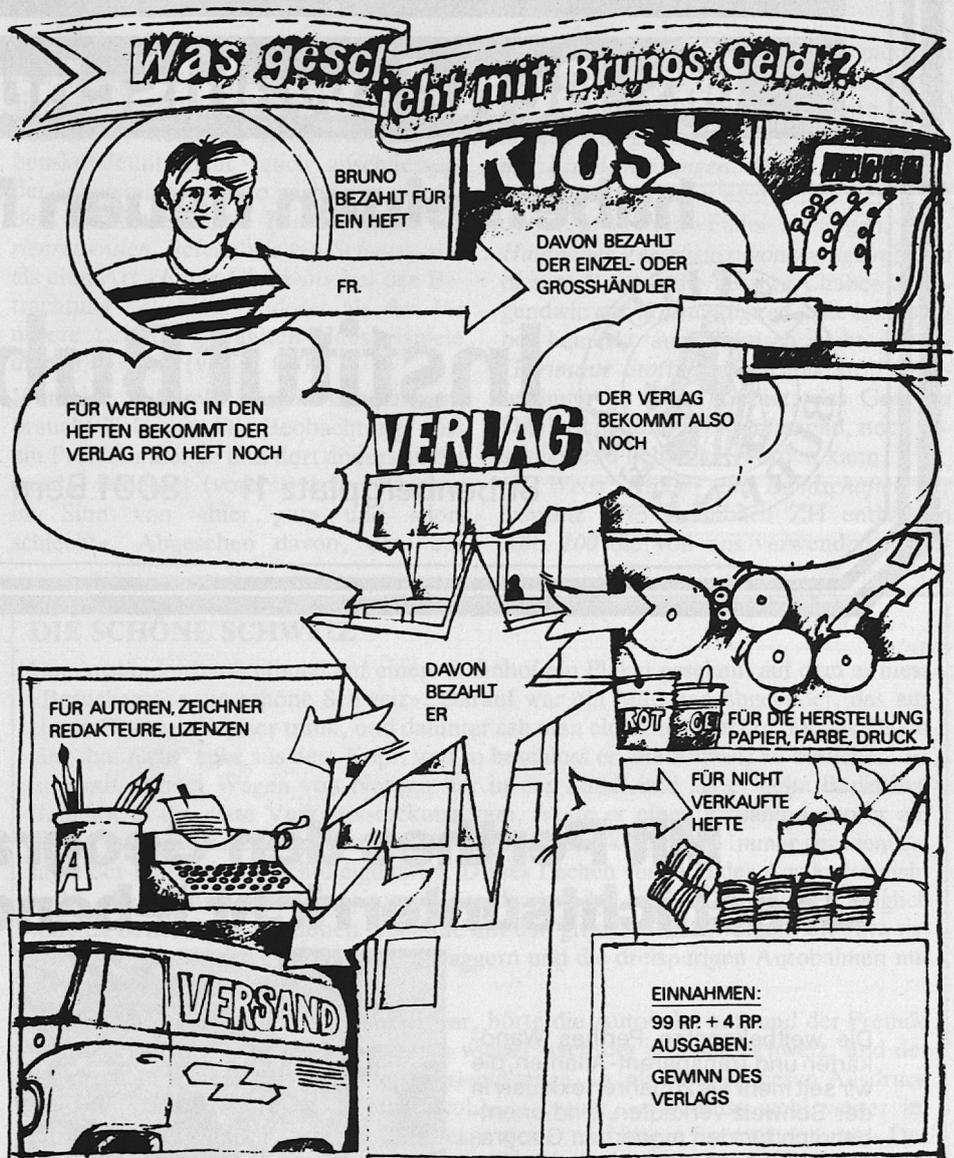
Im Rahmen des «Projekts Medienpädagogik», das seit einigen Jahren von der Audiovisuellen Zentralstelle (AVZ) am Pestalozzianum betreut wird, sind neben einer Publikationsreihe dieses Jahr nun auch die ersten *Lehrer-Werkhefte mit Unterrichts-Vorschlägen und Materialien* erschienen.

Der Band «Comics 4. bis 6. Schuljahr» soll in diesem Zusammenhang etwas näher vorgestellt werden. Er erfüllt zunächst einige wichtige Funktionen, wie sie ein praxisbezogenes Lehrmittel fordert:

- Anhand konkreter *Lektionsbeispiele* werden dem Lehrer Möglichkeiten aufgezeigt, mit Comics zu arbeiten.
- *Hintergrundinformationen, Arbeits- und Anschauungsmaterial* ergänzen die Lektionsvorschläge; langwieriges Suchen und Recherchieren entfällt.
- Die einzelnen *Lektionen sind flexibel gestaltet, ausbau- und ergänzungsfähig.*
- Sämtliche Vorschläge wurden in der *Unterrichtspraxis erprobt.*

Haupteinheit 8

Arbeitsvorschlag 25



In der Auseinandersetzung mit Comics soll der Schüler dieses Medium (seine Erscheinungsformen, die Art wie es produziert wird usw.) differenziert kennen und handhaben lernen und vor allem anhand sprachlicher Arbeit medientypische Handlungsmuster und deren Machart erfahren. Es sollen damit für den Schüler nicht zuletzt auch Grundlagen geschaffen werden, den persönlichen Medienkonsum bewusster zu gestalten und gleichzeitig die eigenen schöpferischen Kräfte von Fähigkeiten zu aktivieren.

Im Herbst 1981 erscheint in Ergänzung zum vorliegenden Comicsband ein *Werkheft «Comics 1. bis 3. Schuljahr»*. Es ent-

hält neben Lektionsvorschlägen und Materialien auch ein ausführliches Kapitel zum Thema Elternberatung und -information sowie eine mehrseitige vollständige Comicgeschichte.

Roberto Braun
c/o Pestalozzianum, Zürich

Literatur:

- Bosshard, Rosmarie u. a.: Comics. Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik, Klett + Balmer Verlag, Zug, 1981.
- Fuchs, Wolfgang / Reitberger, Reinhold: Comics-Handbuch. rororo 6215, Reinbek b. Hamburg, 1978.
- Zenz, Hans: Comics in der Schule? Sehen und Hören Nr. 103, Wien, 1979.

Freie Sekundarschule Bern



Berufswahlschule Bern

haben einen neuen Namen:

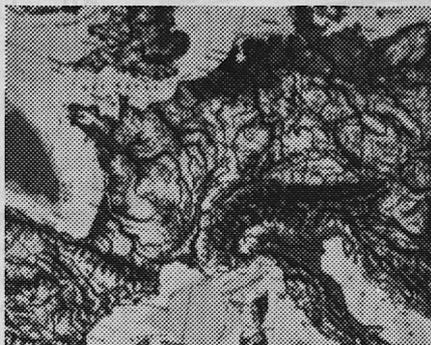


Institut Bubenberg

Bubenbergplatz 11 3001 Bern Telefon 031 22 15 30

Mit Perthes den Geografie- und Geschichtsunterricht lebendig gestalten.

Die weltbekannten Perthes Wandkarten und Transparent-Atlanten, die wir seit mehr als 20 Jahren exklusiv in der Schweiz verkaufen, sind unentbehrlich für den modernen Geografie- und Geschichtsunterricht. Hervorragende kartographische Gestaltung, kräftige, leuchtende Farben, übersichtliches Kartenbild, ausserordentlich plastisches Relief und gu-



te Fernwirkung sind Eigenschaften, die diese Lehrmittel besonders auszeichnen. Der neuste Stand der Forschung wird laufend berücksichtigt. Verlangen Sie den neuen mehrfarbigen Transparentkatalog, der Sie auf 72 Seiten detailliert über das vielseitige Programm informiert. Gerne stellen wir Ihnen auch die Unterlagen über Perthes-Wandkarten zu.

Senden Sie mir bitte Unterlagen und Preisliste

Transparentkatalog Wandkarten Geografie Wandkarten Geschichte

Schule, Name und Adresse

SLZ

INGOLD

Ernst Ingold+Co. AG, das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, 063/61 31 01

Haus und Landschaft der Schweiz (II)

Drei Fälle aus der traditionellen Schweizer Hauslandschaft: Einzelhof, Weiler im Hirtenland, Dorf im inneralpinen Gebiet.

Die Schweiz kennt eine hochdifferenzierte – und gerade darum sehr empfindliche Hauslandschaft. In keinem Land gibt es auf vergleichbarer Fläche diesen Typenreichtum. Die *Natur* (Boden, Klima, natürliche Baumaterialien) stellt die Probleme; der *Mensch* löst sie (als Glied der Gesellschaft) hier so, dort anders. Das Resultat heisst *Kultur*.

Solange Menschen das Gelände, das sie auch bearbeiten, selbst bebauen, gerät wenig völlig daneben. Das *Vertrautsein* mit dem Baugrund und seiner Beschaffenheit (materiell und topografisch) teilt sich dem Haus mit als selbstverständliche baukünstlerische *Harmonie*. Diese «organische» *Übereinstimmung gewachsener traditioneller Bauten mit ihrer Umgebung* gilt es als *besonderen Wert* bewusst zu machen.

(Alle Zeugen traditioneller schweizerischer Hauslandschaft, gleichgültig ob stolze Emmentaler Höfe, berühmte Engadiner Häuser oder unscheinbare Nutzgebäude-Gruppen im Wallis, Jura Häuser oder Toggenburger Heimetli eignen sich hiezu, in unserer Serie auch die Dias 1, 2, 4, 5, 6, 9, 12, 14, 15.)

Die Umstände, die solches Vertrautsein mit sich bringen, bestehen nicht mehr und sind nicht künstlich zu erneuern. Es braucht heute mehr Einsatz – und oft auch mehr Verzicht –, *Bauen* nicht als *Umweltzerstörung*, sondern als *schöpferische Gestaltung einer lebenswerten Umwelt* zu betreiben.

Unser *Boden* ist *nicht vermehrbar*. Ein kleines Land, das in einem nicht geringen Ausmass vom *Tourismus* lebt, muss seiner Landschaft Sorge tragen. *Verkehrsbauten*, speziell solche für den *Individualverkehr*, fressen viel Land; zudem begünstigen sie weitere bauliche Entwicklung – der Fortschritt wird zum Rückschritt!

(Der Hohler-Text aus dem «Nebelspalter» 45.1978 S. 45, tippt solche Erkenntnis an. Wir fügen ihn unserem Material bei. Er mag als Einstieg in den Problemkreis, als auflockerndes Intermezzo, als Nachbesinnung im Sprachunterricht verwendet werden.)

Wir wollen *probeweise* den *kleinräumigen kulturellen Reichtum unseres Landes* erschliessen. In jedem Einzelfall kann der Schüler das *Haus als Produkt von Mensch, Boden, Klima, Arbeit*, als *Indikator für Landschaftsstrukturen, Erwerbsverhältnisse* und viele andere kulturelle Faktoren (*Moden, Verkehr, Recht, Sitte, Konfes-*

sion) erleben und begreifen. Weil wir an den exemplarisch-induktiven Wert der Einzelbeobachtung glauben und wissen, dass unser Thema für Geografie- und Lebenskundeunterricht (auch anschliessender Schulstufen) ebenso wichtig ist wie für den aufnahmefähigen *Touristen* und *Ferienreisenden*, liefern wir ein *Schema*, das als eine Art «Frage-Check-in» bei der Betrachtung beliebiger anderer als der für unsere Lektion gewählten Hausbeispiele dienen möchte. (vgl. S. 0000)

Wer eine *kulturelle Vielfalt* kennenlernt, braucht *Toleranz*. Die Beobachtung, dass ein Problem hier so und dort anders gelöst wurde, bedeutet (vorerst) *keine Wertung* im Sinn von «hier gut» und «dort schlecht». Abgesehen davon, dass das

Kind zu eigenem Urteil fähig ist, möchten wir vorerst eine Vielfalt von Vorstellungen, Denk- und Verhaltensmustern gelten lassen. Das gibt ein *breites Spektrum eigener Problemlösungen*. Ihre Qualität und Gültigkeit wird vom exemplarischen Wert der ausgewählten «Fälle» abhängen.

Hautnahes Verarbeiten von wenigem hat in diesem Prozess die bessere Chance als irgendwie *auf Vollständigkeit* – die es nebenbei bemerkt auch faktisch nicht gibt! – *Getrimmte Stoffübersicht* und Stoffverbreitung in einem Gebiet, das Gott sei Dank ohnehin weder umfassend, noch abschliessend behandelt werden kann.

(R. Weiss: *Häuser und Landschaften* der Schweiz 1973 Erlenbach ZH enthält in *Abb. 100* die von uns verwendete Über-

DIE SCHÖNE SCHWEIZ

Ein Ausländer hatte einmal auf einem Bahnhof ein Plakat gesehen, auf dem es hiess «Besuchen Sie die schöne Schweiz». Darauf war ein Mädchen abgebildet, das aus einem Brunnen Wasser trank, und dahinter sah man einen Schneeberg. Dieses Plakat ging ihm nicht mehr aus dem Kopf, und so beschloss er, die Schweiz zu besuchen. Er fuhr mit seinem Wagen von Norden her in das Land, und als er beim Badischen Bahnhof in die erste Verkehrsstockung kam, fragte er einen Passanten, wo er am besten durchfahren solle, um in die schöne Schweiz zu kommen. «Immer geradeaus», sagte der Passant und lachte eigenartig. Dieses Lachen verstand der Ausländer nicht recht, aber er fuhr geradeaus, soweit ihm das bei den vielen Umleitungen möglich war. Er bewunderte die hohen Gebäude mit den grossen Rauchwolken, die rotweisen Abschränkungen mit den gelben Baggern und die dreispurigen Autobahnen mit den sauberen Rastplätzen.

Als er ein Stück geradeaus gefahren war, hörte die Autobahn auf, und der Fremde kam in eine Stadt. Er erkundigte sich wieder nach der schönen Schweiz, und der Mann, den er angesprochen hatte, überlegte lange, so, als hätte er diesen Ausdruck zum erstenmal gehört. «Das muss wohl», sagte er, «das muss wohl weiter im Landesinnern liegen. Fahren Sie geradeaus weiter und fragen Sie noch einmal.» Der Ausländer fuhr weiter und war beeindruckt von den grossen Tankstellen und den Hochspannungsmasten, an denen er vorbeifuhr, bis er von neuem in eine Stadt kam. Als man hier auf seine Frage, wo es zur schönen Schweiz durchgehe, wieder ratlos war, beschloss er, sich anders auszudrücken und fragte nach einem Mädchen mit einem Brunnen. Aha, sagten da die Leute, Brunnen, fahren Sie so und so weiter, dann sind Sie dort. Der Ausländer fuhr so und so weiter und kam nach Brunnen. Aber dort wollte niemand das Mädchen kennen, und ein freundlicher Mann führte ihn schliesslich in ein Restaurant und bestellte ihm bei der Serviertochter ein Mineralwasser.

Da ging der Fremde wieder hinaus und fuhr mit einer Autoeisenbahn durch den Tunnel. Unterwegs fragte er den Kondukteur nochmals nach der schönen Schweiz, und der sagte, da sei er richtig, die fange jetzt gerade an. Freudig stieg der Ausländer in sein Auto und kam an einen grossen See, in dem er sogleich baden wollte. Ein Strandwärter machte ihn aber darauf aufmerksam, dass er das auf eigene Gefahr tue und fragte ihn, ob er die Kinderlähmung schon gehabt habe. Erschrocken stieg der Fremde wieder ein und kam zu einem Zollhäuschen, in dessen Nähe dauernd Granaten eines Waffenübungsplatzes explodierten. «Wo wollen Sie hin?» fragte ihn der Zöllner. «In die schöne Schweiz», antwortete der Fremde. «Tut mir leid, mein Herr», rief der Zöllner ihm zu und legte seine Hand an die Mütze, «aber da kommen Sie gerade her!»

Franz Hohler (im «Nebelspalter» Nr. 45/1978)

Arbeitsblatt 1: Was ich mir bei der Betrachtung der verschiedenen Häuser und Landschaften denke:



Südfranzösische Ferienlandschaft

Bernerhaus im Freilichtmuseum Ballenberg



Wohnblöcke in Zürich-Witikon



Deine persönlichen Empfindungen, Gedanken und Fragen sind wichtig!

sicht (=Folie) und ist noch immer die kompetenteste Quelle, dank der unser Thema in der Schule beliebig ausgeweitet werden kann.)
In unserem *Lektionsvorschlag II* werden die Bildkommentare zu den drei verwendeten Dias gebraucht. Sie zeigen dem Le-

ser, dass sie im Prinzip *alles* enthalten, was zu den gezeigten Objekten in direkter Feldarbeit (mit Befragung der Bewohner) an Daten und Fakten gesammelt wurde. Wie bei der Lektion I betonen wir nochmals: Eigene, in der Nähe liegende Beispiele sind besser, weil der selbst «erlebte» Bo-

den für den Unterricht eher trägt, aber – wer es je versucht hat, weiss es – die eigene Recherchierarbeit braucht enorm viel Zeit und Aufwand. Davon wollen die Serie und der Kommentar dem «Zehnkämpfer-Lehrer» etwas abnehmen.

Lektion 2:

Unterrichtsgeschehen	Absicht	Aktions-/Sozialform	Medien/Material
<p>Lehrer: Auf Folie (nach R. Weiss 100) gibt der Lehrer kurze Übersicht über Schweizer Hauslandschaft: Jura, Mittelland, Inneralpines Gebiet, Nordalpines Hirtenland, Tessin.</p> <p>Lehrer bezeichnet mit 3 Kreuzen die Lage der 3 Beispiele (Dias 4, 5, 6). Kurze Projektion der Dias.</p>	Grobeinteilung der Schweiz und davon abhängige Grossgliederung der Hauslandschaft. (Auf einzelne Typen wird nicht eingetreten, es sei denn, man knüpfe an Bekanntes an.)	Frontalunterricht	Folie R. W. 100. (evtl. schraffieren der Hauptgebiete farbig)
<p>3 Beispiele der alten Schweizer Hauslandschaft werden in Gruppen genauer studiert.</p> <p><i>Variante:</i> Wo Entwicklungsland oder örtliche Verhältnisse es nicht zulassen, in getrennten Gruppen zu arbeiten, können die 3 Aufträge auch frontal nacheinander je in ganzer Klasse bearbeitet werden.</p> <p>Anstelle der Mitteilung bleibt Zeit für ein Gespräch.</p>	<p>Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> – beobachten zuerst selbst – sammeln diese Beobachtungen – nehmen Zusatzinformation zur Kenntnis – bereiten Mitteilung an andere vor. 	Gruppenarbeit: (evtl. Stillarbeit anhand der	Bildkommentare 4, 5, 6 (Vervielfältigter Text) Mehrere Kleindiaprojektoren
Bild für Bild wird von Schülergruppe vorgestellt und besprochen; Zuhörer erfragen Unklarheiten.	Schüler: Selbständige Bildbesprechung. Fragen der Zuhörer beantworten. (Lehrer gibt wo nötig Zusatzinformationen)	Gruppenmässiges Referieren	Dias 4, 5, 6
Zum Schluss: Gemeinsames an unseren 3 Fällen herausarbeiten: Höhenlage alle zwischen 900 und 1300 m ü. M., abseits der Verkehrswege, eher ärmliche, jedenfalls harte Verhältnisse, viel Selbständigkeit tut not, Familienbetriebe. Nachfolgeprobleme, viel Zusammengehörigkeitsgefühl.	(Wer den Schülern etwas Zusammenfassendes abgeben möchte, verteile die Übersicht über Schweizer Hauslandschaft, in der die Hauptzonen farbig getönt werden können.)		AB = Kopie nach Folie R. W. 100

Lektion 2 ist Doppellektion (90 bis 120 Minuten)

Dia 4

Berghof «zum oberen Stutz»

(1178 m. ü. M.)

Gemeinde Fankhaus BE, Familie F. (7 Personen)

Ab Fankhaus Post erreicht man den oberen Stutz in dreiviertelstündigem Fussmarsch oder mit einem geländegängigen Fahrzeug. Der isolierte Einzelhof liegt auf einer der zahlreichen Eggen des Napfgebirges. Da oben sind *kaum noch Äcker möglich*, und doch sieht man in der Gegend oft Bauern mit dem Pflug an einer Seilwinde in den steilen Kartoffelfeldern; sie arbeiten für den Selbstbedarf.

Familie Fankhauser lebt mit ihren vier Kindern (Schulweg eine knappe Stunde zu Fuss, im Winter oft unmöglich!) und dem Grossvater im behäbigen, grossräumigen Dachhaus. *Viehwirtschaft, Weidebetrieb*



und Wald bilden die Erwerbsbasis. Ein riesiges Gebiet wird bewirtschaftet: Der Eigenbesitz umfasst je etwa 27 ha Wiese/Weideland und Nutzwald.

Neben 10 eigenen Kühen und 10 Stück Jungvieh («Guschti») besorgt Herr Fankhauser etwa 10 Stück *Sömmervieh*; ihr «Pensionspreis» von heute ca. Fr. 2.–/Tag ist ein Teil seines Einkommens.

Schon lange wird nicht mehr hier oben gekäst. Doch erinnert 500 Meter vom Haus entfernt, unweit einer 1975 neu erbauten Stallscheune (= eben der Tierpension für das Sömmervieh), ein alter, schindelgedeckter «*Chässpycher*» daran, dass

einst nicht alle Milch zu Tal in die Grosskäserei gefahren werden musste.

Trotz der Steilhänge sind die *Wiesen mit Maschinen* gemäht worden, und zwar nach Mitte Juni.

Das Haus mit zwei Nebengebäuden (links ein Schuppen und Kleinviehstall mit Walmdach; rechts der Tenneinfahrt eine neuere Remise für Maschinen) wird von einem grossen Berner Sennenhund scharf bewacht. Wäsche flattert im Wind; sie ver-rät eine junge Familie.

Hauptmerkmal des Berner Hofes (zu Berg und Tal) ist das riesige Walmdach. Es ist noch mit Schindeln gedeckt, abgesehen

von einem Feld mit Ziegeln im Kaminbereich (Funkenwurf). Das Ganze erscheint uns als bescheidene Variante des Emmentaler Hofes (vgl. Dias 2 und 9 sowie R. Weiss: Häuser und Landschaften der Schweiz, S. 200f.). Ein Spycher beim Haupthaus ist nicht nötig; auch fehlt das «*Stöckli*» als separates Haus für die ältere Generation.

Am Tag unseres Besuches finden wir den Grossvater weit weg allein bei der Waldarbeit. Ein Transistorradio leistet ihm Gesellschaft. Er bezeichnet (im Gegensatz zum Sohn) den *Wald* als wichtigste Grundlage seiner Landwirtschaft.

Dia 5

Der Weiler Heiterstalden

(Gemeinde Menzingen ZG, 900 m. ü. M.)
1979 wohnen 2 Familien mit total
12 Personen hier.

Familie Odermatt besitzt das dunkle Wohnhaus links, ferner eine sogenannte «Hütte» (mit Schnapsbrennerei, daher mit Kamin, Mosterei und Werkstatt, 1849 gebaut, sicher nach dem Wohnhaus) und eine moderne Stallscheune aussen rechts, 1974 für 300 000 Franken gebaut, Eternitdach im Gegensatz zu den Ziegeldächern aller andern Häuser.

Diese Familie hat 5 Kinder (6- bis 18jährig). Die Wirtschaftsbasis bilden 16 ha Wiesland und Weide, fast 2 ha Wald und 50 a Streuland.

Beides sind *reine Milchwirtschaftsbetriebe*. Äcker und Obstbau dienen fast nur für Eigenbedarf.

Beide Wohnhäuser sind Mischkonstruktionen, teils Holz, teils Fachwerk, einzelne Steinmauern. Wir registrieren die «Klebdächer» als Zeichen für den Niederschlagsreichtum im Hirtenland. Früheres Bedachungsmaterial waren Schindeln.

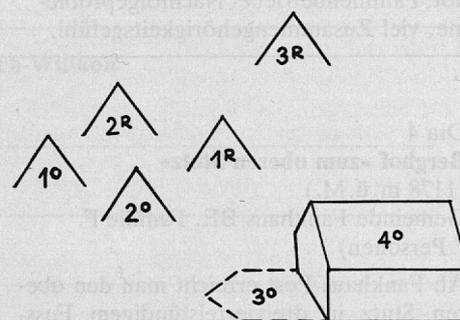
Das Wohnhaus ganz in der Mitte des Weilers (mit den querfirstigen Lukarnen) gehört der Familie Röllin (Bau um 1850). Zwei etwa 20jährige Söhne leben noch daheim. Eine Tochter lebt als Krankenpflegerin in Kreuzlingen. Ein älterer Knecht wohnt noch im Hause. Die Wirtschaftsstruktur ist ähnlich wie bei Odermatts.

Für Subventionen, wie sie für die Berglandwirtschaft üblich sind, liegt der Weiler zu niedrig. Die Hänge zum Gubel hinauf sind indessen so steil, dass sie nur als Weide nutzbar sind.

Wir befinden uns hier an der Grenze des voralpinen reinen Hirtenlandes mit extensiver Weidewirtschaft, wo ja Streusiedlung zu erwarten wäre, während auf unserem Bild immerhin eine weilerartige Siedlung zu beobachten ist. *Innerhalb des Weilers aber sind den einzelnen Gebäuden unter-*



schiedliche Funktionen zugeordnet; d. h. es sind noch nicht die Einhöfe oder Dreisäsenhäuser des Mittellandes, wo alles «unter einem Dach» zusammengezogen ist. Auch sind keine geschlossenen Dörfer möglich. Die Bauern sind aber reine Landwirte ohne Nebenerwerb oder berufliche Tätigkeit in der Industrie.



Skizze zur Klärung der Zuordnung der Bauten zu den zwei Besitzern O und R

- 1° Wohnhaus Odermatt
- 2° «Hütte» Odermatt
- 3° Platz der 1874 abgebrochenen alten Scheune
- 4° neue Scheune/Stall Odermatt (1974)
- 1^R Wohnhaus Röllin
- 2^R «Hütte» Röllin
- 3^R Scheune/Stall Röllin

Adresse des Verfassers:

Prof. Dr. Hannes Sturzenegger, Binderstrasse 54, 8702 Zollikon

Dia 6

Steinhaus im Goms VS

(1275 m.ü.M.)

1979: 28 Einwohner in 11 Familien

1981: 26 Einwohner in 11 Familien

Im Walliser Dorf sind die *Wohnhäuser (links) von den Wirtschaftsgebäuden säuberlich getrennt*. Hinter den sichtbaren vier Stallscheunen verbergen sich etliche kleine Speicher, wo nebst Korn der bis in die sechziger Jahre im Dorf selbst hergestellte Käse aufbewahrt wurde.

Steinhaus liegt hinter dem einstigen Gommer Hauptort Ernen, dort, wo die befahrbare linksufrige Rhonetalstrasse endet. Seit dem Bau der neuen Furkaroute am rechten Rhoneufer (1860/61) und der Bahnlinie (1915) gerieten diese Dörfer ins Abseits.

Zwei Brüder und deren Söhne mit ihren Familien bewirtschaften heute das ganze Wirtschaftsareal von 70 ha, wovon aber nur knapp 10 ha ihnen beiden zu eigen sind. Sie führen zwei ähnliche Landwirtschaftsbetriebe mit je etwa 50 Grossvieheinheiten und modernen Maschinen wie z. B. Ladewagen. Im sehr steilen Gelände aber sind solche Hilfsmittel nur beschränkt einsetzbar. Eine gemeinsam erbaute grosse Stallscheune ausserhalb des Dorfes (im Rücken des Fotografen) an der Strasse nach Ernen hat über 600 000 Franken gekostet. So wächst freilich die Verschuldung und die Abhängigkeit.

Das grosse Wohnhaus in der linken Bildmitte (es hat rotweisse Fensterläden und – wie lange noch? – ein Schindeldach, wie alle Bauten rechts im Bild, mit Ausnahme des Schulhauses ganz in der Dorfmitte!) gehört einer nach Zürich abgewanderten hiesigen Familie, die es nun zu Ferienzwecken gebraucht.



Dieses Dorf trägt trotz landwirtschaftlicher Anpassung an die neue Zeit die Merkmale der *einstigen Selbstversorgung (Autarkie)*. Hier ist sie bis in die Nachkriegszeit, ja in gewissen Bereichen bis in die Gegenwart hinein in Resten erhalten geblieben. In vielen Gommer Orten erkennt man leicht die kleinteiligen, heute z.T. vergandeten (= vernachlässigten, überwachsenen) Ackerflächen in Dorfnähe. Zusammen mit den vielen Funktionen der Gebäude in den Siedlungen bis hinauf zur Alp bilden sie das *sichtbare Zeugnis des jahrhundertelangen Kampfes einer Bergbevölkerung um wirtschaftliche Autarkie*.

Daher versteht man hier auch eher als anderswo, dass die neue Zeit neue Zwän-

ge und Abhängigkeiten (von Banken, von Bern mit seinen Subventionen, von Unterland und Feriengästen, von ausländischen Landkäufern) für die Bergbewohner mit sich bringt. Jedenfalls haben sie andere Ansprüche als – wie mancher Unterländer annimmt – still und duldsam im Schweisse ihres Angesichts sich der Pflege unserer Erholungslandschaft hinzugeben!

Kommen uns allenfalls bei der Bildbetrachtung andere Wege der Zusammenarbeit (und wäre es zum Unterhalt dieser Häuser und zur Erhaltung gewachsener Dorfstrukturen) in den Sinn? Zusammenarbeit zwischen den Leuten hier im Wallis, aber auch zwischen den Berglern und uns Unterländern (= Üsserschwyzern, wie uns die Walliser nennen)? *Fortsetzung folgt*

Zeichen der Zeit

Visuelle Informationen und Symbole umgeben uns, nicht nur vor dem Bildschirm und im Kino, sondern vermehrt auch in den gedruckten (Massen-)Medien, mit allen Formen der Werbung (Plakate, Prospekte, Schaufenster, Gebrauchsgüter u. a. m.), Grafik ist allgegenwärtig. Visuelle Bildung (ehrlicher vorerst wohl eine Alphabetisierung) wird als neue Dimension des Unterrichts begriffen und bewusst gepflegt. Seit 30 Jahren geben die *Jahrbücher* von «graphis annual»* einen beeindruckenden Überblick über das internatio-

* graphis annual 1981/1982, 252 Seiten (Format 23,5x30 cm), Arbeiten von mehr als 500 Künstlern aus aller Welt. Alle Legenden sowie Vorwort deutsch/englisch/französisch, Fr. 105.– (inkl. Versandkosten; Bestellung bei Graphis Verlag, Dufourstrasse 107, 8008 Zürich (01 251 92 11))

nale Schaffen grafischer Künstler. *Wer die Geschichte unserer Kultur (Zivilisation) aufmerksam verfolgt, kann an den grafischen Produktionen den Puls der Zeit ablesen.*

Dies könnte (müsste) eigentlich nicht nur Zeichenlehrer interessieren. Jeder Pädagoge ist gehalten, symbolische Repräsentation unserer und der anbrechenden Zeit wach aufzunehmen, den *Wandel der Werte und Leitvorstellungen* zu beobachten, die *Entwicklung der Ausdrucksformen* wahrzunehmen und von all dem, seiner persönlichen Verantwortung entsprechend, etwas in seinen Unterricht einfließen zu lassen, sei es, dass er bestimmte Gegengewichte setzt, sei es, dass er «mäeutisch», geburtshelferisch Neuem zu besserem Verständnis und rascherem Durchbruch verhilft. Wer mit dieser Zielsetzung «graphis annual» aufnimmt und sich mit den 737 Zeugnissen internationaler moderner

Zeitungs-, Magazin-, Buch-, Kalender-, Werbe- und Kunstgrafik auseinandersetzt, wird so leicht mit der gebotenen Fülle und den aufgeworfenen Fragen nicht fertig! *J.*

Kinderbuch-Illustrationen

Im Graphis Verlag, Zürich, sind zwei *Liebhaber-Bände* über Illustrationen von Kinderbüchern in aller Welt erschienen, sorgfältig ausgestattet (farbig und schwarzweiss) ergänzt durch Beiträge kompetenter Fachleute (Bettina Hürlimann, Anna Katharina Ulrich, Dr. Ingeborg Ramseger, Hildegard Krahe, Dr. Jürg Schatzmann, um nur die deutschsprachigen zu nennen), eine *Fundgrube für Zeichnungslehrer, aber nicht nur für sie!*

Sonderpreis für beide Bände (136 + 152 Seiten) statt Fr. 85.– nur Fr. 45.– für «SLZ»-Abonnenten (bitte diesen Text beilegen) direkt vom Verlag, Dufourstrasse 107, 8008 Zürich

Micro / Macro – Television im Unterricht...

...problemlos, funktionsgerecht und sofort einsetzbar mit dem praktischen und preisgünstigen VITEC-System.

Komplett ausgerüsteter, intern verkabelter Mikroskopwagen, bestehend aus Farbkamera, Vorschaumonitor, in Verbindung mit Ihren (schon vorhandenen oder vorgesehenen) Mikroskopen.

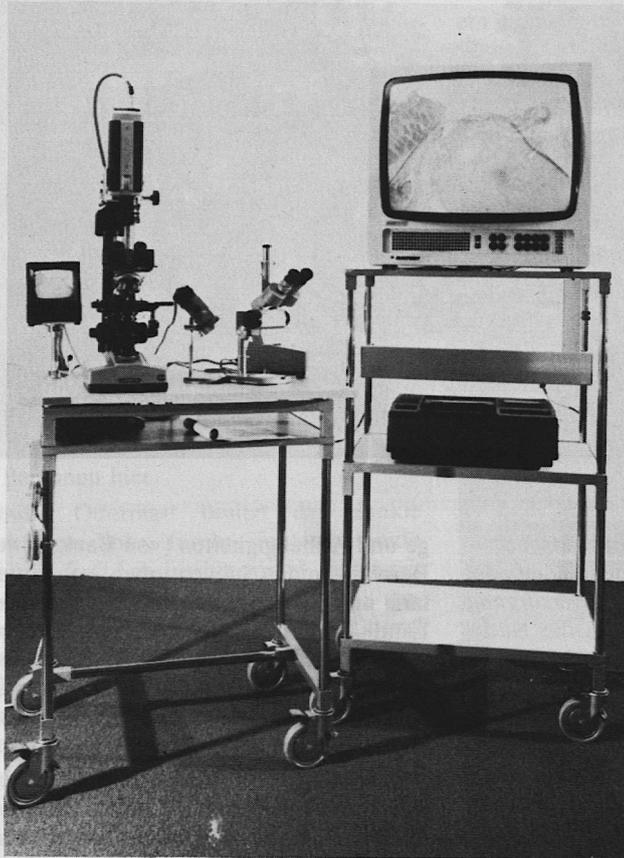
Wir sind **produktunabhängige** Spezialisten für Schul-Videoanlagen und beraten sie fachmännisch, objektiv und individuell.

Eine unverbindliche Kontaktnahme lohnt sich.

VITEC

VIDEO-TECHNIK

Gerhard Vogt · Telefon 01/40 15 55
8051 Zürich · Winterthurerstrasse 625



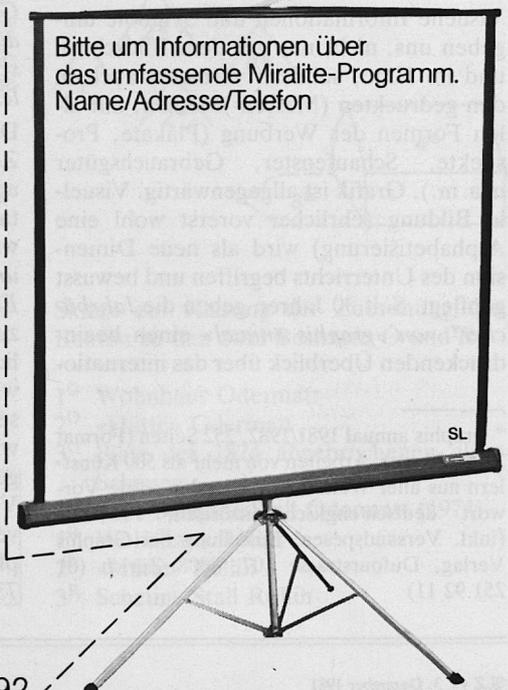
Schaffen Sie die besten Voraussetzungen für Ihre Projektion. Indem Sie sich über **Miralite** Projektionsschirme informieren.

Miralite-Projektionsschirme:
Brillante Wiedergabe, einfache Handhabung, robuste Konstruktion, faire Preise.

AUDIOVISUAL

GANZ

Bitte um Informationen über das umfassende Miralite-Programm.
Name/Adresse/Telefon



BUCHBESPRECHUNGEN

KINO DER 70ER JAHRE

Scherrer, Th./Giger, B. (Hrsg.): *Innen ist es warm und draussen kalt. Kino der 70er Jahre.* Bern, Zytglogge, Zytglogge Werkbuch, 1981, 177 S., Fr. 28.–

Mit ihrer Materialsammlung verfolgen die Herausgeber ein doppeltes Ziel: Zum einen soll darin die bisher zehnjährige Tätigkeit des «Berner Kellerkinos», einer der wenigen «unabhängigen» Spielstellen in der Schweiz, vorgestellt und gewürdigt werden, zum andern jedoch auch der filmgeschichtliche Hintergrund, vor dem diese Aktivitäten stattgefunden haben, aus der Sicht von 1981 subjektiv aufgearbeitet werden. Kernstück der Publikation bildet eine 1977 verfasste Befragung von 18 Schweizer Filmemachern, die sich vor allem auf dem Gebiet des sog. Dokumentarfilms profiliert haben. Was diese Autoren etwa über die Arbeitsbedingungen des freischaffenden Künstlers in den späten 60er, frühen 70er Jahren zu berichten wissen, hat zwar wesentlich mehr mit der «Kulturszene Schweiz» als mit dem «Kino der 70er Jahre» zu tun, dürfte aber – nicht zuletzt im Hinblick auf die sog. Kulturinitiative und die dadurch ins Rollen gebrachte Diskussion über die staatliche Kulturpolitik – gerade deshalb für den Geschichts- und Deutschunterricht an der Oberstufe interessantes Material abgeben.

Aus demselben Grund scheint mir auch der Bericht von Theres Scherrer erwähnenswert, in dem sie von ihren Erfahrungen und Schwierigkeiten als Leiterin des «Kellerkinos» erzählt und zugleich die Notwendigkeit solcher alternativer Kinos in der Schweiz deutlich macht. Von sehr unterschiedlichem Informationsgehalt sind hingegen die «Begegnungen» mit zeitgenössischen Regisseuren (Fassbinder, Sanders, Schroeter, Wenders u. a.), was vor allem daran liegt, dass es sich dabei weitgehend um verschriftlichte Tonbandäusserungen der Betroffenen handelt. Dieser Medienwechsel ist jedoch nicht ohne Tücken, denn was als authentisches, gesprochenes Zeugnis seinen Reiz haben mag, wirkt gedruckt oftmals sehr diffus oder banal. Ferner enthält das Buch ein Kapitel mit Kurzvorstellungen «11 möglicher Leitfilme», allerdings ohne dass die getroffene Auswahl irgendwie begründet oder kommentiert würde, sowie den Versuch, anhand ausgewählter Filmfotos Grundtendenzen im Kino der 70er Jahre aufzuzeigen.

Zusammenfassend liesse sich sagen, dass der vorliegende Materialband zwar auf eindrückliche Weise die Arbeit des «Kellerkinos» dokumentiert (z.T. wurden die Beiträge aus früheren Dokumentationen des Kinos übernommen), doch wird man den Verdacht nicht ganz los, dass die Bezeichnung «Werkbuch», unter der diese Publikation vom Verlag lanciert wird, nicht zuletzt die Funktion hat, die Heterogenität des Ganzen nachträglich zu legitimieren und allzu hochgesteckte Erwartungen, die sich beim Leser aufgrund des Titels einstellen könnten, von vornherein etwas zu dämpfen.

G. Suchomski

Filmen

David Cheshire
Hallwag



HANDBUCH ZUM FILMEN

Cheshire, David: *Filmen.* Bern, Hallwag, 1981, 288 S. mit etwa 2100 Abbildungen, davon etwa 580 farbige, 830 Schwarzweissfotos und 690 zwei- und mehrfarbige Zeichnungen, Fr. 68.–

Die sukzessive Verlagerung der schulischen Medienarbeit von der theoretischen Betrachtungsweise zum handlungsorientierten, selbständigen Umgang mit Medien führt dazu, dass immer mehr Lehrer und Schüler gerne selbst einmal einen Film drehen möchten. Sehr oft fehlt es an der fachlichen Kompetenz, ein solches Projekt durchzuführen, und viele technisch nicht sehr versierte Lehrer schrecken davor zurück, ihren Schülern Apparate in die Hand zu geben, die sie selbst kaum bedienen können bzw. deren Funktionsweise sie nicht durchschauen.

Zur Überwindung dieser Barrieren kann, wie die Verfasserin dieser Rezension aus eigener Erfahrung weiss, das vorliegende Handbuch wertvolle Hilfe leisten. Es ist zwar nicht speziell auf die Schule ausgerichtet, vermittelt jedoch eine Fülle von Kenntnissen und Ratschlägen zu allen Bereichen des Filmens und liefert so den Benützern die nötigen technischen und dramaturgischen Voraussetzungen, um bei ihren Filmexperimenten zu einem befriedigenden Resultat zu kommen – handle es sich nun um einen Schwarzweiss- oder Farbfilm, um einen Tonfilm oder Stummfilm mit nachträglicher Vertonung, um einen Dokumentarbericht mit oder ohne Drehplan, um einen Spielfilm mit selbstverfasstem Drehbuch oder um Animations- bzw. Trickfilme in den verschiedensten Varianten. Dabei wird der Leser nicht nur über das jeweils zweckmässigste Vorgehen und die nötige Grundausrüstung informiert, die einzelnen Arbeitsschritte und die benötigten Hilfsmittel werden auch genauestens erläutert und in ihrer Funktionsweise erklärt, und zwar immer unter Berücksichtigung der verschiedenen marktüblichen Systeme und Formate (Super-8, Single-8, Normal-8, Doppel-8, 16 mm, Super-16) sowie der durch Preisklasse und Hersteller bedingten Unterschiede zwischen den jeweiligen Geräten. Um das Verständnis auch für den mit der Materie weniger vertrauten Leser zu erleichtern, ist jedes Kapitel zusätzlich durch eine Fülle von Skizzen und z.T. farbigen Fotos bzw. Filmaus-

schnitten illustriert, welche einerseits das Gesagte erläutern, andererseits aber auch verdeutlichen, dass alle Regeln und Gesetzmässigkeiten, die sich im Verlaufe der Filmgeschichte herausgebildet haben, keineswegs absolut zu nehmen sind, zeigen doch gerade die aufgenommenen Beispiele aus berühmten Kinofilmen, dass künstlerische Wirkungen häufig nicht nur aus einem sehr freien Umgang mit diesen Regeln heraus entstehen, sondern bisweilen auch das Resultat ganz bewusster «Normverstösse» sein können.

Seiner umfassenden Information und seiner übersichtlichen Darstellungsweise wegen dürfte das Handbuch zum unentbehrlichen Begleiter für all diejenigen werden, die sich kreativ mit dem Medium Film auseinandersetzen möchten, und sollte deshalb, im Sinne der auf uns wartenden medienpädagogischen Aufgaben, zumindest in jeder Schulhaus-Lehrerbibliothek (auf der Sekundarstufe II auch in Schülerbibliotheken), greifbar sein.

G. Suchomski

PRAXIS DER MEDIENPÄDAGOGIK

Bieger, Eckhard: *Praxis der Medienpädagogik. Grundlagen und Konzepte für die Unterrichtsplanung.* Düsseldorf, Schwann, 1980, 135 S., Fr. 18.–

Für Lehrer, die Medienerziehung in ihren Unterricht einbauen möchten, ist dieses Buch eine echte Hilfe. Es baut eine Brücke von der pädagogischen Theorie zum Schulalltag. Neben den wesentlichsten Grundlagen zur Medienerziehung liefert es knappe und gut strukturierte Anregungen für den Unterricht. Ein grosser Teil der Vorschläge und Ideen stammt von Teilnehmern verschiedener Lehrerfortbildungskurse. Das Resultat ist ein Konzept, das aus der Praxis für Praktiker entwickelt worden ist.

Selbstverständlich kommen sowohl Unterrichtswie auch Massenmedien zur Sprache. Erfreulicherweise geht es dabei nicht einfach um eine kritische Distanz zu den Medien, sondern um die Befähigung von Lehrern und Schülern, mit Medien umzugehen und sie in ihren Alltag einzubeziehen.

Jörg Grossmann

WOODY ALLEN – DREHBÜCHER

Woody Allen: *Manhattan. Drehbuch.* 20 Fotos, 150 S., Fr. 9.80

Woody Allen: *Der Stadtmeutiker. Drehbuch.* 19 Fotos, 160 S., Fr. 9.80

Woody Allen: *Interiors (Innenleben). Drehbuch.* 16 Fotos, 110 S., Fr. 7.80

Alle drei: Zürich, Diogenes, 1981, detebe 225 1-3

Lebrun, Michel: *Woody Allen. Seine Filme – sein Leben.* München, Heyne, 1980, 210 S., ill., Heyne Filmbibliothek 23.

Der Diogenes-Verlag wartet – was doch sehr ungewöhnlich ist – mit drei kompletten Drehbüchern zu Woody-Allen-Filmen auf. Sie sind nur ergänzt mit Bildern aus den entsprechenden

Filmen. Keine Kommentare, keine Interpretationen, keine Theorien – einfach Drehbücher im Taschenbuchformat.

Wer zum ersten Mal Filmdrehbücher liest, muss sich erst an das Wechselspiel zwischen Dialog-Text und Regieanweisung und Szenenbeschreibung gewöhnen. Bei den Dialogen hat man erst noch zu unterscheiden, ob diese «in» oder «off» gesprochen werden. Gewissermassen liegt das «Rohmaterial» vor, mit dem Regie und Schauspieler arbeiten.

Dadurch präsentiert sich hier eine eigentümliche neue Literaturgattung, zumal sie der Verlag als Welterstausgabe bezeichnet. Besonders reizvoll kann dabei die Provokation zum Denken in der Filmsprache sein, ja, dies ist sogar eine Voraussetzung, da die Dialoge sprachlich trivial-boulevard-mässig klingen. Doch hinter dem Code des Banalen verbirgt sich intellektueller Witz und baut eine Botschaft hinter der Parodie auf.

Der Bekanntheitsgrad Woody Allens und seiner Filme rechtfertigt eine Besprechung der neu erschienenen Schriften für den Deutschlehrer und Medienpädagogen oder einfach als Unterhaltungsliteratur.

Ebenfalls in Taschenbuchform und gleichfalls als deutsche Erstveröffentlichung bietet die Heyne-Filmbibliothek eine Biografie und Darstellung der wichtigsten Filme an. Die Präsenzform des Textes ergibt dabei den Anstrich des Dokumentarischen und Unmittelbaren. Beigefügt sind Kommentare aus Presse und Filmwelt, wie auch eine zusammengefasste Filmografie und Bibliografie samt Register.

Woody Allen gilt als «intelligentester und intellektuellster» Komiker und kann hier über Printmedien daraufhin überprüft werden. Ein Hofnarr des 20. Jahrhunderts, dessen berühmtestes Filmzitat sein soll: «Ich muss mich beeilen, die Renaissance ist im Anmarsch, und wir werden alle Maler werden.» *impi*

UNTERRICHTSMODELLE ZUR MEDIENERZIEHUNG

Winkler, Siegfried: *Unterrichtsmodelle zur Medienerziehung*. Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1981, 139 S., ill., Fr. 33.–

Pirkl, Wolfgang/Richter, Wolfgang: *Comics im Unterricht*. Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1980, 74 S., ill., Fr. 13.–

Hüther, Jürgen/Schorb, Bernd: *Grundbegriffe der Medienpädagogik*. Grafenau/Württ., Expert, 1981, 220 S., Fr. 29.–

Baacke, Dieter/Kluth, Theda (Hrsg.): *Praxisfeld Medienarbeit*. München, Juventa, 1980, 238 S., ill., Fr. 18.–

Aus der beinahe unübersehbaren Flut von Neuerscheinungen zur Medienpädagogik liegt mit Siegfried Winklers «Unterrichtsmodellen» endlich wieder eine Publikation vor, die sich nicht in endlosen, ermüdenden theoretischen Abhandlungen verliert, sondern praktisch erprobte Unterrichtsbeispiele zu den Themen Fernsehen und Comics bringt. In klarem Aufbau und überzeugender Systematik – jedes Kapitel ist strukturell gegliedert in die Vorstellung der Thematik, eine Übersicht der Unterrichtsziele, ein ausführliches Regiekonzept und Hinweise auf Querverbindungen zu andern Fächern – geht das Autorenteam von der Analyse der «heilen Welt» der Fernsehfamilien in den TV-Serien über die klischeehafte Konfliktbewältigung in den Fernsehfilmen bis zur Durchleuchtung des Fernsehverhaltens in hervorragenden Unterrichtseinheiten der Wirkungsweise und den Einflüssen des alltäglichen Fernsehkonsums nach. Randsymbole deuten darauf hin, welche Teile einer Unterrichtseinheit als Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit zu lösen sind, welche in der Diskussion erarbeitet oder als Rollenspiel erprobt werden können.

Etwas ausführlicher wird die Problematik der Comics in der Broschüre von Pirkl und Richter erarbeitet. Ebenfalls vorzüglich gegliedert (mit konkreten Angaben über den Zeitbedarf der einzelnen Unterrichtsphasen), lernen die Schüler nach diesem Lehrgang die typischen Comicshelden zu analysieren, eigene Comics herzustellen und damit die fadenscheinige Dürftigkeit gewisser Bildergeschichten zu durchschauen. Und doch, weder mit den vier oder fünf Unterrichtsmodellen von Winkler noch mit dem Leitfaden von Pirkl/Richter wird man wohl einen Schüler davon abbringen können, Comics zu lesen (...oder zu konsumieren!), wenn er nun mal auf Comics steht. Wirkungsvoller könnte vermutlich – wie Pirkl/Richter in der Einleitung schreiben – «das Erfinden von Gegen-Comics» sein, wobei der «Deutsch- und Kunstunterricht einen Beitrag leisten könnte bei dem Versuch, Schüler ihre Ängste und Wünsche mit ansprechender Literatur oder in eigenem schöpferischen Tun besser austragen zu lassen als durch die Identifikation mit fragwürdigen Comicshelden als Ersatz für die Wirklichkeit».

Jürgen Hüthers und Bernd Schorbs «Grundbegriffe der Medienpädagogik» ist ein wissenschaftlich konzipiertes Wörterbuch «zur begrifflichen Klärung medienpädagogischer Problemfelder», aus dem der Theoretiker alles über Habitualisierungshypothesen, Rezipientenforschung und Schmalbandkommunikation erfährt. Mit viel Akribie hat das Autorenteam in diesem Handbuch «facts» zu rund fünfzig Themen zusammengestellt.

Dieter Baackes und Theda Kluths Beispiele und Informationen aus dem Bereich der ausserschulischen Medienarbeit (z. B. in Freizeit- oder Jugendheimen usw.) und Organisationsmodelle für Kinder- und Jugendfilmprojekte berichten über medienpädagogische Erfahrungen in der BRD. Meiner Ansicht nach eben wieder eines jener allzu theoretisierend geratenen Bücher. «Brainstorming» und «Feedback» dürfen nicht zum Selbstzweck werden! Viele Berichte aus dem «Praxisfeld Medienarbeit» sind zwar an sich interessant, lassen sich aber nicht einfach wiederholen. Und eigentlich müsste ja nicht jeder irgendwo und irgendwann einmal gemachte Versuch in Buchform festgehalten werden!

Veit Züst

ERZIEHUNG DURCH FARBE UND FORM

Tritten, Gottfried: *Erziehung durch Farbe und Form*. Bern, Haupt, 1981, 3. Auflage, 412 S., 439 schwarz/weiß + 298 farbige Abb., Fr. 128.–

Das methodische Handbuch für das bildnerische Gestalten und Denken der Elf- bis Sechzehnjährigen «Erziehung durch Farbe und Form» von Gottfried Tritten liegt bereits in der 3. Auflage vor. Damit ist ein Standardwerk geschaffen, das in jede Lehrerbibliothek gehört, gibt es doch einen vielfältigen Einblick in die Aufgaben, Chancen und Möglichkeiten der Kunsterziehung. Diese will zum Sehen erziehen, das Denken in Bildern schulen, Gefühl und Intuition entwickeln, experimentelles und aktives Verhalten wecken, den Sinn für gestalterische Prozesse fördern und ganz allgemein gesagt, das Interesse für alle visuellen Phänomene unserer Umwelt wecken, aber auch die Möglichkeiten ihrer Veränderbarkeit und Ästhetisierung zeigen.

Der Gesamtband ist in einen grafischen und einen farbigen Teil gegliedert. Wir lernen die Welt der Zeichen kennen; denn jede Erscheinung, alle Erlebnisse konzentrieren sich in Zeichen. Und Zeichen bedeutet nun nichts anderes als sich mit Zeichen verständigen. Die Elemente der zeichnerischen Form werden in den Dienst einer bildnerischen Aussage gestellt. Zeichnen ist somit Gedächtnisstütze, Ausdrucksmittel unserer Vorstellung; und dieser

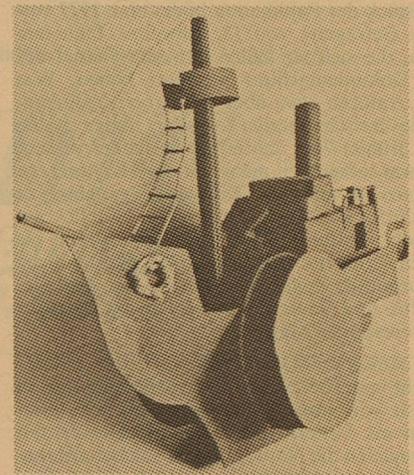
Ausdruck ist verschieden, je nach Wissen und Können. Tritten zeigt uns aber auch die grosse Bedeutung der Farben. Diese führen zum wirklichen Erlebnis der Welt. Jeder von uns erlebt die Farben subjektiv, und deshalb muss der Lehrer dem Schüler bei der Gestaltung freien Spielraum lassen.

Anhand eines reichen, sorgfältig zusammengestellten Bildmaterials zeigt nun der Autor nicht nur fertige Arbeiten, sondern erläutert auch die Phasen der verschiedenen Arbeitsprozesse. Er weist auf Material und Werkzeug hin, denn dieses muss man richtig einsetzen können. Auf der Mittelstufe wird die Handhabung von Material und Werkzeug gelehrt, damit der Schüler der Oberstufe frei über die Mittel verfügen kann. *Myrtha Signer*

PLÄDOYER FÜR DEN WERKUNTERRICHT

Gautier Marcel: *Von der Kopf- und Handarbeitsschule zum Werkunterricht*. Basel, Buchverlag Basler Zeitung, 48 S., Fr. 8.50, Reihe: *Schule und Erziehung*, Heft 5/1981

Marcel Gautier hat den Werkunterricht in Basel entscheidend gefördert. Als Handarbeitsinspektor gab er dem neuen Fach – 1968/1970 an den Gymnasien, Real- und Sekundarschulen eingeführt – nicht nur wesentliche geistige Impulse,



Papier Schiff, 5. Schuljahr

sondern verhalf ihm auch zur praktischen Realisierung. Wie kaum einem anderen wurden ihm dabei alle Problemaspekte dieses Fachbereiches bewusst, und die didaktische Standortbestimmung, die er in seinem Referat vornimmt, ist ein Ergebnis seiner Erfahrung und Kompetenz, ebenso auch der Zusammenarbeit mit einigen Fachkollegen.

Über die Grenzen von Basel hinaus kann es zur Klärung der Grundfrage beitragen: Was ist eigentlich «Werken»; was unterscheidet es von «Handarbeit»; welche Konsequenzen ergeben sich für die Anforderungen an die Lehrkräfte? Der Verfasser stellt, durch knappe Quellentexte und Fotos veranschaulicht, die Ursprünge und Entwicklung des Handarbeitsunterrichtes vor dem Hintergrund der sozio-kulturellen Wandlungen seit Beginn der Industrialisierung dar.

Damit erfährt die «Handarbeit» ihre verdiente Rechtfertigung. Gleichzeitig deckt er aber auch in sachlichen Gegenüberstellungen ihre Defizite im Vergleich zum Werkunterricht auf, der als Erfordernis unserer Zeit eine ganzheitliche Menschenbildung postuliert und damit die Fähigkeit, den Lebensraum mitzugestalten – mit Einbezug des Problemfeldes «Technik». Einprägsame Übersichten zeigen, dass nicht Themen und Unterrichtsinhalte, sondern veränder-

te Unterrichtsmethoden das Wesen des Werks bestimmen. Mit der vergleichenden Analyse eines Unterrichtsbeispiels werden die umfassenderen Anforderungen des Werks an die Schüler und vor allem an die Kompetenz der Lehrer aufgezeigt.

Das schmale Heft ist ein Konzentrat, wie es sich wünscht, wer in der Schulpraxis steht: angehenden und amtierenden Lehrern für Handarbeits- und Werkunterricht sehr empfohlen, aber auch Schulleitern und -behördenmitgliedern, die sich um die Beurteilung und Einordnung des Werkunterrichtes Gedanken machen. *Kurt Ulrich*

KLEES BILDNERISCHE FORMLEHRE

Klee, Paul: Beiträge zur bildnerischen Formlehre. Faksimilierte Ausgabe des Originalmanuskripts. Hrsg. von Jürgen Glaesemer, Paul Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern. Basel/Stuttgart, Schwabe, 1979, 190 S. mit über 300 teils mehrfarbigen Textillustrationen, 106 S. Transkription, Fr. 78.-

Die pädagogische Wirkung und die Schriften Paul Klees gehören zu den wohl spannendsten Abschnitten in der Geschichte der künstlerischen Form- und Gestaltungslehren. Es ist deshalb nur zu begrüßen, dass sein umfangreicher pädagogischer Nachlass in Zusammenarbeit mit der Klee-Stiftung vollständig neu herausgebracht wird.

Der erste, vielversprechende Beitrag in dieser Reihe liegt bereits vor: eine faksimilierte Ausgabe des Originalmanuskripts zu Klees erstem Vortragszyklus am staatlichen Bauhaus in Weimar (1921/1922). Das Werk ist in einem von Jürgen Glaesemer betreuten Anhang sorgfältig transkribiert; ein knapper Kommentar skizziert die bisherigen fragmentarischen Editionen des Textes und gibt einige Ergänzungen zu dessen Form und Inhalt.

Klee entwickelte in diesen Vorlesungen die theoretischen Grundlagen zu seinem Unterricht am Bauhaus. Ausgangspunkt sind dabei die elementarsten bildnerischen Mittel Linie, Hell-Dunkel und Farbe; sie werden verknüpft mit den Begriffen Mass, Gewicht und Qualität. Weitere wichtige Teile behandeln Farb- und Strukturprobleme sowie die Zeitdimension jedes Kunstwerks in Produktion und Rezeption.

Zur Begründung der Analyse von Kunstwerken:

«Wir untersuchen die Wege, die ein anderer beim Schaffen seines Werkes ging, um durch die Bekanntschaft mit den Wegen selber in Gang zu kommen. Es soll uns diese Art von Betrachtung davor bewahren, das Werk als etwas Starres, unverändert fest Stehendes anzufassen. Wir werden durch solche Übungen uns davor bewahren können, uns an ein Werkresultat heranzuschleichen, um schnell das Vorderste abzupflücken und damit wegzulaufen».

Aus Klee:
Beiträge zur bildnerischen Formenlehre

Fast mehr noch als das Gedankengebäude selbst fasziniert die Möglichkeit, Schritt um Schritt, Vorlesung um Vorlesung dessen Aufbau und methodische Struktur verfolgen zu können. Die im Text eingefügten zahlreichen Illustrationen bilden mit dem Wort ein inhaltliches und optisches Ganzes in einem Gleichgewicht, das wohl auch den Unterricht selbst ausgezeichnet haben muss. Klee umreißt jeweils die zwischen den einzelnen Vorträgen liegenden praktischen Gestaltungsübungen und greift dann wiederum negative wie positive Schülerlösungen heraus, um daran in aufbauender Kritik seine Gedanken

weiterentwickeln zu können. Einmalig auch, wie theoretische Begriffe oft äusserst treffend und humorvoll mit Vergleichsbeispielen aus dem Alltag veranschaulicht werden!

Das Buch ist für den kunstpädagogisch interessierten Lehrer weit mehr als nur kunsthistorisches Quellenmaterial. Dank der Faksimilierung, deren Aufwand und Kosten sich hier für einmal voll und ganz rechtfertigen lassen, wird Klees Unterricht am Bauhaus in einer überraschenden Lebendigkeit nachvollziehbar – bei intensiver Auseinandersetzung durchaus mit Gewinn für die eigene Praxis. *Martin Heller*



GESCHICHTE DER TEXTILKUNST

Bridgeman, Harriet/Drury, Elizabeth: Geschichte der Textilkunst. Ravensburg, Otto Maier, 1981, 367 S., Fr. 78.-

Das vorliegende Werk gibt einen detaillierten, mit ausgezeichneten, z.T. farbigen Bildern belegten Überblick über die Entwicklung der Textilkunst in den USA, Grossbritannien, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Belgien, Niederlanden, Deutschland, Österreich, Schweiz, Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, Island, Zentral- und Südosteuropa, Russland. Auch grafisch ist das Werk sehr ansprechend gestaltet. Angefügt sind ferner Glossare über Sticharten und Techniken sowie sonstige Begriffe, eine Bibliografie und ein Register.

Es fällt auf, dass der Begriff «Textilkunst» eingeschränkt ist auf den Bereich Nadelarbeit, d.h. jene Kunstform, die alles umfasst, was mit der Nadel gearbeitet wird: Stickerei, Tapiserie, Quilt, Smok, Patchwork. Hinweise auf andere wichtige Zweige der Textilkunst, wie z.B. den Bereich des Webens, der Schling- und Knüpf-techniken, der Druckverfahren usw. sind, wie mir scheint, bewusst weggelassen worden. Es wird bereits in der Einleitung darauf hingewiesen, und der Leser tut gut daran, dies angesichts der doch sehr umfassenden Bezeichnung «Geschichte der Textilkunst» zu beachten.

Die vermittelten Informationen im eingeschränkten Bereich sind jedoch ausserordentlich vielseitig und aufschlussreich. Für jedes Land gesondert ist eine kompetente Expertin beigezogen worden, die wertvolle Kenntnisse vermittelt, einerseits über die Entwicklung der Nadelarbeit in ihrem Land und andererseits auch über die Art und Weise, wie diese Kunst in den verschiedenen Zeitepochen gepflegt wurde. Für den Leser ist es besonders interessant, die Entwicklung der Textilkunst in den verschiedenen Ländern sozusagen parallel vor sich zu haben und dabei zu entdecken, wie verschieden sich die Nadelarbeit in Musterung und Technik in den entsprechenden Zeiträumen entfaltet hat und wie unterschiedlich die verschiedenen Kunstrichtungen gewichtet sind.

Interessant ist ferner festzustellen, wie wichtig die Beschäftigung mit textilem Material, seine Verwendung zum Schmuck von profanen und kirchlichen Gewändern und Gegenständen für die Menschen aller Zeiten war, vor allem aber für die Frauen, die diese Künste in erster Linie ausübten. Man spürt förmlich die Freude und Befriedigung, die aus der Beschäftigung mit diesem Material erwachsen können.

Daran hat sich bis auf den heutigen Tag wenig geändert. Im Gegenteil: Wir erleben ja gerade heute in vielen Bereichen der Textilkunst eine echte Renaissance.

Das Buch kann allen Textilschaffenden, seien es nun Künstler, Lehrer oder Schüler an Berufsschulen, die sich mit Textilien befassen, bestens empfohlen werden. Es wird aber auch interessierten Laien reichen Gewinn bringen. *Emmy Garaventa*

HANDBUCH DER MUSEUMSPÄDAGOGIK

Weschenfelder, Klaus/Zacharias, Wolfgang: Handbuch der Museumspädagogik. Orientierungen und Methoden für die Praxis. Düsseldorf, Pädagogischer Verlag Schwann, 1981, 379 S., Fr. 58.-

Das ist nun wahrhaftig ein Handbuch von einer Fülle, ja Überfülle von Handreichungen für alle Kolleginnen und Kollegen, die den Museumsbesuch in ihren Unterricht einbeziehen, seien es solche, die das längst taten, oder solche, die erst damit anfangen wollen. Das Buch ist in vier Abteilungen gegliedert, die hier, etwas gekürzt, angeführt seien.

1. *Museum als Lernort*
 - Museumsstruktur und Museumspädagogik heute
 - Museum und seine Tätigkeiten
 - Didaktik für wen und mit welchen Interessen?
2. *Aneignung im Museum = Überlegungen*
 - Museum als Lernfeld
 - Tätige Aneignung = Lernformen
 - Lernziele im Museum
3. *Museumspädagogische Praxis*
 - Organisationsfragen
 - Situationen, Methoden, Projekte
 - Kinderöffentlichkeit im Museum
4. *Perspektiven der museumspädagogischen Entwicklung*
 - Forderungen und Möglichkeiten
 - Neue Museen
 - Berufsbild des Museumspädagogen

Sehr wertvoll sind die 102 Illustrationen, teils halbseitengross. Es seien hier einige Beispiele angeführt:

- Lehrgespräch vor einem Original
- Kinder vor einer Plastik
- Drucken auf alten Druckstöcken
- Tonarbeiten
- Kinder beim Modellbau eines alemannischen Hauses
- «Alt-München» aus Papier gebastelt
- Masken machen
- Musik vor Originalen
- Erwachsene malen mit Kindern die Szenerien für die Robinsoninsel
- Theatergruppe tritt im Museumshof auf
- Beobachten, Zeichnen, eigene Modelle bauen im Museum
- Dioramen herstellen.

Noch nie gab es ein solches «Handbuch». Das macht es so interessant und anregend und hilft, neue Ziele aufzuzeigen. *H. Fürst*

SACHBUCH ZUR MUSIKKUNDE

Rowley, Gill: *Das neue Buch der Musik*. Hamburg, Tessler, 1979, 191 S., ill., Fr. 39.80

Dieses reich illustrierte, grafisch ansprechend gegliederte Werk, textlich eher anspruchsvoll, ist in sechs Abschnitte gegliedert:

- *Theoretische Grundlagen*: Tonleitern, Rhythmus, Takt u. s. f.
- Unter *Musikalisches Erbe* wird gezeigt, wie sich die Musik von den frühesten Zeiten bis heute entwickelt hat. Verschiedene Gattungen wie Oper, Jazz oder Pop werden beschrieben. Aufgelockert mit Karten, Karikaturen und zeitgenössischen Darstellungen, gibt dieses Kapitel einen guten Überblick durch alle Epochen.
- *Musikinstrumente* stellt Bau und Tonerzeugung verschiedener Instrumente prägnant vor. Der Abschnitt ist ergänzt mit Angaben über Geschichte und Verbreitung bekannter und seltener Instrumente.
- Die *Musikalische Praxis* zeigt nebst anderem, wie eine Schallplatte hergestellt wird, und informiert über die Musikerziehung verschiedener Länder.
- Eine *Chronologische Übersicht* stellt die Musikgeschichte übersichtlich dar, dazu sind bei jedem Musiker die bedeutendsten Werke aufgeführt.
- Im *Glossar* schliesslich finden sich Daten aus dem Leben der wichtigsten Komponisten sowie Erklärungen zu Fachausdrücken.

Als Überblick zum Nachschlagen für die Hand des Lehrers sehr zu empfehlen, der Schüler wäre überfordert. *freudiger*

THEATER IN DER SCHWEIZ

Fries, Othmar (Red.): *Das Theater - unsere Welt. Das Schweizer Theater 1970-1980. Herausgegeben vom Schweizerischen Bühnenverband*. Luzern, Raeber, 1980, 303 S., ill., Fr. 42.-

Zur Feier seines sechzigjährigen Bestehens hat der Schweizerische Bühnenverband, dem neunzehn Berufstheater unseres Landes angehören, wohl die umfangreichste und umfassendste aller bisher erschienenen Publikation über das Theaterleben unseres Landes herausgegeben. Rund dreissig Fachleute, Persönlichkeiten aus der Welt des Theaters, Kulturpolitiker und Theaterkritiker, Literaturwissenschaftler und Medienschaffende äussern sich in diesem mit rund hundertfünfzig aussagekräftigen Szenenfotos von Aufführungen der letzten zehn Jahre im attraktiv illustrierten Buch zu den verschiedensten Themen, die - gesamthaft gesehen - ein faszinierendes Bild unserer eigentlich sehr reichen und vielfältigen Theaterlandschaft ergeben, wenn auch gleich einschränkend gesagt werden muss, dass die zahlreichen Kleintheater, die ja auch einen Teil des «Schweizer Theaters» ausmachen, oder etwa das Volkstheater und die Jugendtheatergruppen nur gerade am Rande erwähnt werden, obwohl sie sich gerade in diesem letzten Jahrzehnt wesentlich zu festigen vermochten. Man denke nur an die Bedeutung der Kleintheaterszene im Raume Aargau oder an die Jugendtheaterproduktionen in Basel!

Nun, es ist verständlich, dass der Schweizerische Bühnenverband in erster Linie über die Situation der ihm angeschlossenen Bühnen zu berichten hat: *Hans Mayer* schildert in einem brillanten Essay die Entwicklung der deutschen Dramatik seit dem Zweiten Weltkrieg, *Denis de Rougemont* fasst die Kulturströmungen des letzten Jahrzehnts zusammen, *Paolo Grassi* widmet sich dem italienischen Theater (ohne jedoch die Theaterprobleme des Tessins auch nur zu erwähnen!) und *Paul Vallotton* und *Franz Walter* beleuchten die Westschweizer Kulturszene. Die

Theaterdirektoren schreiben über Spielplanprobleme (*L. Lindberg*, *Walter Oberer* und *Harry Buchwitz*) oder gehen den Folgen von Theater-skandalen nach (*Wolfgang Zörner*). Der Präsident des Bühnenverbandes, *Hannes Strasser*, untersucht finanzpolitische Fragen, während (sonderbarerweise) derjenige des Deutschen Bühnenvereins, *H. W. Sabais*, über die Gagen-situation in der BRD schreibt, als ob es nicht auch genaue statistische Unterlagen über die finanzielle Situation der Bühnenkünstler in der Schweiz gäbe! Ferner finden sich in diesem ausserordentlich vielseitigen Band Kapitel über die Ausbildungsmöglichkeiten für Theaterberufe, über Medienpolitik, Öffentlichkeitsarbeit, Theaterkritik, usw. Auf jeden Fall die bedeutendste Publikation über das Theater in der Schweiz!

Veit Züst

SCHATZKAMMER EUROPA

Schatzkammer Europa. Ein Wegweiser zu den Kostbarkeiten der beliebtesten Reiseländer. Zürich, Verlag Das Beste, 1980, 660 S., 80 S. Übersichtskarten, 734 Farbbfotos, Fr. 59.90

Im Hauptteil werden auf über 500 Seiten kunstgeschichtliche Kostbarkeiten der bekannten Reiseländer Europas knapp vorgestellt. Innerhalb eines Landes sind die Kunstdenkmäler alphabetisch nach Ortsnamen geordnet. Der Kartenteil im Anhang hilft, die erwähnten Orte leicht zu finden, sind sie doch alle farblich hervorgehoben. Ergänzt wird das übersichtliche Werk durch eine kleine Stilkunde *Von der Steinzeit bis zur Gegenwart* sowie durch ein Verzeichnis kunstgeschichtlicher Fachwörter und einen Überblick über Museen und Sammlungen, geordnet nach Sachgebieten.

Ein handliches Buch vorzüglicher Qualität, das einem sowohl bei der Vorbereitung der Ferien als auch unterwegs dienen kann. Unsympathisch sind und bleiben die Methoden, wie der Verlag seine Bücher vertreibt: Wettbewerbe, «persönliche» Briefe mit Glücksnummern und Zertifikaten, Pseudo-Flug-Tickets usw. *fre*

PANORAMA DER MENSCHHEIT IN 942 FOTOS

Panorama der Menschheit in 942 Fotos. 3. und 4. Weltausstellung der Fotografie. Hamburg, Gruner und Jahr, 1981, 400 S., Fr. 16.80

Dieses Fotobuch ist ein Beispiel für einen hingeworfenen schlechten Bild-Journalismus. Was hier in einer Überfülle von Bildmaterial gezeigt wird, bezweckt das Gegenteil eines Ein-Blicks. Statt das gute, z. T. hervorragende Bildmaterial reflektierend betrachten zu können, verfällt man durch das Überangebot in einen Konsum des Schreckens, wo eine grausame Nachricht die andere jagt! In solcher Konzentration wirkt Brutalität nicht mehr abschreckend und zum Nachdenken anregend. Eine gut dosierte Auswahl wäre der Information förderlicher.

Das Thema, «Panorama der Menschheit», wurde in einzelne Bereiche unterteilt, was dem Buch eine gute Gliederung gibt. Interessante Aspekte zeigt der 2. Teil, der dem Thema «Kind» gewidmet ist. Jedoch auch hier wäre eine Bildbeschränkung mit ganzseitigen Fotos vorteilhafter. Ferner ist es zwecklos, Kleinformat, die kaum Erkennbares liefern, oder Bilder über zwei Seiten zu drucken, die durch die Buchform verschnitten und optisch nicht mehr verbunden werden können.

Mag Sterns 3. und 4. Weltausstellung der Fotografie wieder 23 Millionen Menschen ansprechen - das Buch mit seiner miserablen Druckqualität und seiner lieblosen Aufmachung vermag höchstens das Bücherregal füllen.

Erhard Wyss

Neueingänge

Religion

Loth, Heinz-Jürgen/Tworuschka, Udo/Tworuschka, Monika (Hg): *Christen im Kontext der Weltreligionen*. 96 S. Diesterweg ● Kluge, Manfred: *Jüdische Weisheiten*. 94 S. Heyne ● Staimer, Edeltraut: *Bilder vom Anfang. Einführung in die biblischen Schöpfungserzählungen von Genesis 1 bis 3*. 151 S. Pfeiffer ● Boethius: *Trost der Philosophie, lateinisch-deutsch*. 305 S. dtv bibliothek ● Mendelsohn von, Harald: *Jesus - Rebelle oder Erlöser. Die Geschichte des frühen Christentums*. 320 S. Hoffmann und Campe, 1981 ● Graf Dürckheim, Karlfried: *Der Weg, die Wahrheit, das Leben. Gespräche über das Sein mit Alphonse Goettmann*. 196 S. Otto W. Barth, 1981 ● Anderson, Walt: *Das offene Geheimnis. Der tibetische Buddhismus als Religion und Psychologie - Eine Einführung aus westlicher Sicht*. 231 S. Otto W. Barth, 1981 ● Conrad, Elfriede/Dessecker, Klaus/Kaiser, Heidi: *Erzählbuch zum Glauben, Band 1: Das Glaubensbekenntnis*. 440 S. Benziger/Kaufmann, 1981.

Diverses

Babjonyshew/Kopelew (Hg): *Für Sacharow. Texte aus Russland zum 60. Geburtstag am 21. Mai 1981*. 242 S. dtv, 1981 ● Fischer, Claudia: *Alternatives Leben*. 224 S. Heyne, 1981 ● Sterling, Claire: *Das internationale Terror-Netz. Aufbau, Organisation, Finanzierung, Aktion*. 368 S. Scherz, 1981 ● Imfeld Al: *Vision und Waffe. Afrikanische Autoren Themen Traditionen Unions*. 355 S. 1981 ● Lassahn, Bernhard: *Land mit lila Kühen*. 270 S. Diogenes, 1981 ● Wuehrlich, Werner: *Vom Land. Berichte*. 220 S. Unionsverlag, 1981 ● Beyeler, Helene: *Apartigi Lüt. Geschichten ussem Aemmetal*. 236 S. Zytlogge, 1981 ● Burren, Ernst: *Derfür und derwider um jede priis schürzere bei - Mundartgedichte*. 113 S. Zytlogge, 1981 ● Ruegg, Kathrin: *Mit meinen Augen. Tessiner Bild-Tagebuch*. 190 S. Müller, 1981 ● White, T.H.: *Schloss Malplaquet oder Lilliput im Exil*. 238 S. Diederichs Fantasy, 1981.

Technik/Wirtschaft/Politik

Technik in Übersichten. *Wissensspeicher für den Technik-Unterricht*. 269 S. Aulis ● Beck/Kern/Obele u. a.: *Elementare Technik Bd. 1, 5. und 6. Schuljahr*. 168 S. Klett ● Koenen/Grüssner/Huber: *Technisches Werken 7 bis 9*. 240 S. Wolf ● Mikroprozessoren, Mikroelektronik. *Dokumentation zur Ergänzung zur Tonbildschau*. Hg. VSM Verein Schweizerischer Maschinen Industrieller. 40 S. ● Klippert, Heinz/Siege, Hannes: *Lernfeld Wirtschaft. Theoretische und didaktische Grundlegung*. 205 S. Beltz, 1980 ● Heller, Kurt/Rosemann, Bernhard: *Planung und Auswertung empirischer Untersuchungen*. 309 S. Klett ● Barbarino, Otto: *Geldwert, Konjunktur und öffentlicher Haushalt*. 554 S. dtv, 1981 ● Floren, F.J. (Hg): *Politik 2, Ein Arbeitsbuch für den Politikunterricht*. 160 S. Schöningh, 1981 ● Bosse, Peter/Brekenfeld, Jutta/Weisse, Wolfram: *Welternährung. Ursachen und Bekämpfung des Hungers. Diesterweg-Modelle für den politischen Unterricht - Sekundarstufe I. Arbeitsheft und Lehrerheft*. 36 S. und 35 S. Diesterweg, 1981 ● Gerbig, Hans-Karl/Löffert, Gerhard: *Polizei. Verwaltungsverfahren am Beispiel der Aufgaben, Rechte und Pflichten der Polizei. Lehrerheft*. 140 S. Schöningh, 1981.

Sport

Sport. *Theorie in der gymnasialen Oberstufe. Band 1: Sportübergreifende Beiträge*. Hofmann. 350 S. ● Van der Plas, Rob: *Vom Fahrrad und vom Radfahren*. O. Maier. 192 S. ● Zimmermann, Wolfgang/Schöpfer, Siegfried: *Wandern*. O. Maier. 191 S. ● Bucher, Walter (Hrsg.): *1001 Spiel- und Übungsformen im Schwimmen*. Hofmann. 244 S. ● Kretschmer, Kristine u. a.: *Das kleine grüne Zeltlagerbuch*. Beltz. 192 S. ● Bothmer, Fritz Graf von: *Gymnastische Erziehung. Freies Geistesleben*. 175 S.

Das Medium Presse im Unterricht

Aus dem kürzlich erschienenen Schlussbericht der UNESCO/SKAUM-Tagung «Die Presse in der Schule» vom 11. bis 14. November 1981 in Lugano (siehe auch SKAUM-Informationen 2/81, «SLZ» 24, 11. Juni 1981)

«Die Presse als Unterrichtsmittel in verschiedenen Fächern»

1. Allgemeine Feststellung über die Schwerpunkte der Tagung: Im Vordergrund stand die Frage nach Berechtigung und Methoden der Rezeptionsschulung des Schülers. Die Mehrheit der Gruppe hält für mindest ebenso wichtig die Rolle des Schülers als *Kommunikator*, d. h. seine Befähigung als Produzent und Vermittler von Informationen.

2. Sowohl bei der Rezeptionsschulung wie auch bei der eigenen Informationstätigkeit sollten die *Produktionsbedingungen* (Besitzverhältnisse, Arbeitsbedingungen, psychische Faktoren, Entstehungssituation und Rollenverständnis, usw.) bewusst gemacht und analysiert werden.

3. Von mehreren Referenten wurde auf die *politische Brisanz* der Verwendung der Presse im Unterricht hingewiesen. Die Arbeitsgruppe ist der Meinung, dass eine Berücksichtigung von Presseerzeugnissen verschiedenster politischer Richtungen in einer demokratischen Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

4. Medienpädagogische Bemühungen sind nach Meinung der Arbeitsgruppe in verschiedensten Fächern möglich. Besonders geeignet für eine aktive Auseinandersetzung sind aber *fächerübergreifende Projekte* vor allem, wenn sie auch Öffentlichkeitsarbeit im Interesse der Schüler miteinbeziehen. Voraussetzung für solche Arbeiten ist der Abbau von Fächer- und Stundenplanschranken sowie bessere Zusammenarbeit zwischen den Lehrern.

Paul Hasler, Arbeitsgruppe Dr. Franz Hagman

«Die Presse in der Lehrerfortbildung»

A) Ausgehend von einer (zeitlich eingeschränkten) Bestandesaufnahme der Vermittlung von konkreten Erfahrungsbeispielen und der Formulierung von Absichten wurde versucht, einige konkrete Postulate aufzustellen.

B) Konsens besteht darin, dass die Massenmedien generell, die Presse im besonderen, einen festen Stellenwert in der *staatspolitischen Bildung* haben: «Das Mitreden und Mitentscheiden setzt genügende *Information* voraus – diese wird durch die Presse in reichem Masse angeboten.»

C) *Medienerziehung* ist durchwegs in Lehrplänen implizit oder explizit aufgenommen, in der *Ausbildung* der Lehrkräfte jedoch in ungenügendem Masse vorausgesetzt.

Postulate und Empfehlungen

1. Medienerziehung ist verbindlich in der *Grundausbildung* der Lehrer aller Schulstufen zu verankern.

2. Die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) ist zu veranlassen, Empfehlungen an die Kantone herauszugeben, den Bereich Medienerziehung in die *Lehr- und Stoffpläne* aufzunehmen.

3. Die Ausbildung von *Kursleitern* für die Lehrerfortbildung ist an die Hand zu nehmen (Auftrag an die SKAUM). Dabei sind Kontakte mit den Organisationen der Berufsverbände (Journalisten, Zeitungsverleger, Organisationen der elektronischen Medien) herzustellen.

4. Die Verbindlichkeit von Medienerziehung in Lehr- und Stoffplänen zwingt die Kantone zu *Fortbildungsveranstaltungen*, die je nach Gegebenheit fakultativ und/oder obligatorisch anzusetzen sind.

Hans Thalmann, Arbeitsgruppe Dr. Walther Weibel

«Die Beziehungen zwischen der Schule und den Journalisten»

Lehrer und Journalisten sind, die einen wie die andern, *Spezialisten der Kommunikation und der Medien*. Es scheint jedoch, dass sie sich gegenseitig misstrauen, wahrscheinlich deshalb, weil ihre «Reden» in den Klassenräumen, in den Zeitungen und im Radio nicht dieselben sind. Sie sind gegeneinander *misstrauisch* und verkenne(n) gegenseitig die Realitäten im Unterricht und in der Presse, sowie ihre Arbeitsbedingungen. Dies, obwohl viele Journalisten ehemalige Lehrer sind.

Dieses Misstrauen gegenüber der Presse besteht nicht nur im Erziehungsmilieu; man findet es auch in andern Kreisen, z. B. in der Privatindustrie, in den öffentlichen Verwaltungen oder in Vereinigungen.

Um eine bessere Information, einen wirksameren Unterricht und eine direktere Kommunikation zu gewährleisten, ist es angezeigt, dass die *Verantwortlichen der Presse (Journalisten und Direktoren)* mit den *Verantwortlichen der Erziehung (Lehrern und Beamten)* zusammenarbeiten, wobei die öffentliche Verwaltung ein Interesse daran hat, zu dieser Zusammenarbeit zu ermutigen.

Die Arbeitsgruppe macht folgende *Empfehlungen*:

1. *Die Vertreter der Erziehung und der Medien sollten sich regelmässig treffen*, um so die Verbindungen für eine bessere Kommunikation, eine vollständigere Information über die Schule, die Entwicklung der Strukturen und Methoden herzustellen. Die Erziehungsministerien sollten die Förderer einer Informationspolitik sein, welche die einen den andern näher bringen könnte. Sie würden übrigens selbst davon profitieren, durch eine Verbesserung des Bildes, das sich das Publikum von der Erziehung macht.

2. *Tagungen vom Typ «Kenntnis der Presse»* sollten von den Journalisten-Ausbil-

dungszentren organisiert oder vermehrt durchgeführt werden. Diese könnten sogar auch noch andern Kreisen als nur den Lehrern zugänglich gemacht werden, z. B. privaten Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen.

3. Die *Abgabe von Zeitungen in den Schulen* sollte von den Zeitungsunternehmen übernommen werden. Dabei wäre eine finanzielle Beteiligung des Staates erwünscht. Vorzugstarife oder Gratisabonnemente könnten als Lösungsvorschläge weiterverfolgt werden.

4. Das *Problem der Urheberrechte* sowohl bei Zeitungsartikeln als auch bei Radio- und Fernsehsendungen sollte in einer liberalen Weise gelöst werden. Das Erziehungsmilieu sollte als das betrachtet werden, was es wirklich ist: eine pädagogische Institution mit nichtkommerziellem Charakter. Es sollte deshalb von den Urheberrechten befreit sein.

René Duboux, Claude Gambiez, Arbeitsgruppe Marco Horat

Eine wichtige Neuerscheinung:

VISODATA 80 **AV-Medien- und Daten-systeme für Bildung und Kommunikation, Dokumentation, Kongress und Sonder-schau**, mit einem Vorwort von Prof. Dr. A. O. Schorb. Herausgegeben vom VISODATA-Generalsekretariat am Staatsinstitut für Bildungsforschung und Bildungsplanung, München 1981. 925 Seiten, 73 Abbildungen, 107 Grafiken, herausnehmbares Sachregister. Paperback DM 68.-, ISBN 3-8058-1340-6

Der Band enthält die vollständigen, zum Teil erweiterten Texte der auf der VISODATA 80 gehaltenen Vorträge zu folgenden Themenschwerpunkten und Fachsymposien:

Aus dem Inhalt:

- Entwicklungstendenzen der audiovisuellen Technik, der zugehörigen Programme und des Medieneinsatzes
- Wissenschaftliche Aspekte zur Akzeptanz der Medien im Bildungsbereich
- Audiovisuelle Medien- und Datensysteme in der Schule, in der industriellen Aus- und Fortbildung, in der Hochschule, in der Erwachsenenbildung und bei internationalen Koproduktionen
- Rechtsfragen
- Audiovisuelle Medien im Forschungsbereich
- Audiovisuelle Medien in der kommunalen Bildungsarbeit für ausländische Mitbürger
- Audiovisuelle Medien im Kontext von Kunst und Kultur
- Audiovisuelle Medien in der Praxis des Fremdsprachenunterrichts
- Bildungshörfunk und Bildungsfernsehen.

Aus der Tätigkeit der SKAUM (Jahresbericht)

a) Administratives

Die Plenarversammlung der SKAUM tagte im Berichtsjahr zweimal. Sie nahm Jahresbericht und -rechnung sowie Vorschlag und Arbeitsprogramm entgegen und behandelte Subventionsgesuche, welche die Finanzkompetenz der Sektionen überstiegen (Fr. 5000.-). (Sitzungen vom 31. Oktober 1980 in Bern und vom 6. März 1981 in Lausanne.)

Das Büro versammelte sich seinerseits fünfmal. Es bereitete die Plenarversammlungen vor und plante und koordinierte die Arbeit der Ausschüsse.

b) Tätigkeit

Entsprechend den in unserem «Bericht über die Tätigkeit der SKAUM seit ihrer Gründung» (siehe SKAUM-Informationen 4/80, «SLZ» 50, 11.12.80) festgelegten Prioritäten setzte die Kommission den Akzent auf bestimmte Aktivitäten von gesamtschweizerischer Bedeutung:

- Organisation des Seminars über die «Presse in der Schule», Lugano, 11. bis 14. November 1980, gemeinsam mit der Schweizerischen UNESCO-Kommission.
- Subventionierung des im Rahmen des 3. Internationalen Festivals für den Kinder- und Jugendfilm (Lausanne, 4. bis 10. März 1981) durchgeführten Werkstattseminars.
- Herstellung einer Serie von drei Filmen über die Gründung des Kantons Jura, in Koproduktion mit dem Fernsehen DRS.
- Im Auftrag der EDK Studium des Projekts «Teletheken». Es geht darum, die Bedingungen für die Aufnahme von Fernsehsendungen zu schulischen Zwecken vertraglich mit der SRG festzulegen. Diese Frage ist selbstverständlich Teil der Urheberrechtsgesetzgebung.

c) Arbeiten der Ausschüsse

Kurse und Veranstaltungen

Da die Präsidenten beider Ausschüsse – Maurice Bettex, Suisse romande, Hans-Rainer Comiotto, Deutschschweiz – wegen Arbeitsüberlastung zurücktraten, ging die Arbeit nicht im gewünschten Rhythmus voran. Präsident und Vizepräsident der SKAUM sprangen aushilfsweise in die Lücke.

A) Sektion Westschweiz und Tessin

- Sitzungen am 29. April, 17. Juni, 2. September 1981.
- Subvention an die «Rencontres: école et cinéma», Nyon, 8. bis 12. Oktober 1980 (Fr. 3500.-).

- Subvention an «Cinema e Gioventù», Locarno, 3. bis 8. August 1980 (Fr. 3000.-)
- Subvention an den Wettbewerb Informatik-Programme (Fr. 2000.-)
- Organisation des Mini-Festivals über audiovisuelle Hilfsmittel in der Schule, Lausanne, 29. Oktober 1980, (Fr. 3000.-)
- Organisation einer Tagung über die Verwaltung von Videotheken in den Schulen, Yverdon, 28. November 1980, (Fr. 2000.-)
- Organisation von zwei Kursen über Autoskopie, Lausanne, Frühling 1981, (Fr. 2000.-)

Im September 1981 übernahm Prof. Jean Martenet, Neuenburg, das Präsidium des Ausschusses.

B) Sektion Deutschschweiz

Sie unterstützte die folgenden Projekte:

- Lehrerfortbildung des Kantons Luzern: Einsatz von Medien im Kindergarten (Fr. 1210.-)
 - Medienpädagogik in der Primarschule (Fr. 2590.-)
 - Lehrer und Journalist am Tonbandgerät (Fr. 1300.-)
 - Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM): Visionierungsweekend (Fr. 4290.-)
 - Kurs Geschichte und Gestaltung des Films (Fr. 3500.-)
 - Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Schul- und Jugendfotografie (SASIF) Internationaler Fotowettbewerb (Fr. 2000.-)
 - 3. Internationales Festival für den Kinder- und Jugendfilm, Lausanne 1981, (Fr. 6500.-)
- Neuer Präsident des Ausschusses ist Herr Paul Hasler, St. Gallen.

Produktion

A) Sektion Westschweiz und Tessin

Präsident: M. Wenger. Sitzungen am 29. September und 20. November 1980; 15. Januar, 27. März und 12. Mai 1981

Vier Projekte wurden subventioniert:

- Film über den erneuerten kultursprachlichen Unterricht (Fr. 15000.-)
- Film über René Grandjean (Fr. 5000.-)
- Film über Amazonien (Fr. 5000.-)
- Film über den Kanton Jura (Fr. 13000.- für die französische Version)

B) Sektion Deutschschweiz

Präsident: K. Berchtold. Sitzungen am 3. Dezember 1980, 11. Februar, 6. Mai, 21. August 1981.

Folgende Projekte wurden unterstützt:

- Film über den Kanton Jura (Fr. 48000.-)
- Film Symphonieorchester (Fr. 20000.-)
- Film Bernina-Puschlav (Fr. 2000.-)
- Tonbildschau «Didaktik des Fremdsprachenunterrichts» (Fr. 2000.-)
- Tonbildschau «Troya-Odyssee» (Fr. 2000.-)
- Unterrichtstrasparente «Punktmengen in der Ebene» (Fr. 1940.-)

Ausschuss Distribution

Präsident: G. Herms, Sitzungen am 12./13. November 1980, 14./15. Januar, 29. April und 10. Juni 1981 sowie 2 Telethek-Sitzungen.

Der Unterausschuss Distribution war im vergangenen Jahr sehr aktiv. Er befasste sich mit folgenden Fragen:

- Vertrag der SKAUM mit dem Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, FWU, München.
- Erhebung über Unterrichtsfilme, deren Her-

stellung von den kantonalen Lehrfilmstellen und ihren Benützern gewünscht wird.

- Entwurf eines Begleitdokuments, welches alle notwendigen Informationen über die subventionierten Produktionen enthalten wird.
- Studium des Problems «Teletheken».
- Ausarbeitung eines Auswahlverfahrens für Filme, die an der internationalen Woche der CIME präsentiert werden sollen (zusammen mit den Ausschüssen Produktion). Vorgängige Visionierung der in Frage kommenden Produktionen.

René Jeanneret

«WER IST WER» IN DER SKAUM mit Berücksichtigung der neuesten Mutationen

1. Plenarversammlung

Präsident/Président

Dr. René JEANNERET, Centre de linguistique appliquée de l'Université, 26, av. du 1^{er} mars, 2000 Neuchâtel

Vizepräsident/Vice-président

Dr. Christian DOELKER, Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Regionalvertreter/Délégués régionaux

Dr. Christian DOELKER (EDK-Ost)

Peter KORMANN, Berner Schulwarte, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern (NW-EDK)

Dr. Robert KEISER, Haus Sasella, 6046 St. Niklausen (IEDK)

Robert GERBEX, Coordination romande, Couvaloup 13, 1005 Lausanne (CDIP-SR/TI)

Präsidenten der Ausschüsse/Présidents des sous-commissions

Paul HASLER, Lehnhaldenstrasse 46, 9014 St. Gallen

Kurt BERCHTOLD, Solothurnstrasse 61, 4571 Buchegg

Jean MARTENET, Centre neuchâtelois de documentation pédagogique 3, Champréveyres, 2000 Neuchâtel

Dr. Maurice WENGER, Service des moyens audio-visuels, Cité Vieusseux 9, Case postale 222, 1211 Genève 28

Georg HERMS, Schulamt der Stadt Zürich, Parkring 4, Postfach, 8027 Zürich

Koordination/Coordination

Fritz EGGER, Weiterbildungszentrale für Mittelschullehrer, Guggstrasse 7, Postfach 140, 6000 Luzern 4

Jean-Pierre DUBIED, Schweiz. Schul- und Volksskino, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9

Vertreter der Pädag. Kommission PK

Délégué de la CP

Andres BASLER, Erziehungsdepartement des Kantons Aargau, Regierungsgebäude, 5001 Aarau

Koslo/Case

Mlle Yolande RIAL, 33, av. Ste-Cécile, 1217 Meyrin

Josef BINZEGGER, Blickensdorf, 6340 Baar

Walter SODER, 22, ch. de la Gradelle, 1224 Chêne-Bougeries

Heinrich WEISS, Sekretariat SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Bund/Confédération

Alex BAENNINGER, Eidg. Amt für kulturelle Angelegenheiten, Eidg. Departement des Innern, 3003 Bern

SRG/SSR

Frank R. TAPPOLET, Generaldirektion SRG, Giacomettistrasse 1, 3000 Bern

Sekretär/Secrétaire

Dr. Henry SIEGWART, Schweiz. Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen, Palais Wilson, 1211 Genf 14

2. Sektion Deutschschweiz

Präsident:

Dr. Christian DOELKER, Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Produktion

Kurt BERCHTOLD (Präsident) Solothurnerstrasse 61, 4571 Buchegg

Dr. Pedro GALLIKER, Hirtenhofring 18, 6005 Luzern

Dr. Heinrich INHELDER, Buchzelgstrasse 32, 8053 Zürich

Brigitte KAELIN, Bahnhofstrasse 106, 6423 Seewen/SZ

Peter KORMAN, Schulwarte Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern

Paul MEIER, Seltlisbergstrasse 67, 4059 Basel

Hans ULMER, Bergstrasse 324, 8707 Uetikon

Heinrich WEISS, Sekretariat SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Walter ZWAHLEN, Schweiz. Schul- und Volksskino, Erlachstrasse 21, 3000 Bern (Koordination)

Kurse

Paul HASLER (Präsident), Lehnhaldenstrasse 46, 9014 St. Gallen

Josef BINZEGGER, Blickensdorf, 6340 Baar
Hans Rainer COMIOTTO, Mattstrasse 13, 8755 Ennenda

Ferdinand GUNTERN, Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz, 6430 Schwyz
Ernst RAMSEIER, Lilienhofweg 4, 4133 Pratteln

Hans THALMANN, Erziehungsdepartement Aargau, 5061 Aarau

Dr. Walter WEIBEL, Kant. Lehrerseminar, Postfach 26, 6285 Hitzkirch

Fritz EGGER, Guggstrasse 7, Postfach 140, 6000 Luzern 4 (Koordination)

3. Section Romande et Tessin

Président:

Dr. René JEANNERET, Centre de linguistique appliquée de l'Université, 26, av. du 1^{er} mars, 2000 Neuchâtel

Production

Maurice WENGER (Président), Service des moyens audio-visuels, Cité Vieusseux, Case postale 222, 1211 Genève 28

Gerald BERGER, Centre d'initiation aux mass media (C.I.M.M.), rue de Morat 237, 1700 Fribourg

Maurice CUPELIN, Centre de production TV du Cycle d'orientation, Case postale 218, 1211 Genève 28

Jean-Pierre GOLAY, Chemin de Levant 25, 1005 Lausanne

Jean-Blaise OPPEL, Chaussée de la Boine 49, 2000 Neuchâtel

Mlle Yolande RIAL, 33, av. St-Cécile, 1217 Meyrin

Laurent WORPE, Chemin des Roseaux 18, 2503 Bienne

Walter ZWAHLEN, Schweiz. Schul- und Volksskino, Erlachstrasse 21, 3000 Bern (Koordination)

Cours et manifestations

Jean MARTENET (Président), Centre neuchâtelois de documentation pédagogique, 3, Champréveyres, 2000 Neuchâtel

Maurice BETTEX, Institut romand de recherches et de documentation pédagogiques, Fbg. de l'Hôpital 43, 2000 Neuchâtel

Daniel BONGARD, rue Reichlen 4, 1700 Fribourg

Michel DEPIERRAZ, Collège des Bergières, av. des Bergières 44, 1004 Lausanne

Louis-Philippe DONZE, av. Coinat 1, 2901 Montignez

Ugo FASOLIS, Ufficio degli audiovisivi, Via al fiume 7, 6962 Viganello

Serge RAPPAZ, Odis, 5, route de Gravelonne, 1950 Sion

Fritz EGGER, Guggistrasse 7, Postfach 140, 6000 Luzern 4 (Coordination)

4. Ausschuss Distribution

Georg HERMS (Präsident), Schulamt der Stadt Zürich, Stüssihofstatt 16, 8001 Zürich

Jean-Pierre DUBIED, Schulfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, 3000 Bern

Hans HAMMEL, Dienst für technische Unterrichtsmittel, Rheinsprung 21, 4000 Basel

Gerhard HONEGGER, Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm, Weinbergstrasse 116, 8006 Zürich

Anne-Lise BAUMANN, TVCO Cycle d'orientation, Case postale 218, 1211 Genève 28

Hansruedi OBI, Toblerstrasse 95, 8044 Zürich

Ernst SCHERRER, Kant. AV-Medienzentrale, Ekkehardstrasse 1, 9000 St. Gallen

Walter ZWAHLEN, Schweiz. Schul- und Volksskino, Erlachstrasse 21, 3000 Bern (Koordination)

KURSE UND VERANSTALTUNGEN

*Kurse der Arbeitsgemeinschaft
Lehrerfortbildung Zentralschweiz*

Praktische Zeitungskunde

19. bis 21. April 1982 (2½ Tage) in Luzern
Die Tätigkeit des Journalisten – Auswählen und Bearbeiten von Nachrichten – Der Nachrichtenaufbau – Recherchieren – Kommentieren

Leitung: Martin Merki, Mitglied der Chefredaktion Vaterland und Dozent am Journalistischen Institut der Universität Fribourg

Sattgeworden an den Medien?

Massenmedien – Fluch oder Segen? Analyse von Filmen und Fernsehsendungen. Diskussion.

19. bis 21. April 1982 (2½ Tage) im Bildungshaus Matt, 6103 Schwarzenberg.

Anmeldung bei: Lehrerfortbildung des Kantons Luzern, Sekretariat, Postfach 26, 6285 Hitzkirch, Tel. 041 85 10 20.

Rubrik «Neue Fachliteratur» in den nächsten SKAUM-INFORMATIONEN.

UNTERRICHTSFILME ZUM THEMA ENERGIE/KERNENERGIE

Energie-Perspektiven (21 Min.)

Stellt die Energie in weltweiter Sicht dar, betont die begrenzte Verfügbarkeit der fossilen Brennstoffe, ermuntert zur Weiterentwicklung von Alternativenergien, fordert die Abkehr vom Überkonsum.

BP (Schweiz) AG, Filmdienst, Kalkbreitestr. 51, 8023 Zürich, Tel. (01) 35 94 30

Risiko und Fortschritt (27 Min.)

Dieser Film will anhand von jedermann plausiblen Beispielen klarmachen, dass ein Risiko immer Grund genug war, technischen Neuheiten mit Misstrauen zu begegnen – sei es nun bei der Eisenbahn, beim Flugzeug oder beim nuklearen Herzschrittmacher – und dass ein Risiko immer in Kauf genommen wurde, wenn solch ein Wagnis mit einem hohen Nutzen belohnt wurde.

NOK, Parkstrasse 23, 5401 Baden, Tel. (056) 45 20 84

Weichenstellen (28 Min.)

Handelt von der Nutzung der Kernenergie in der Schweiz und geht dabei besonders auf die Aspekte Betriebssicherheit, Radioaktivität, Entsorgung und Notwendigkeit ein. (Prämiert 1979 vom Eid. Dep. des Innern)

Energie: Wir haben die Wahl (20 Min.)

Begründet die Notwendigkeit der Kernenergie für eine sichere Energieversorgung und appelliert an das Verantwortungsbewusstsein der heutigen Elterngeneration gegenüber den Kindern, deren Zukunft auch von der Energie abhängt.

Schmalfilm AG, Badenerstrasse 342, 8040 Zürich, Tel. (01) 54 27 27

Elektrizität – Eine Form der Energie (8 Min.)

Dieser Kurzfilm informiert über das Wesen der Energie im allgemeinen und über die Energieform Elektrizität und deren Erzeugung sowie Verwendung im besonderen.

Kernkraftwerke – unsere neue Energiequelle (27 Min.)

Der Film gibt Antwort auf alle, mit der friedlichen Nutzung der Kernenergie zusammenhängenden Fragen. So informiert er vor allem über die volkswirtschaftliche Notwendigkeit der Kernenergienutzung, über die Sicherheit der Kernkraftwerke im Normalbetrieb und die Sicherung bei Störfällen, über die Radioaktivität in der Umgebung von Kernkraftwerken und über die Beseitigung radioaktiver Rückstände.

Brennstoffwechsel im KKW Beznau (26 Min.)

Der Film zeigt auf eine allgemein verständliche Weise das alljährliche Auswechseln verbrauchter Brennelemente gegen neue sowie die gleichzeitig durchgeführte Revision der wichtigsten Anlageteile eines Kernkraftwerkes mit Druckwasserreaktor.

Schweiz. Schul- und Volksskino, Schmalfilmzentrale, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9, Tel. (031) 23 08 31

TONBILDSCHAUEN ZUR (KERN-)ENERGIE (Auswahl Mai 81)

Farbdias

Energieerzeugung: Teamwerk gross geschrieben (84 Dias, 25 Min.)

Darstellung wichtiger Grundprinzipien und Erläuterung der verschiedenen Arten der Stromerzeugung und der entsprechenden Maschinen.

Energieverteilung: Vom Kraftwerk zur Steckdose (96 Dias, 25 Min.)

Überblick über die vielfältigen Probleme einer optimalen Energieverteilung und Erläuterung der entsprechenden Anlagen und Apparate.

Schmalfilm AG, Badenerstrasse 342, 8040 Zürich, Tel. (01) 54 27 27

Energie gestern – heute – morgen (15 Min)

Was ist, woher kommt Energie, Sparen, Ersetzen von Öl. Was, wenn Uran zu Ende geht?

NOK, Parkstrasse 23, 5401 Baden, Tel. (056) 45 20 84

Zusammengestellt durch die «Aktion für vernünftige Energiepolitik Schweiz» (Postfach 113, 8042 Zürich)

Vgl. zur Energieproblematik auch den Hinweis auf die WWF-Unterrichtshilfe in «SLZ» 37 (S. 1323) sowie die anschliessenden Diskussionsbeiträge in «SLZ» 42, S. 1579 und «SLZ» 43, S. 1617 und 1619
Red. «SLZ»

FRIEDRICH DÜRRENMATTS «STOFFE»

Dürrenmatt, Friedrich: Stoffe. Der Winterkrieg in Tibet – Mondfinsternis – Der Rebell. Zürich, Diogenes, 1981, 356 S., Fr. 29.80

Im Rummel um seinen 60. Geburtstag hat Dürrenmatt bedeutungsvoll auf die *Stoffe* verwiesen als ein Haupt- oder Schlüsselwerk seines Schaffens. Der erste Teil liegt nun vor.

Einleitend bezeichnet sich der Autor als «Gedankenschlosser und -konstrukteur»; seine vollendeten und ungeschriebenen Werke seien das Resultat seines Denkens. Der unausgeführten und darum belastenden *Stoffe* versuche er sich durch die Nachskizzierung zu entledigen. Das ganze Buch zeigt, wie diese *Stoffe* als Themen und Grundmotive aus seiner existentiellen Situation und seinem Reflektieren darüber herausgewachsen sind. Dürrenmatt lehnt es ausdrücklich ab, eine Biografie zu schreiben, denn indem man das Leben gestaltet, verfälsche man es: «So kommen die falschen Bilanzen zustande, die wir Lebensbeschreibungen nennen, manchmal grosse Dichtungen – die Weltliteratur beweist es –, leider oft für bare statt für kostbare Münze genommen.»

Die quellenmässige Bedeutung dieses Buches und sein Rang als schriftstellerische Leistung liegen jedoch gerade in der Durchdringung der biografischen Elemente und der daraus wuchernden Stoffgebilde. Was Dürrenmatt über seinen Vater, seine Mutter, die frühen Jahre in Konolfingen sagt oder einzelne Persönlichkeiten (inkl. Seitenhiebe), seine durchquälte Schulzeit, seine Studienversuche usw. erschliesst tatsächlich – wie er selbst angekündigt hat – den Zugang zu seinem Denken wie zu den Werken. Die autobiografischen Fetzen sind allerdings interessanter als die nachskizzierten *Stoffe*. Die *Mondfinsternis* z. B. ist die mit andern stilistischen Mitteln jetzt im nachhinein geschriebene Urfassung der *Alten Dame*: Ein Kanada-Schweizer kehrt ins Berner Oberland zurück...

Die Frage, ob die Lektüre ein Muss sei für den, der sich und seine Schüler mit Dürrenmatt beschäftigt, kann der Rezensent nicht eindeutig beantworten. Wer dem Autor bisher Gefolgschaft geleistet hat, wird die *Stoffe* mit Genuss und Gewinn lesen; besonders zu empfehlen sind sie jedoch all denen, die ihm nach den Misserfolgen auf der Bühne keine schöpferische Leistungsfähigkeit mehr zubilligen wollten.

E. Ritter

VISUALISIERTE LITERATUR?

Frenzel, Elisabeth: Vom Inhalt der Literatur. Stoff – Motiv – Thema. Freiburg/Basel, Herder, 1980, 128 S., Abb. Fr. 26.–. Reihe: Studio visuell.

In erneuerter und erweiterter Form legt die bestbekannte Kennerin der Materie (*Stoffe der Weltliteratur* 1962, *Motive der Weltliteratur* 1976, beide später neu aufgelegt) einen Abschnitt aus dem Herder-Band *Wissen im Überblick: Die Literatur* (1973) vor. Neu dazugekommen sind Abschnitte zur Forschungsgeschichte und zum Komplex «Thema». Im letzteren geht es vorwiegend darum zu zeigen, weshalb Themengeschichte nicht wie Stoff- und Motivgeschichte geschrieben werden kann.

Es ist der Verfasserin in überzeugender Weise gelungen, Material, das in den oben genannten Werken wie in einem Steinbruch vorlag, exemplarisch zu deuten, das Wesen der Begriffe *Stoff*, *Motiv*, *Thema* begreiflich zu machen und trotz der Schwierigkeiten, die sich aus ihrer Abgrenzung ergeben, ihr Verhältnis zueinander zu klären. Im einleitenden historischen Kapitel setzt sie sich mit der Bedeutung der drei Begriffe innerhalb der Germanistik auseinander. Ob

allerdings dieses Kapitel für «Schüler der Sekundarstufe wertvoll ist», wie der Klappentext anpreist, wage ich mit Entschiedenheit zu bezweifeln.

Leider vermag auch anderes nicht gerade zu begeistern. «Neuartige Visualisierung» wird dem Leser versprochen. Was aber soll das sein? Etwa die wenigen rosarot unterlegten Schemata? Oder die grau unterlegten Textauszüge? Beides ist weder neu, noch eine wirkliche Visualisierung, denn ohne den Lesetext ist das eine wie das andere nicht verständlich. Ein – ich möchte fast sagen: fauler Werbetrick? Schade! Wenig zum Verständnis tragen auch viele der Randspaltentexte bei, die Begriffsdefinitionen (leider nicht fehlerfrei! S. 22: «Sonett... seit der Romantik ... verbreitet»; S. 110 müsste Synecdoche erklärt sein), Biografien von Autoren (in kaum verständlicher Auswahl) und Wissenschaftlern sowie Beispieltexthe (meist sehr illustrativ, doch fast ausschliesslich aus dem 18./19. Jh.) darbieten. So überzeugt der Band trotz des sehr guten Textes vom Äusseren her wenig. Dem Lehrer gibt er wohl viel; für den Schüler eignet er sich kaum.

Peter Litwan

SCHREIBEN ALS BEFREIUNG

Mattenklott, Gundel: Literarische Geselligkeit – Schreiben in der Schule. Mit Texten von Jugendlichen und Vorschlägen für den Unterricht. Stuttgart, Metzler, 1979, 258 S., Fr. 32.–

Von der Beobachtung ausgehend, dass Schreiben zu allen Zeiten (mehr oder weniger) ein Akt der Geselligkeit war und das dazu (mindestens in gewissen Schichten) Schreiben, d. h. hier: Dichten, gelernt wurde, stellt die Autorin fest, dass unsere Beschäftigung mit der Sprache meist rezeptiv und kritisch sei. Weshalb sollte «Schreiben (nicht) ... kritische Exploration des Alltags sein»? Das war das Ziel von zwei Workshops «Schreiben», die 1977 und 1978 in Berlin durchgeführt wurden. Ein zusammenfassender Bericht darüber mit vielen Texten von Teilnehmern (zum Bedauern der Verfasserin des Buches fast ausschliesslich Gymnasiasten) bildet die Grundlage für «Vorschläge für einen Kurs «Schreiben»».

Es geht dabei vor allem darum, dass die Schüler erkennen, dass man mit Sprache spielen, gestalten und zu einem intensiven Leben finden kann: Sprache als Befreiung. Der so beschriebene Kurs ist wohl als das gedacht, was hierzulande «Arbeitsgemeinschaft» oder «obligatorisches Freifach» heisst. Dabei nimmt die Autorin auch frei und ohne Vorurteile zu Fragen der Bewertung (also Benotung!) und Beurteilung Stellung. Hier wird aber deutlich, dass Schreiben in diesem Sinn kaum für alle Gymnasiasten möglich ist. Damit wird jedoch nicht die Berechtigung und der Sinn eines solchen Kurses geschmälert, sondern allenfalls zu fragen sein, wie diese Form der Mitteilung für alle Schüler wieder attraktiv und praktikabel gemacht werden kann.

Peter Litwan

«Die Förderung literarischer Produktivität im Unterricht darf nicht heissen: ein Fundament legen für die Fähigkeit zu poetischer Gestaltung, mit der später der miese Alltag etwas erträglicher und glanzvoller wird. Auch nicht: Poetik handlich zurecht packen zum lyrischen Hobby-Set, der in der Freizeit zu Gedichten montiert wird. Sie sollte dagegen Perspektiven öffnen auf Formen der Selbstverwirklichung in spielerischer Arbeit und ästhetischem Genuss, die den Einzelnen mit den andern vermitteln, statt ihn von ihnen zu trennen.» S. 5.

Aus: Mattenklott: Literarische Geselligkeit

**INTERPRETATION:
«PETER SCHLEMIHL»**

Freund, Winfried (Hrsg.); Chamisso, Adalbert von: Peter Schlemihl/Halm, Friedrich: Die Marzipanliese. Paderborn, Schöningh, 1980, 107 S., Fr. 3.40 / Reihe: Schöninghs deutsche Textausgaben

Hervorragende Analysen gestatten einen interessanten Vergleich dieser beiden hier vorgelegten, von der Macht des Geldes handelnden Novellen des 19. Jahrhunderts. Offenbart sich im Schattenverlust «Schlemihls» der unausweichliche Konflikt im Streben nach Geld, so verwickelt sich der Handelnde in der weniger bekannten, aber ungemein dichten Novelle Halms in kriminelle Machenschaften, indem er seine Mitmenschen den ehrgeizigen Aufstiegsplänen bedenkenlos opfert.

vz.

REMARQUES «IM WESTEN NICHTS NEUES» IM UNTERRICHT

Rüter, Hubert: Erich Maria Remarque, Im Westen nichts Neues. Ein Bestseller der Kriegsliteratur im Kontext. Schöningh, Paderborn, 1980, 236 S., ill., Fr. 17.80. Reihe Modellanalysen: Literatur.

Die von Werner Zimmermann herausgegebenen *Modellanalysen: Literatur* (bisher erschienen Eichendorffs «Schloss Dürande», Chamisso «Peter Schlemihl», Droste-Hülshoffs «Judenbuche» im Kontext) sind derart ausführlich und umfassend, dass im Unterricht wohl kaum alle Aspekte der hier in den Kontext gestellten Werke auch nur gestreift werden können, will man nicht an einzelnen Texten (z. B. als Semesterarbeit) exemplarisch alle Hintergründe der Zeit- und Literaturgeschichte darstellen. Auch wenn man als Lehrer nicht immer die Möglichkeit hat, sich für die Behandlung eines literarischen Textes so umfassend vorzubereiten, geben diese Modellanalysen doch ungeahnte Impulse und vermitteln ein Grundwissen, das über die rein literarischen und ästhetischen Fragen hinausgeht.

Hubert Rüter stellt *Remarques «Im Westen nichts Neues»* (auch heute noch einer der grössten internationalen Bucherfolge mit einer Welt-Gesamtauflage von über zehn Millionen!) als «hervorragendes Beispiel einer literarischen Mode am Ende der 20er Jahre» dar, als Paradigma der Gattung des Kriegsromans, an dem sich «exemplarisch die Beziehungen und Wechselwirkungen von literarischen Fixierungen und politischen Konstellationen in einem historischen Moment aufzeigen lassen».

Rüter schildert die Entstehung des Romans aus der Entwicklung der Kriegsliteratur heraus, gibt ausführliche biografische Hinweise, erläutert den autobiografischen Gehalt des Romans, untersucht und wertet die verschiedenen Textfassungen und analysiert anschliessend das Erzählverhalten des Autors und den Aufbau des Werkes. Er geht den verschiedenen Themenkreisen nach und gibt Bescheid über die Rezeption des Romans. Didaktische Anregungen helfen mit, *Remarques* auch heute noch und immer wieder faszinierenden Roman fächerübergreifend (Deutsch und Geschichte) auf der Oberstufe zu lesen. Dank Rüters hervorragend und lebendig geschriebener Analyse (sie liest sich fast ebenso spannend wie der Roman!) wird man bei der Behandlung des Ersten Weltkrieges kaum mehr an *Remarques «Im Westen ...»* vorbeikommen. Die Schüler lesen ihn ja ohnehin! Man wünschte sich solch profunde und sachkundige Analysen aus der Hand Hubert Rüters auch mal für einen *Konsalik* oder *Simmel*... Veit Züst

GESCHICHTSDIDAKTISCHES GRUNDWISSEN

Kuhn, Annette / Rothe, Valentine: *Geschichtsdidaktisches Grundwissen – ein Arbeits- und Studienbuch*. München, Kösel, 1980, 229 S., Fr. 24.–

Nach der curricularen Wende und der Herausforderung der Geschichtswissenschaft durch die Sozialwissenschaften ist der herkömmliche Geschichtsunterricht in vielen Beziehungen in Frage gestellt, aber auch durch viele neue Einsichten und Fragestellungen bereichert worden. Eine Fülle von «Ansätzen», «Umrissen», «Arbeitsergebnissen», «Versuchen», und «Entwürfen» erschien. Nach einem guten Dutzend Jahren der Bewegung ist das Bedürfnis nach Überblick über die inzwischen erfolgten Wandlungen in der Geschichtsdidaktik gewachsen. Das *Geschichtsdidaktische Grundwissen* ist eine von verschiedenen Publikationen, die in jüngster Zeit als Orientierungshilfen angeboten werden. Was es auszeichnet, ist seine Aufmachung als Arbeitsbuch.

Geschicht und modellhaft der Aufbau. Jedes der sechs Kapitel – als Lerneinheiten zu verstehen – wird durch eine *Problemdarstellung* eingeleitet. Es folgen umsichtig ausgesuchte *Textausschnitte* verschiedener Herkunft, die einander ergänzen, widersprechen oder die weiterführen. *Fragen* helfen die Texte zu erschliessen; andere regen zum Weiterdenken an. Ein Katalog von *Begriffen* am Ende jeder Lerneinheit dient dem Leser als Lernkontrolle.

Die Verfasserinnen vertreten die kritisch-kommunikative Didaktik, «die von den Erfahrungen und Bedürfnissen der Schüler in der Gegenwart ihren Ausgang nimmt» (S. 202). Sie verstehen den Geschichtsunterricht und die Geschichtsdidaktik als Disziplinen der Sozialwissenschaften. Entsprechend weit holen sie aus. Für die Kapitel *Traditionelle und gegenwärtige fachdidaktische Konzeptionen*, *Psychologische Grundlagen des Geschichtsunterrichts*, *Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik* zeichnet Annette Kuhn verantwortlich, Valentine Rothe für die Kapitel *Geschichtsdidaktik und Curriculumentwicklung*, *Geschichtswissenschaft und Geschichtsdidaktik*, *Geschichtstheorie und Geschichtsdidaktik*.

In allen Kapiteln werden einander unterschiedliche geschichtsdidaktische Positionen – die Autorinnen stellen drei Hauptrichtungen fest und bezeichnen sie als pragmatisch-eklektische, als fachwissenschaftsorientierte und als kommunikative Didaktik – gegenübergestellt, und es kommen die führenden Autoren zu Wort; auch wenn die Auswahl beschränkt sein muss, so ist H. D. Schmid angesichts seiner Bedeutsamkeit mit nur einem Text gegenüber andern Didaktikern untervertreten. Das Buch wendet sich primär an Lehramtskandidaten, sekundär an Seminarleiter, dann aber auch an Geschichtslehrer, die ihre Unterrichtspraxis an der Weiterentwicklung der Fachdidaktik messen wollen. Ob man allerdings angesichts des didaktischen Fachjargons, der Komplexität der Thematik und der verschiedenen geschichtsdidaktischen Positionen das Buch ohne Hintergrundwissen selbstständig durcharbeiten kann, ohne von dem Gefühl beschlichen zu werden, teilweise überfordert zu haben, sei bezweifelt. Nicht eingelöst wird der Anspruch, das Buch solle den Leser in die Lage versetzen, «historische Lernprozesse selbstständig zu organisieren, zu beurteilen und kritisch zu überprüfen», fehlt doch, wie die Autorinnen selbst zugeben, eine Darstellung der Methodik im engeren Sinn. Sie haben das freilich an praktischen Beispielen anderswo geleistet.

Markus Bolliger

PROMINENTE DER ANTIKE

Hafner, German: *Prominente der Antike*. 337 Porträts in Wort und Bild. Düsseldorf, Econ, 1981, 359 S., Fr. 39.80

Prominente der Antike? Was German Hafner darunter versteht, wird in der Einleitung und in der Schlussbetrachtung deutlich: Herrscher, Politiker, Gelehrte oder Künstler, Glückliche und Unglückliche, Toren und Weise, Berühmte und Berühmte, die den Lauf der Dinge unmittelbar bestimmen haben oder von denen die Wirkungen ihres Tuns erst nach Generationen sichtbar geworden sind. Unberücksichtigt bleiben Bildnisse von Personen mit nur lokaler Bedeutung, auch wenn sie namentlich bekannt sind. Dies ist die eine Eingrenzung des Themas. Die andere ist von der Überlieferung der Porträts her gegeben. Behandelt werden nur Bildnisse, die eine Beziehung, eine Ähnlichkeit zur betreffenden Persönlichkeit zeigen, also z.B. keine altägyptischen Pharaonenstatuen, die lediglich den Herrschertypus, nicht aber das Porträt eines Pharaos wiedergeben. Porträts im eigentlichen Sinn gibt es bekanntlich erst seit dem 5. Jh. v. Chr. in Griechenland.

Eingeleitet wird das Werk durch eine Einführung in Probleme der antiken Bildnisse, den Zeitpunkt ihrer Entstehung, ihre Überlieferung, ihre Identifizierung und ihren Stil. Die Schlussbetrachtung beschäftigt sich mit dem Interesse der Menschen an Porträts im Laufe der Geschichte. Die alphabetische Anordnung der dargestellten Persönlichkeiten im Hauptteil lässt das Buch eher als ein Nachschlagewerk geeignet erscheinen. Zwar spricht sich der Verfasser auch für eine fortlaufende Lektüre aus (S. 7); in diesem Fall wäre jedoch wohl eine Anordnung nach inhaltlichen Gesichtspunkten, verbunden mit einem alphabetischen Register, vorzuziehen. Der Text bietet jeweils einen knappen Überblick über Lebenszeit und Wirken sowie die Entstehung, die Herkunft und die Probleme der Zuordnung der abgebildeten Porträts. Im historischen Bereich sind die Texte fast zu kurz, doch wird es dem interessierten Leser nicht schwerfallen, z. B. im *div-Lexikon der Antike* weitere Angaben zu finden. Was das Archäologische betrifft, enthält der Anhang sowohl Angaben von allgemeinen Werken über antike Bildnisse als auch von Literatur zu einzelnen Abbildungen. Das Buch wird gewiss für Lehrer wertvoll sein, die im Unterricht erwähnte Persönlichkeiten durch die hier gebotenen Abbildungen und Erläuterungen lebendig werden lassen können.

Beat Meyer

POTPOURRI DER WELTREICHE

Schreiber, H. (Hrsg.): *Weltreiche Bd. 3. China / Japan / Mayas, Inkas und Azteken / Die Päpste*. Braunschweig, Westermann, 1981, 328 S., ill., Subskriptionspreis Fr. 98.–

Das im Aufbau etwas merkwürdig zusammengestellte sechsbändige Werk über die Weltreiche behandelt auch im dritten Band recht verschiedenartige Themen. Wie schon in den früheren Bänden wird die Geschichte der genannten Völker und Machthaber in dreifacher Weise dargestellt: in einer fortlaufenden Erzählung, in Einschüben über einzelne Themenkreise, die meistens eine Doppelseite umfassen, und in über 600 hervorragenden farbigen Abbildungen. Leider sind diese drei Darstellungsarten in der Anordnung nicht immer gut koordiniert. Das vor allem in seinem Bildteil wertvolle Buch dient daher weniger einer fortlaufenden Lektüre als dem auch vom Verlag erklärten Ziel, besonders jungen Leuten zu helfen, «Geschichte schmökern (zu) erfahren und verstehen (zu) lernen» (Informationsblatt des Verlags S. 2).

Beat Meyer

DIE WALDENSER

Molnar, Amedeo: *Die Waldenser. Geschichte und europäisches Ausmass einer Ketzerbewegung*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1980, 456 S., Fr. 38.–

So umfassend und mit soviel Akribie ist die Geschichte der Waldenser Bewegung bisher noch nicht dargestellt worden. Der Verfasser dieses prächtigen Buches, ein tschechischer Theologe und Historiker, verfügt nicht nur über eine erstaunliche Quellenkenntnis, sondern auch über die seltene Gabe, jede einzelne Quelle am richtigen Ort und im richtigen Zusammenhang einzusetzen und mit beneidenswerter Souveränität zu interpretieren. Dabei fließt die Sprache so selbstverständlich und leicht dahin, dass sich der Leser womöglich gar nicht bewusst wird, welch entsagungsvoller Arbeit es bedurft hat, die unendlich vielen und vielfach scheinbar unbedeutenden Mosaiksteinchen auch nur zu sammeln, die sich hinterher zu diesem wundervollen Gesamtbild zusammengefügt haben.

Die von dem Lyoner Kaufmannssohn begründete Bewegung, welche auf eine Erneuerung der Kirche aus dem Geist des Evangeliums abzielte, wird nirgends isoliert betrachtet, sondern mit den zeitlich einherlaufenden ähnlichen oder auch andersgearteten Bewegungen, wie etwa den von der Kirche ausgetretenen *Albigensern* oder dem in mancher Hinsicht den Waldensern wesensverwandten, jedoch in die Kirche integrierten *Franziskanern* konfrontiert. Zwei gewichtige Kapitel sind den Beziehungen zur Bewegung der *Hussiten* sowie zur deutschen und schweizerischen Reformation gewidmet, wobei auch ihr Verhältnis zu den *Basler* und *Strassburger Reformatoren* zur Sprache kommt. Schliesslich sei ausser dem sorgfältigen Quellen- und Literaturverzeichnis und dem Personenregister auch die im Anhang sich auf die einzelnen Kapitel beziehende Übersicht zum Stand der Forschung erwähnt.

Friedrich Meyer-Wilhelm

HÖFISCHES LEBEN IM 17. JAHRHUNDERT

von Bary, Roswitha: *Henriette Adelaide, Kurfürstin von Bayern*. München, Süddeutscher Verlag, 1980, 368 S., 33 Abb., davon 14 Farbbilder, 2 Karten, Fr. 29.80

Roswitha von Bary gibt uns neben der Biografie einer Barockfürstin auch die faszinierende Schilderung höfischen Lebens im 17. Jahrhundert; sie zeigt uns die Berührung zweier Kulturkreise, des savoyisch-romanischen und des bayrisch-deutschen. Henriette Adelaide (1636–1676) wurde als vierzehnjähriges Mädchen mit dem bayrischen Kurprinzen verheiratet. Das Buch macht deutlich, wie «die Welsche» sich allmählich in ihrer Eigenart durchsetzte, ja, wie sie schliesslich im religiösen, künstlerischen und auch politischen Bereich ihre neue Heimat prägte. Bayerns Spannungsverhältnis zwischen Wien und Paris beginnt sich abzuzeichnen.

Tief verwurzelt in echter Religiosität ist Henriette Adelaide ganz Fürstin des jungen Absolutismus. Ein Beispiel: Die Theatinerkirche – neben Nymphenburg das wichtigste Baudenkmal der Kurfürstin – wendet ihre Schaufrent gegen die Münchner Residenz und wider alle Überlieferung die Chorräume gegen Westen! Diese Kirche bricht denn auch der neuen Kunstrichtung des Barock Bahn in Deutschland.

Die Biografie ist kein Historien Gemälde. Das Werk, das machen der reiche Anmerkungsstil, das Quellen- und Literaturverzeichnis deutlich, bringt uns Henriette Adelaide und ihre Zeit kenntnisreich nahe. Es ist eine wissenschaftlich fundierte Arbeit, die sich zudem ausgezeichnet liest.

Urs Hermann Flury

MATERIALIEN ZUM KURSUNTERRICHT IN PHYSIK

Südbeck, Walter: *Materialien zum Kursunterricht Physik, 1. Teil, Aulis-Deubner, 1980, 220 S., Fr. 45.-*

Der erste Teil dieser Sammlung enthält 100 Beispiele für Klausurarbeiten in Physik (Mechanik, Thermodynamik, Elektrizität) auf der gymnasialen Oberstufe. Es handelt sich um experimentbezogene Aufgaben, die es gestatten, Lernerfolg und Leistung in Kernfachkursen und Arbeitsgemeinschaften zu beurteilen.

Ein Aufgabenblatt, das für die Hand des Schülers kopiert werden kann, enthält die Messreihen, Grafiken, Abbildungen, Textstellen und die diesbezüglichen Fragen. Lösungsblatt und Bewertungsschema erleichtern dem Fachlehrer die Beurteilung der Arbeiten.

In schweizerischer Sicht sind die Klausuren für Grund- und Leistungskurse vor allem dem Typus C angemessen. Sie prüfen physikalisches Grundwissen (z.B. Fahrbahnversuch, Strahlungsgesetze, elektrisches Feld) und wurden im Unterricht erprobt.

Auch wer die Zielsetzung des Buches, die Prüfungsanforderungen in Physik landesweit zu vereinheitlichen, nicht unterstützt, wird feststellen, dass die Sammlung die Möglichkeiten und Grenzen des Gymnasialstufen in ausgewogener Weise berücksichtigt. Die Experimentbezogenheit der Aufgaben bringt zwar auch Ballast mit sich: pseudoexperimentelle Situationen, fragwürdige Ansprüche an die Transformation von Theorie auf Praxis, scheinnumerische Probleme.

Wenn man sich an Einsteins Urteil erinnert: «Auch hatte ich das Glück, die wesentlichen Ergebnisse und Methoden der gesamten Naturwissenschaft in einer vortrefflichen populären, fast durchwegs aufs Qualitative sich beschränkende Darstellung kennenzulernen...», so wird man die Frage berechtigt finden, ob ballastfreie, modellhafte Aufgaben und aufs Qualitative bezogene Fragestellungen dem Gymnasialunterricht nicht angemessener sind. Hans Giger

MEERE - DEICHE - LAND

Stadelmann, Robert: *Meere - Deiche - Land. Küstenschutz und Landgewinnung an der deutschen Nordseeküste. Neumünster, Karl Wachholtz Verlag, 1981, 154 S., 182 Bilder, 59 grafische Darstellungen und Karten, Fr. 45.-*



Im reich bebilderten Buch des Luzerner Stadelmann wird versucht, eine Reihe grundlegender Fragen über Küstenschutz und Landgewinnung zu beantworten. Der Inhalt lässt sich in folgende vier Themenkreise zusammenfassen: Meer, Wasser - Wattenmeer, Vorland - Küste, Deiche, Dünen - Leben an und hinter den Deichen, leben mit den Deichen.

Das Buch richtet sich vor allem an den Nicht-Fachmann. Ein ausgezeichnetes Fachwortverzeichnis ermöglicht ihm den Einstieg. Die ein-

drücklichen Bilder ergänzen den Text. Der Band enthält aber eine derart grosse Fülle von Informationen, dass auch der Fachmann angesprochen wird. Für Kernfach- oder Semesterkurse auf der Sekundarschulstufe II ist der Band hervorragend geeignet. R. Stadelmann versteht es, ein faszinierendes Thema, den Kampf des Menschen mit den Gewalten des Meeres, lebendig darzustellen. M. Hohl

VERKEHR ALS UMWELTPROBLEM

Pfeifer, F./Schütz, E.: *Verkehr als Umweltproblem. Zürich, Lehrmittelverlag Kanton Zürich, 1981, 146 S., Fr. 20.-*

«Verkehr als Umweltproblem» ist ein Buch aus der Reihe «Lehrerhandbuch zur Umwelterziehung». Der Schüler soll in diesem Band erfahren, was unter Verkehr zu verstehen ist, wie eng dieser mit unserer Technik, Wirtschaft und Gesellschaft verknüpft ist und wie er sich auf die Umwelt auswirkt. Er soll erleben, dass die Entwicklung des Verkehrs oft Veränderungen der Lebensqualität mit sich zieht.

In drei Hauptteilen wird vorerst die gesamte Problematik dargestellt: *Umweltbelastung durch den Verkehr - Gesamtvergleich der verschiedenen Verkehrsmittel - Wesen des Verkehrs*. Der knappe, eher anspruchsvolle Text wird ergänzt durch Fotos, Grafiken, Schemata, Symbole. Nach didaktischen und methodischen Hinweisen folgen praktische Vorschläge für den Unterricht in den verschiedenen Stufen. Wertvoll scheinen mir speziell die vielen Vorschläge für Versuche. Viel Arbeit wird dem Lehrer im Anhang abgenommen, wo Unterrichtshilfen, Adressenmaterial, Kopiervorlagen sowie zwei farbige Transparentfolien vorliegen. fre

DAS BERGGEBIET - ZUR UNTER- UND ÜBERENTWICKLUNG IN DER SCHWEIZ

Utz, Hans: *Das Berggebiet - zur Unter- und Überentwicklung in der Schweiz. Zug, Klett und Balmer, 1981, 102 S., Fr. 14.20. Reihe: Materialien zur Geschichte und Politik in der Schweiz.*

Das Buch von Hans Utz umfasst fünf Hauptkapitel: *Definition des Berggebietes, Probleme des Berggebietes, Bedeutung des Berggebietes, Veränderungen und Das Berggebiet im Gefälle von Unter- und Überentwicklung in der Schweiz*. Utz selber schreibt nur sehr kurze, verbindende Texte und lässt im übrigen Quellen sprechen. Die Mehrzahl der Quellen stammt aus den 60er und frühen 70er Jahren. Zudem ist die Auswahl der Quellen oft zufällig.

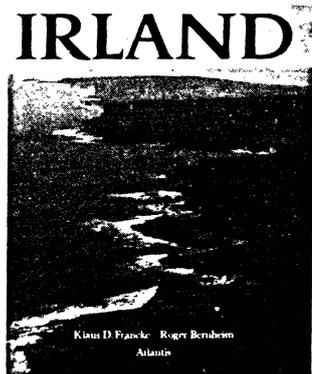
Unter dem Titel *Ausbeutung der Bodenschätze* folgt beispielsweise einzig eine Quelle, die die Kiesbaggerung aus dem Vierwaldstättersee bei Flüelen durch eine Urner Firma verurteilt. Die Problematik der Gebäudesanierung wird nur durch einen Zeitungsbericht über eine erfolgte Brandstiftung aus Wut über ein abgelehntes Gesuch um Subventionierung dargestellt.

Die Problematik der Entwicklung der Berggebiete besteht zweifellos. Ein Studierender, der das Buch von H. Utz zur Hand nimmt, wird darüber nur unvollständig informiert. M. Hohl

IRLAND

Francke, K. D. (Fotos)/Bernheim, R. (Text): *Irland. Zürich, Atlantis, 1980, 34 S. Text, 146 farbige und schwarzweisse Fotos mit Legenden, Fr. 98.-*

Von einem Bildband als Monografie eines ganzen Landes erwartet man heute einen knappen, informativen Text und ein breitgefächertes Spektrum der geografischen und kulturellen Erscheinungen im Abbildungsteil. Beide Ansprü-



che erfüllt das vorliegende Buch sehr gut und schön.

Dazu im einzelnen: Bernheims Text ist fundiert; zu Recht liegen die Schwerpunkte auf der geschichtlichen Entwicklung. Auch der Historiker wird ihm einiges Neue entnehmen können. Dazu veranschaulichen ein paar alte Abbildungen und Fotos den baulichen und gewerblichen Wandel. Wichtig scheint mir, wie der Autor den gängigen Vorurteilen begegnet und wie geschickt er Selbstzeugnisse prominenter Iren als Denkanstösse einfügt. - Leider ist der Text äusserlich ganz ungegliedert; darum kann man sich weder rasch orientieren noch etwas nachschlagen.

Die Fotos sind durchwegs aussagekräftig, gekonnt und schön. Sie zeigen alles, was dem Irlandreisenden in Erinnerung geblieben ist: die wilden Küsten, die einsamen Landschaften, frühchristliche Monumente, Kirchen und Schlösser, Markt- und Stadtszenen und solche des religiösen Volkslebens. Das Stimmungsmässige und Typische ist eingefangen. Nach meinem Empfinden fehlt den technisch perfekten Aufnahmen bloss das Individuelle, das Unverwechselbare des Bildausschnitts oder -moments. Mehrmals stört das Nebeneinander von schwarzweissen und farbigen Fotos. Die Bildlegenden sind vorzüglich. E. Ritter

BLUMEN IN WALD UND WIESE

Dähncke, Rose Marie und Sabine Maria: *Streifzug durch Wald und Wiese. Aarau/Stuttgart, AT Verlag, 1981, 112 S., Fr. 28.-*

Sinn und Zweck des Buches ist es, «wilde Blumen leicht zu erkennen». In 207 naturgetreuen Farbfotografien sind die häufigsten wildwachsenden Pflanzen während der Blühperiode wiedergegeben. Die Begleittexte verzichten bewusst auf botanische Fachausdrücke, sind für jedermann gut verständlich und verweisen auf Rezepte mit essbaren Pflanzen sowie auf Heilwirkungen bei Teekräutern. Die zusätzliche Benützung weitergehender Bestimmungsbücher ist leicht möglich.

Eine zweiseitige Bestimmungshilfe - einfach geordnet nach Blütenformen und -farben - ermöglicht das praktisch sofortige Ansprechen einer Pflanzenart. Die Idee einer solchen Darstellung ist nicht neu, von den Autorinnen dieses schmucken Buches aber weit besser verwirklicht als in ähnlichen populären Bestimmungsbüchern.

Dazu kommen hier die praktische Einteilung der Pflanzen nach Gross- und Teilbiotopen (Trockenflächen, Wiese, Bach, Moor, Auwald, Laubwald, Nadelwald, Bergland) und die interessanten Anhangskapitel (Rezepte, Fototips, Tabellen, Register). Naturfreunde aller Altersstufen, Schüler, aber auch Primar- und Biologielehrer werden das Buch bestimmt gerne auf ihren Exkursionen benützen. Peter Bopp

TASCHENBÜCHER

Originalausgaben sind mit *, deutsche Erstausgaben mit ! bezeichnet

rororo-bildmonographien

* *Puschkin*. Seine romantische Dichtung stand in enger Beziehung zu den politischen Ereignissen.

* *Hindemith*. Vom Vater erst gedrillt, aber freigekommen. Interessant die Nazi-Zeit. (Ziegler, G./Schubert, G.; 279/299, Fr. 6.80/7.80)

Heyne Lexika

Das grosse Ballett-Lexikon.

Das grosse Opern-Lexikon. Werke, Komponisten Choreografen/Regisseure. (Rebling, E./Pahlen, K.; 4764/4756, Fr. 9.80/12.80)

Deutsches Museum

* *Kraft, Energie, Arbeit*. Von der Frühzeit bis zur Kernenergie. Beleuchtet auch die gesellschaftlichen Auswirkungen. Gut ill.

* *Spinnen und Weben*. Die technische Entwicklung vom Mittelalter an.

* *Bohren, Drehen, Fräsen*. Geschichte der Werkzeugmaschinen. Fundgrube für Werklehrer.

(Varchmin/Bohnsack/Mommertz; rororo sachbuch 7701/7702/7704, Fr. 10.80/10.80/9.80)

Heyne Biographien

Heinrich VIII. Frauengeschichten und politische Motive. Ill.

! *Pablo Picasso*. Sein Leben – sein Werk. Umfangreich. Viele Einzelheiten und komplizierte Erzählweise erschweren das Lesen.

(Grayeff, F./Penrose, R.; 84/82, Fr. 8.80/14.80)

amnesty international

* *Menschenrechtsschutz*

* *Wer schweigt, wird mitschuldig*

Die Menschenrechte in den Erklärungen und Konventionen der Vereinten Nationen. – Berichte über die Arbeit von ai-Gruppen und grundsätzlichen Schriften. (Fischer 3437/9, Fr. 9.80/6.80)

* *Franziskus in Gorleben. Protest für die Schöpfung*. Versuch, «das gestörte Verhältnis der Menschen zur Natur» neu zu überdenken. (Bahr/Sölle u.a.; fischer alternativ 4051, Fr. 6.80)

* *Masstäbe für eine humane Schule... mitmenschliche Beziehung und angstfreies Lernen durch partnerschaftlichen Unterricht*. Vorschläge zu inneren Reformen. Der Verfasser ist Didaktiker, Psychologe, Soziologe und Schulpädagoge. (Singer, K.; Fischer 6738, Fr. 10.80)

Behinderten-Report. Neuüberarbeitete und aktualisierte Ausgabe mit statistischem Material und Situationsberichten. (Klee, E.; Fischer 1418, Fr. 7.80)

* *Frieden – Abrüstung – Sicherheit. Didaktisches Sachbuch für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung*. Texte, Materialien nach Themenkreisen. Mehrere Autoren sind Lehrbeauftragte an evangelischen Akademien. (Schierholz, H.; rororo sachbuch 7444, Fr. 10.80)

Elternladen. Familie zwischen Klischee und Wirklichkeit. Ihr Bild in der Öffentlichkeit, Rollenwandel von Mutter, Vater und Kind, Konfliktstrategien. (Oestreich, G.; rororo sachbuch 7415, Fr. 6.80)

* *Schüler spielen Theater. Spielvorlagen, Anleitungen, Erfahrungsberichte*. Vor allem brauchbare Texte, die auch zu Abwandlung und Weiterentwicklung verlocken. (Hetmann, Frederik; Fischer Boot 7515, Fr. 7.80)

! *unsere kinder – unser leben*. Rollen, Strukturen im Hinblick auf partnerschaftliche Erziehung. Da ist alles drin – fast zu viel. (The Boston Women's Health Book Collective [Hrsg.]; rororo sachbuch 7441, Fr. 12.80)

* *Japan-Report. Wirtschaftsriese Nippon – die sieben Geheimnisse des Erfolgs*. Drei Redaktoren der «Zeit» recherchierten in Japan. (Goldmann Sachbuch 11651, Fr. 7.80)

Der unsichtbare Tod. Die Angst des Bürgers vorm Atom. Vertretbares Risiko? Entsorgungsprobleme – aus der Sicht der BRD, die der vieler Schweizer entsprechen dürfte. (Goldmann Stern-Bücher 11513, Fr. 7.80)

! *Descartes. Das Vorhaben der reinen philosophischen Untersuchung*. Als Einführung in sein Denken gedacht, klar geschrieben, trotzdem selbst ein philosophischer Brocken. (Williams, B.; Athenäum TB 1012, Fr. 29.80)

Jean-Paul Sartre: Was ist Literatur? Das grundlegende Werk erstmals vollständig in deutscher Sprache. (rororo 4779, Fr. 8.80)

dtv Merian Reiseführer: Paris. Viele kurze Hinweise – nicht nur das Übliche – Adressen, Öffnungszeiten. Geschickt gemacht. (3700, Fr. 16.80)

Sebastian Haffner: Preussen ohne Legende. Textband. Klug, eigenständig, kritisch, wie alle Bücher des Autors. (Goldmann Stern-Bücher 11512, Fr. 7.80)

Kunstabstrachtung in der Grund- und hauptschule. Didaktischer Leitfaden mit Unterrichtsmodellen. Anleitung für Gespräche über Architektur, Plastik und Malerei. Anregend und anwendbar. (Bellm, R.; Herderbücherei 9085, Fr. 16.80)

Andreas Feiningers Grosse Fotolehre. Der schwere Brocken in neuer Bearbeitung. Für die, die's ganz seriös nehmen. (Heyne Ratgeber 4761, Fr. 12.80)

Heyne Filmbibliothek

Fritz Lang (Bd. 32, Fr. 8.80)

Charlie Chaplin (Bd. 34, Fr. 4.80)

Mae West (Bd. 35, Fr. 5.80)

Preussens Glanz und Gloria im Film (Bd. 36, Fr. 6.80)

Einfach, z.T. ganz anspruchslos. Interessant ist bloss der Bd. über Fritz Lang. – Schüler können das biografische und fotografische Material verarbeiten.

* *Squash*. Technik und Trainingsprogramm, durch Fotos und Skizzen anschaulich gemacht. (Hasselbach/Härtl; rororo sachbuch 7040, Fr. 8.80)

* *Eltern lernen Sexualerziehung*. Zieht weite, aber klare Grenzen. Unsicheren Eltern zu empfehlen. (Kentler, H.; rororo sachbuch 7440, Fr. 5.80)

! *Hilfe für geistig Behinderte. Erziehung zur Selbständigkeit*. Beurteilungsskala für die vorhandene Selbständigkeit, Auswahl der Lernziele, Techniken bis zu einem Seminarprogramm für Eltern. (Whelan/Speake; Fischer 3311, Fr. 9.80)

Bei der Natur zu Gast. Die essbaren Wildpflanzen Mitteleuropas. Ein Thema für Schulkolonien oder den Hauswirtschaftsunterricht. (Mabey, R.; Heyne 4759, Fr. 9.80)

* *Westergeschichten aus zwei Jahrhunderten*. Kurze Texte, gute Unterrichtsbeispiele. Wichtiges Vorwort; Literaturhinweise. (Arnold, A. Hrsg.; Reclam 7741, Fr. 9.50)

* *Musikalische Gattungen in Einzeldarstellungen Bd. 1: Symphonische Musik*. Entwicklungsgeschichte von Symphonie, Instrumentalkonzert, Ouvertüre. Für Fachleute. (dtv/Bärenreiter 4381, Fr. 12.80)

* *Daten der russischen Geschichte Bd.1. Von den Anfängen bis 1917*. Sehr detailliert, aber knapp formuliert. Bibliografie und gutes Register (Hösch/Grabmüller, dtv 3240, Fr. 14.80)

In Augenzeugenberichten:

Der Hof Ludwigs XIV. Unerschöpfliches Thema des Geschichtsunterrichts wegen seiner Anschaulichkeit. (Ziegler, G. [Hrsg.]; dtv 2711, Fr. 12.80)

Der ungarische Volksaufstand. Eindringlich und beklemmend, mit vielen persönlichen Zeugnissen. (dtv 2712, Fr. 14.80)

* *Pablo Picasso: Plakate 1923–1973. 60 in Farbe*, über 400 schwarzweiss. Zeigen die ganze Fülle seiner Gestaltungskraft. (Czwiklitzer, Chr.; dtv Kunst 2875, Fr. 24.80)

* *dtv-Atlas zur Chemie, Tafeln und Texte. Bd. 1 Allgemeine und anorganische Chemie*. Von der gleich hohen Qualität wie die ganze Reihe dieser Atlanten. (Breuer, H.; dtv 3217, Fr. 19.80)

dtv zweisprachig

* *English Poems – Englische Gedichte*. 63 Texte aus dem 14. bis 20. Jahrhundert. Als Nebenlektüre in der Schule denkbar. (9181, Fr. 9.80)

Erich Fromm: Sigmund Freuds Psychoanalyse – Grösse und Grenzen. Der Schüler löst sich vom Meister und anerkennt doch dessen bahnbrechende Leistung. (dtv 1711, Fr. 6.80)

Erich Fromm: Märchen, Mythen, Träume. Eine Einführung in das Verständnis einer vergessenen Sprache... die wir zwanzig Jahre nach der Erstpublikation noch besser begreifen. (rororo sachbuch 7448, Fr. 5.80)

Unwörterbuch. Sprachsünden und wie man sie vermeidet. Gute, z.T. amüsante Beispiele für Gymnasialklassen. (Gleiss, A.; Fischer 3312, Fr. 8.80)

Horst E. Richter: Engagierte Analysen. Aufsätze, Reden über die Stellung des Therapeuten. (rororo 7414, Fr. 6.80)

* *die lebensbedingungen des erziehens. von waldorfschulen lernen*. Könnte unseren oder geplanten Alternativschulen Impulse geben. Mit einem Vergleich Steiner-Piaget. (Lindenberg, Chr.; rororo 4804, Fr. 6.80)

* *Orientierungslaufen*. Für die Schule gut brauchbare Anleitung zum «Jogging mit Köpfchen». (Cornaz/Hirter; Hallwag TB 152, Fr. 8.80)

Das Schiff aus Stein. Venedig und die Venezianer. Populäre Geschichtsdarstellung, gute Fotos. Auch für Schüler zum Nachschlagen. (Schreiber, H.; dtv/List sachbuch 1670, Fr. 12.80)

Arzt in Workuta. Bericht aus einem sowjetischen Straflager. Wirkt durch seine Leidenschaftslosigkeit. (Scholmer, J.; dtv dokumente 2928, Fr. 6.80)

* *Lech Walesa. Der sanfte Revolutionär*. Eine «Biografie» ab August 1980. Oberflächlich. (Rullmann, H.-P.; Goldmann Sachbuch 11321, Fr. 7.80)

Redaktion: Ernst Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.

Zürcher Lehrer nach neuem Konzept ausgebildet

A. Geschichtliches

Im Expertenbericht «Lehrerbildung von morgen» wurden 1975 Leitideen und Planungshilfen für die künftige Grundausbildung sowie die Fortbildung der Volksschullehrer nach gründlicher Diskussion verabschiedet und in eine breite Vernehmlassung gegeben. In den abschliessenden Thesen und Empfehlungen wurde u. a. eine «Professionalisierung» (die nicht mit Akademisierung gleichzusetzen ist) gefordert; gemeint war damit vermehrte Ausbildung (und entsprechende Kompetenzen) in den Bereichen

- *Unterricht* (Sachkenntnisse, methodisch-didaktische Qualifikationen)
- *Führung* (erzieherische Qualifikationen, Befähigung, den Heranwachsenden «wahrzunehmen», ihm in seiner Auseinandersetzung mit der Kultur und mit sich selber «interaktionell», durch Begegnung zu helfen)
- *Umwelt und Gesellschaft* (gesellschaftlich-staatsbürgerlich-politische Qualifikationen durch vermehrte Erfahrung der ausserschulischen Lebenswirklichkeit).

Der Kanton Zürich war in der Expertenkommission durch (damals) Oberseminardirektor Dr. Hans Gehrig sowie durch Erziehungsrat Max Suter gewichtig vertreten. Bereits 1967 hatte der zürcherische Kantonsrat eine neue Konzeption der Lehrerbildung gefordert, und nicht erst seit diesem Zeitpunkt war ein langwieriger Meinungsbildungsprozess unter allen betroffenen Gremien (Lehrer, Lehrerbildner, Bildungspolitiker, Bildungsverwaltung) im Gang, der einen gesetzgeberischen Abschluss fand im neuen *Lehrerbildungsgesetz vom 24. September 1978*. Nur drei Jahre danach ist das neue Konzept verwirklicht, d. h. das ehemalige Oberseminar (sowie das Unterseminar) aufgehoben und ein neuer Ausbildungsgang für alle Lehrer auf der Volksschulstufe (Primarlehrer, Real- und Oberschullehrer, Sekundarlehrer) vorgeschrieben und institutionell gangbar.

Für den *seminaristischen Weg* war in Zürich offiziell immer schon wenig Vorliebe: Bereits 1922 hatte die Schulsynode für die Lehrer eine allgemeinbildende Mittelschule und die Verlegung der beruflichen Ausbildung an die Hochschule gefordert.

Eine Reformvorlage, welche eine pädagogische Mittelschule für die Allgemeinbildung und eine Lehramtsschule (pädagogisches Institut) für die Berufsbildung forderte, scheiterte am Widerstand evangelischer Kreise, welche die Ausbildung via

integriertes Seminar bevorzugten. 1938 wurde dann das 40 Jahre geltende Lehrerbildungsgesetz (mit 78,4% Ja- und 21,54% Nein-Stimmen) angenommen, wonach der normale Ausbildungsgang über ein Unterseminar führte, dem eine *nachmaturitäre Berufsausbildung* (1½ Jahre) folgte; Absolventen von Maturitätsschulen konnten ins Oberseminar nach einem einsemestrigen Vorkurs eintreten und somit in zwei Jahren ebenfalls das Primarlehrerpatent erwerben. 1938 waren die Verhältnisse noch geradezu idyllisch mit 68 Studenten, 6 Hauptlehrern, 1 nebenamtlichen Berater und 8 Übungslehrern. 42 Jahre danach galt es 950 Studenten auszubilden, was den Einsatz von 48 Hauptlehrern, 8 hauptamtlichen und 150 nebenamtlichen Beratern, 145 Lehrbeauftragten, 145 Übungslehrern sowie 1400 Praxislehrern erforderte!

B. Die neue Konzeption

Welches sind nun die Merkmale der neu geregelten zürcherischen Lehrerbildung:

1. Neue Eingangsvoraussetzungen

- a) Anerkannte *Maturität*
- b) *ausserschulisches Praktikum* von mindestens vier Monaten. Dieses wird im allgemeinen im Anschluss an die Maturität absolviert und muss spätestens bis zur Erteilung des Fähigkeitsausweises abgeschlossen sein (vgl. Kasten).

2. «Orientierungsphase» während pädagogischer Grundausbildung

Sie erfolgt am Seminar für Pädagogische Grundausbildung (SPG), entweder an der Abteilung Zürichberg (Rämistrasse 59) mit Studienbeginn im Frühjahr, oder an der Abteilung Oerlikon (Holunderweg 21) mit Studienbeginn im Herbst. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass die *künftigen Primarlehrer* (1. bis 6. Klasse) und die *künftigen Oberstufenlehrer* (Real- und Oberschullehrer, Sekundarlehrer) *zusammen «einsteigen» und gemeinsam grundlegende erzieherische und unterrichtliche Erfahrungen, Einsichten und Kenntnisse gewinnen.*

Drei *Ziele* werden im SPG verfolgt:

- a) Der künftige Lehrer soll das mögliche *Berufsfeld in mancherlei Aspekten kennenlernen* und im Rahmen erster praktischer Übungen im Umgang mit Kindern *sich selber prüfen* bezüglich Berufseignung und Stufenwahl.
- b) *Erwerb berufsspezifischer Grundlagen* (z. B. Sprechtechnik, Grundausbildung in den Bereichen Werken, Schulschrift/Wandtafelgestaltung, Schulturnen, Schwim-

Das ausserschulische Praktikum

Gemäss Reglement stehen als Ziele dieses Praktikums im Vordergrund:

- Kenntnis ausserschulischer Arbeitsbereiche und Verständnis für Probleme einzelner Berufsgruppen;
- Einblick in die Arbeitswelt und die sozialen Bedingungen;
- Erfahrungen im Lebensbereich ausserhalb der Schule;
- Verständnis für beruflich bedingte Probleme der Eltern künftiger Schüler;
- Mithilfe bei der Klärung der Motivation für den Lehrerberuf.

Die Durchführung kann in folgenden Arbeitsbereichen gewählt werden:

- Handwerk, Gewerbe, Handel, Industrie, Verwaltung;
- Dienstleistungsbetriebe;
- Landwirtschaft;
- Spitäler, Heime, Sozialdienste.

Mitarbeit im elterlichen Betrieb, alle Formen von Unterricht, der Besuch von Schulen und Kursen, freiberufliche oder künstlerische Tätigkeit sowie private Reisen werden nicht als ausserschulisches Praktikum anerkannt.

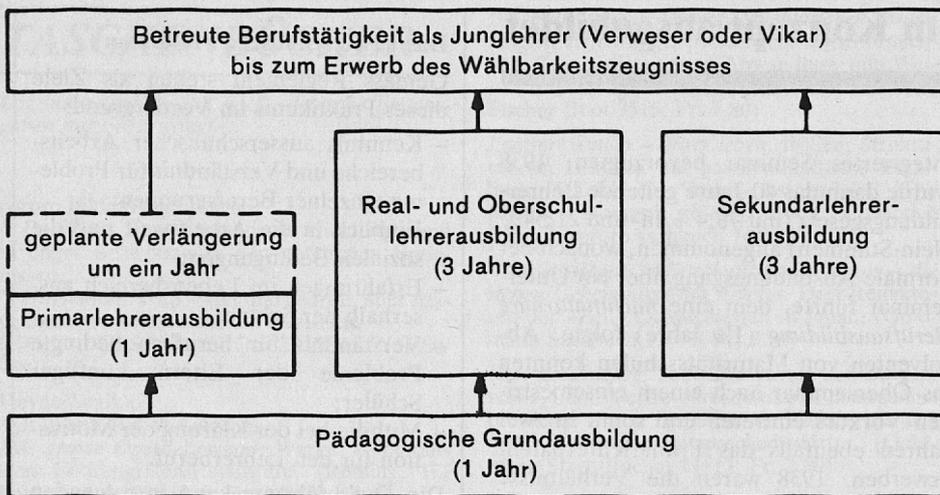
Das Praktikum dauert im Sinne einer Vollzeitbeschäftigung 18 Wochen und darf in höchstens zwei Teilen absolviert werden.

men, Gesang, Instrument, Zeichnen), vielseitige Einblicke in Schulen und Begegnungen mit der Schulwirklichkeit

c) *Reifung der Persönlichkeit*, Förderung der Selbsttätigkeit und der Eigenverantwortlichkeit, Eignungsabklärung, persönliche Beratung.

Die *Lernorganisation* ist so getroffen, dass sowohl die berufsspezifischen Erfordernisse wie die individuellen Unterschiede und Bedürfnisse der angehenden Lehrer berücksichtigt werden durch

- *Grundfach-Unterricht* (21 Stunden in den Fächern Pädagogik/Psychologie, allgemeine Didaktik, Sprache, Wirtschaftskunde, Turnen/Sport, Gesang/Musik, Zeichnen, Schreiben/Unterrichtstechnologie, schulpraktische Ausbildung)
- *Pflichtwahl-Unterricht* (4 Wochenstunden) zur Setzung von fachlichen und persönlichen Schwerpunkten (u. a. Mathematik, Sach- und Umweltkunde, Französisch, religiöse Grundfragen, Werken)
- *Wahlfach-Unterricht* (6 Wochenstunden zur Vertiefung und Ergänzung (Gebiete aus den Grundfach- und Pflichtwahlfächern sowie Geschichte, Biologie, Geografie und Fremdsprachen)



Eintrittsbedingung: Maturität und ausserschulisches Praktikum; 18 Wochen

– *Ergänzungsunterricht* (individuell) zur gezielten Aufarbeitung ungenügender Vorbildung.

Dazu kommt die *schulpraktische Ausbildung*: 1 Tag Übungsschule je Woche und, auf das Studienjahr verteilt, insgesamt 8 Wochen Praktika auf allen Stufen der Volksschule. Besondere Akzente werden auch gesetzt durch vier Studienwochen, in denen themen- oder problemorientiert vertieft gearbeitet wird.

Dieses «pädagogische Orientierungsjahr» ist zweifellos das Kernstück der reformierten zürcherischen Lehrerausbildung. Es ist denkbar, dass dadurch etwas von dem «Pflanzstättegeist» einfließt, der eh und je den seminaristischen Weg auszeichnete gegenüber der maturitär orientierten Vorbildung:

Die *gezielte Ausrichtung auf die «Profession»*, auf die Probleme und die *Lebensform des Lehrerseins*. Standespolitisch kann erwartet werden, dass durch die gemeinsame Grundausbildung auch *hierarchische Separationstendenzen* abgebaut werden und die Einheit des Berufs bekräftigt wird.

C. Würdigung und erste Erfahrungen

Prof. Dr. Hans Gehrig, Direktor des Seminars für pädagogische Grundausbildung, stellte anlässlich der *offiziellen Eröffnungsfeier vom 22. Oktober 1981* fest, dass die gesamte Reformarbeit

- *rasch und zielstrebig verwirklicht* werden konnte dank einem durchgehenden Grundeinverständnis bei den Dutzenden von Kommissionen und weit über 100 Beteiligten, die engagiert waren
- *nicht radikal breche mit der Tradition* zürcherischer Lehrerbildung (Professionalisierung im Sinne der Befähigung zu eigenständiger und selbstverantwortlicher Arbeit, nicht als Erwerb von unterrichtspraktischen Rezepten und dogmatischer Ausrichtung auf ein bestimmtes Konzept)

– *pädagogisch ausgerichtet* ist: das Kind und das Berufsfeld stehen im Mittelpunkt.

Zur Herstellung des Theorie-Praxis-Bezugs ist ein neues Modell entwickelt worden: «Bezugspunkt ist nicht mehr ein einzelner Übungslehrer, sondern im Idealfall eine *Schulgemeinde im Sinne eines Ausbildungszentrums* draussen im Kanton. In diesem Zentrum stehen acht Übungslehrer, je zwei auf der Unter- und Mittelstufe sowie der Real- und Oberschule und der Sekundarschule zur Verfügung. Auf diese Weise erlebt der Student konkret und an Ort und Stelle, was unser System Volksschule ausmacht. Damit auch die Herstellung von Beziehungen ermöglicht wird und Langzeiterfahrungen gemacht werden können, basiert eine Studentengruppe (16 bis 20 Studenten) mit ihrem Mentor für die Tagespraktika und mindestens zwei von vier Wochenpraktika während des ganzen Ausbildungsjahres auf dem gleichen schulpraktischen Ausbildungszentrum. (Zwei der vier Praktika können ausserhalb des Zentrums absolviert werden.) (H. Gehrig) Erfüllt das (auch international in dieser Form bemerkenswerte «Orientierungsjahr» die gehegten Erwartungen? Erste Erfahrungen zeigen:

- Die *Orientierungsfunktion* der Grundausbildung wird durch die Studenten *bewusst erlebt und genutzt*.
- Die *Auseinandersetzung mit den Motiven der Berufswahl und der Eignung geschieht intensiver als bisher*.
- Im Laufe der Grundausbildung klärt sich für viele Studenten die Frage der Stufenwahl; dabei kommt es nicht selten vor, dass ein beim Eintritt vermeintlich bereits feststehender Entscheid geändert wird.
- Dass viele Studenten ihren Entscheid sorgfältig erwägen, zeigt das Ergebnis einer kürzlich durchgeführten Befragung, in der bei Halbzeit von 340 Studenten immer noch 40 angaben, im Stu-

fenentscheid völlig unentschieden zu sein und für den Mitte Dezember zu treffenden Entscheid noch die Erfahrung des letzten Praktikums einbeziehen zu wollen.

- Bei der Wahl der Ausbildungsgänge auf der Oberstufe zeichnet sich aufgrund der erwähnten Trendbefragung ab, dass die Zuwendung zur Real- und Oberschullehrerausbildung einerseits und zur Sekundarlehrerausbildung andererseits sich gleichmässig verteilt.
- Erwähnenswert scheint mir überdies, dass die Grundausbildung durchaus auch eine selektive Funktion hat, haben im vergangenen Sommersemester allein immerhin 18 Studenten (5%) die Grundausbildung aus eigenem Entschluss wieder verlassen und dies in den allermeisten Fällen mit der Begründung, sich in der Berufswahl getäuscht zu haben oder diese nochmals gründlich zu überprüfen.

Selbstverständlich darf man auch von der neu konzipierten Lehrerbildung nicht erwarten, dass sie alle Probleme im Spannungsfeld Schule/Gesellschaft löst und nur noch «ideale» Lehrerstudenten zu den stufenspezifischen Ausbildungsgängen hinführt.

D. Stufenspezifischer Abschluss

Nach dem «Orientierungsjahr» folgt für den künftigen Primarlehrer eine vorerst *einjährige Ausbildung am Primarlehrerseminar* (wiederum entweder an der Abteilung Oerlikon oder der Abteilung Zürichberg). Bereits ist *vorgesehen*, dass diese stufenspezifische Ausbildung (etwa 1986) um ein weiteres Jahr verlängert wird (somit drei Jahre nachmaturitäre Ausbildung umfasst).

Die stufenspezifische *Ausbildung zum Real- und Oberschullehrer* sowie zum *Sekundarlehrer* entweder sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung umfasst jetzt schon für alle «Kategorien» einheitlich drei Jahre.

Mit dem Abschluss seiner stufenspezifischen Ausbildung erhält der Primar- oder Oberstufenlehrer ein *Fähigkeitszeugnis*, welches ihn zur Lehrtätigkeit als Verweser oder Vikar auf der betreffenden Schulstufe berechtigt. Das *Wählbarkeitszeugnis* wird erst nach einer zweijährigen Bewährungsfrist und systematischer Beratung (durch qualifizierte Berater) erteilt. Die «Junglehrer» sind dann im günstigsten Fall (als Primarlehrer) 23jährig, und es ist zu wünschen, dass sie nicht nur professionell ausreichend qualifiziert und kompetent sind, sondern dass sie (wie Erziehungsdirektor Gilgen forderte) «ihre Schüler gern haben und (...) ihre Tätigkeit nicht nur als Beruf, sondern auch als Berufung verstehen».

L. Jost

Physik
Chemie
Biologie

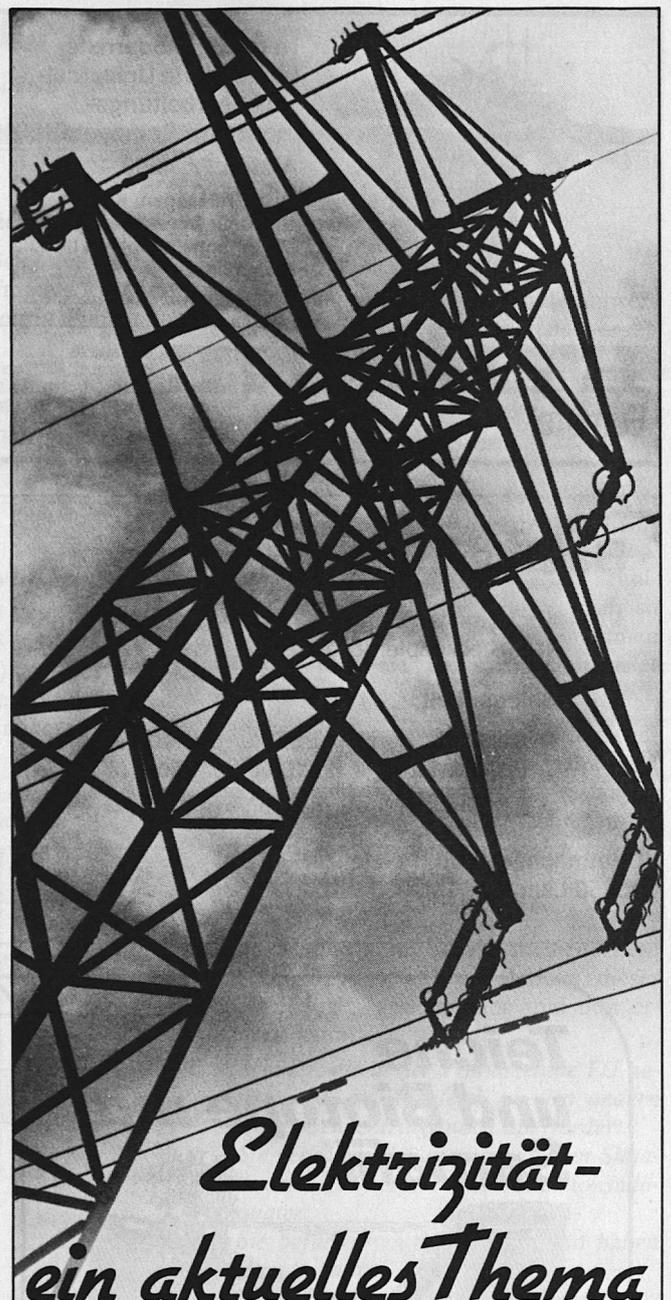
AWYCO AG Olten
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 21 84 60

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

**universal
sport**

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92



Elektrizität- ein aktuelles Thema

Für Sie und Ihre Schüler halten wir eine breite Auswahl sachlich gestalteter Unterrichtsmaterialien zum komplexen Thema Elektrizität bereit:

- Diareihen
- Hellraumfolien
- Schulwandbilder
- Arbeitsblätter
- Kommentare

Verlangen Sie unverbindlich das vollständige Verlagsverzeichnis, welches Sie gratis erhalten. Rufen Sie uns an 01 211 03 55.



ELEKTROWIRTSCHAFT, Postfach, 8023 Zürich



Für Schule
und Sport

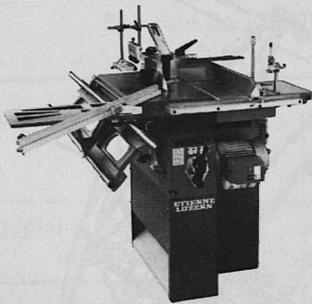
die bewährte
elektronische

STOPPUHR

Prospekte und Lieferung durch den Hersteller:



Uhrenfabrik MENTOR, 4718 Holderbank SO,
Telefon: 062 60 11 45



Neueste, modernste,
kombinierte Universal-
Holzbearbeitungs-
maschine Compact CH 210
Aktion Fr. 4590.-

zum Kreissägen, Kehlen,
Stationär Oberfräsen, Abrichten,
Dickenhobeln, Bohren und
Stemmen

Telefonieren Sie noch heute

ETIENNE

Eumatel

B. Etienne AG
Horwerstr. 32, 6002 Luzern
Telefon 041/40 11 00 int. 333

Bastelfelle

Kurz- und langhaarig in diversen Farben für Perücken, Steckenpferdchen usw.

Gelegenheit:

- Kaninfelle buntgemischt für Bastelzwecke in Kilosäcken für nur Fr. 13.50 per Kilo
- Lederresten (grössere Stücke) Fr. 11.- per Kilo

Hutmacher + Co. Pelzfellzurichterei
3550 Langnau, Tel. 035 2 10 27

Teiche und Biotope mit Sarnafil®



Die grüne Sarnafil-Kunststoff-Dichtungsbahn wurde speziell für die Abdichtung von Teichen und Biotopen geschaffen. Sie genügt den hohen Anforderungen (mechanische Beanspruchung, Wurzelbeständigkeit usw.) und passt sich der natürlichen Umgebung farblich an. Sarnafil-Abdichtungsbahnen werden nach Mass im Werk (bis ca. 80m²) angefertigt, bei grösseren Anlagen auf der Baustelle.

Verlangen Sie
technische
Unterlagen.



Sarna

Sarna Kunststoff AG 6060 Sarnen/Schweiz
Postfach 12
Telefon 041 66 0111

BON Bitte senden Sie mir Ihre technischen
Unterlagen und Materialmuster für Teich-
auskleidungen.

Name/Vorname _____

Beruf _____

Strasse _____

SL 81

PLZ/Ort _____

Tel. _____

Aktuelle Themen:

ENERGIE.

ERDGAS.

GASWIRT-

SCHAFT.

Energiefragen gewinnen in allen Lebensbereichen an Bedeutung. Das bestätigt die lebhafteste Energiediskussion unserer Tage. Erdgas ist in der Schweiz eine noch relativ junge Energie; entsprechend gross ist das Bedürfnis nach umfassender Information über diesen umweltfreundlichen Energieträger.

Verlangen Sie deshalb unser Informationsmaterial für die Besprechung im Unterricht. Es gibt Aufschluss über die Energie Erdgas und die Leistungen und Struktur der Gaswirtschaft:

- Informationsdossier für Lehrer
- Daten und Fakten aus der Gaswirtschaft
- Broschüren über Erdgas
- Diapositive

Filmverleih:

- «Erdgas traversiert die Alpen»
Lichtton 16 mm (Bau der internationalen Erdgastransportachse Holland-Deutschland-Schweiz-Italien)
- «Cooperation»
Internationaler Erdgasfilm/Lichtton 16 mm (dieser Film ist im Schul- und Volkskino-Verleih)



**Dokumentationsdienst der
schweizerischen Gasindustrie**

Grütlistrasse 44
8002 Zürich
Telefon 01 201 56 34

Französisch an der Primarschule – überforderte Schüler?

Paul Noirjean, Beauftragter für den Französischunterricht im Kanton Luzern

Versuch einer Gegendarstellung mit Argumentationshilfen

1. Meinungen, Behauptungen

Von verschiedener Seite lehnt man den Französischunterricht (FU) an der Primarschule mit dem Argument ab, die Schüler dieser Stufe würden dadurch überfordert. Der zusätzliche *Stoffdruck in der Zeit vor der Selektion* wirke sich ebenfalls negativ auf die Ergebnisse beim Übertrittsverfahren aus.

Bis heute fehlte es *Lehrern und Befürwortern des vorverlegten FU in diesem Bereich an Argumentationshilfen*. Von beiden Seiten konnten nur Scheinargumente, Behauptungen ohne Beweisführung, Emotionen dafür oder dagegen ins Feld gebracht werden. Es sollte aber möglich sein, dies zumindest aus luzernischer Sicht, den Gegenbeweis anzutreten. Ich versuche hier,

durch eine Analyse des Selektionsverfahrens und einer Schülerbefragung folgende These aufzustellen und sie mit Zahlen zu belegen:

Schüler, die in der Primarschule Französischunterricht (FU) haben, sind im Vergleich zu den andern nicht benachteiligt.

2. Analyse des Selektionsverfahrens

Setzt man die Ergebnisse des Selektionsverfahrens der Jahre 1975 bis 1981 in den Oberstufenbezirken (OB) mit vorverlegtem FU und das kantonale Mittel der gleichen Jahre einander gegenüber, so ergibt sich folgendes Bild:

Prozentsatz der in die Kantons- und Sekundarschule aufgenommenen Schüler

In Prozenten	1981	1980	1979	1978	1977	1976	1975
Kantonales Mittel	64	68	67	67	64	59	57
OB A (FU bis 79)	66	70	73	75	67	62	60
OB B	71	78	74	69	74	65	65
OB C (FU bis 80)	71	65	70	64	70	58	56
OB D	61	72	66	67	62	59	58

(getönte Felder unter dem Mittel)

Diese Gegenüberstellung lässt erkennen, dass *Schüler mit FU an der Primarschule im Übertrittsverfahren nicht benachteiligt* sind, da die Bezirke mit FU grossmehrheitlich über dem kantonalen Durchschnitt liegen. Man muss sogar annehmen, dass sich der FU grundsätzlich nicht zumunsten des Schülers, sondern eher positiv auswirkt. Es könnte z.B. sein, dass sich ein in Französisch «vorgebildeter» Schüler in neuen, ungewohnten Situationen (vgl. Übertrittsverfahren), wie er sie tagtäglich im Französischunterricht erlebt, geschickter und situationsadäquater verhält und demzufolge eine bessere Leistung zu erbringen vermag. Diese Aussage müsste selbstverständlich gründlicher geprüft werden, um deren Stichhaltigkeit zu belegen. Auf alle Fälle darf doch der Schluss gezogen werden, dass die eingangs aufgestellte Gegenbehauptung *nicht falsch* ist. Ich folgere daraus, dass *Schüler mit FU in der 5. und 6. Klasse weder überfordert noch benachteiligt sind*.

3. Schülerbefragung

Dieses Ergebnis lässt sich noch durch eine Umfrage erhärten, die ich im Schuljahr 1980 bei etwa 900 Schülern der 5. und 6. Klasse in unseren Pilotkreisen durchgeführt habe.

148 Fünft- und 100 Sechstklässlern aus einem Pilotkreis wurde ein Fragebogen mit 18 Fragen zum FU vorgelegt. Folgende Bereiche wurden angegangen:

- Freude an der Sprache
- Selbsteinschätzung
- Unterrichtsformen
- Schüleraktivität
- grundsätzliche Fragen zum FU

Die Schüler mussten ihre eigene Meinung dazu kundtun, ohne auf den Lehrer oder andere Personen zu achten. Sie konnten ihre Antworten nach folgenden Gesichtspunkten differenzieren:

- ganz einverstanden (mit Aussage)
- einverstanden
- nicht ganz einverstanden

- gar nicht einverstanden

Die Auswertung der 248 Schülerantworten, nach Klassen (5./6.) getrennt, ergab folgendes Bild, das sich auch in den anderen Pilotkreisen bestätigt hat:

Tabelle vgl. folgende Seite

Prüft man diese Zahlen, so darf gesagt werden, dass *die Schüler den Französischunterricht nicht als Belastung empfinden*. Wenn sie spontan gegen Ende des Schuljahres ihre Ansicht zu diesem Fach so positiv ausdrücken, darf angenommen werden, dass sie damit nicht belastet werden.

Ich bin mir durchaus bewusst, dass Schüleraussagen mit Vorsicht zu behandeln sind. Es geht mir hier aber nicht darum, wissenschaftlich gesicherte Aussagen zu erhalten, sondern *subjektive Schüleraussagen* zu erfassen. Diese sprechen eindeutig für den FU an der Primarschule.

Zum Schluss kehre ich zu meiner These zurück, die ich an den Anfang dieser Überlegungen gestellt habe und nun ergänzen kann:

- Schüler, die in der Primarschule FU haben, sind im Vergleich zu den andern weder benachteiligt noch überfordert.
- Sie verhalten sich in ungewohnten Situationen gewandter und situationsadäquater.
- Sie befürworten dieses Fach und haben Freude daran.
- Sie sind ebenfalls sehr stark motiviert und deshalb ist die Primarmittelstufe vorzüglich geeignet für den Einstieg in die 1. Fremdsprache.

Ich meine, wer sich bemüht, die Dinge unter den aufgezeigten Aspekten zu beurteilen, wird Mühe haben, Argumente wie

- Überforderung des Mittelstufenschülers,
- Benachteiligung,
- Zusatzbelastung,
- keine Motivation des Schülers,
- Primarschulstufe für die 1. Fremdsprache ungeeignet,

gegen die Einführung des Französischunterrichts an der Primarschule glaubwürdig ins Feld zu führen. Die Beispiele sollen all jenen, die seit Jahren für die Einführung kämpfen, zusätzliche Argumentationsmöglichkeiten bieten.

Für Stellungnahmen und Rückmeldungen bin ich dankbar.

«A bon entendeur, salut!»

Jelmoli

Eine zweite Karriere im Handel?

- Sie:**
- sind offen für Neues, beweglich und wissbegierig
 - suchen den Kontakt mit Menschen, herausfordernde Aufgaben und Verantwortung in einem kommerziellen Unternehmen

- Wir:**
- führen Sie, durch verschiedene Einsätze an der Front, gründlich in den Detailhandel ein
 - geben Ihnen Gelegenheit anzupacken und Ihre Fähigkeit als Führungskraft zu beweisen, um anschliessend als

AUSBILDUNGSLEITER

unser Kader in der Erreichung der gesteckten Ziele zu unterstützen

Anforderungen:

- breite Grundausbildung (Universität, höhere Wirtschaftsschule, Technikum, Lehrerseminar)
- mehrjährige Berufs- und Vorgesetzten-erfahrung im Industrie-, Dienstleistungs- oder Bildungssektor
- gute Französischkenntnisse
- Mindestalter 30 Jahre

Ich freue mich darauf, mit Ihnen Ihre zweite Karriere zu besprechen!
Herr P. Baumgartner,
konzernaler Ausbildungsverantwortlicher
Tel. 01/220 45 44
Jelmoli SA, St. Annagasse 18, 8021 Zürich

Zum Spielen und Mitmachen



Regula Schmid

Jetzt spielen wir Theater!

Ein Buch zum Anschauen, Lesen und Mitspielen
40 S., zweifarbig illustriert,
Pappband, Fr. 19.80.

Ein herrliches Mitmachbuch für Kinder ab etwa 7-8 Jahren.

Annemarie Manz

Tiere... mag ich!

128 S., mit über 90 Abb. und vielen Zeichnungen, Pappband, Fr. 24.80.

Ein buntes vielseitiges Spiel- und Sachbuch für Mädchen und Buben von 10-14 Jahren, für alle, die Tiere mögen.



Hallwag Verlag Bern

Primarschule Birmensdorf

Auf Frühling 1982 suchen wir folgende Lehrkräfte:

- 1 Lehrkraft für die Sonderschule A
- 2 Lehrkräfte für die Unterstufe
- 1 Lehrkraft für die Mittelstufe

Wenn Sie in unserem schönen Dorf und in einem guten Lehrerteam mitarbeiten wollen, melden Sie sich bitte mit den üblichen Unterlagen beim Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. R. Lutz, Stationsstrasse 5, 8903 Birmensdorf.

Die Primarschulpflege

Ein Kleininserat verschafft Kontakte

HAWE

SELBSTKLEBEFOLIEN BIBLIOTHEKSMATERIAL

HAWE Hugentobler + Vogel
Mezenerweg 9, 3000 Bern 22,
Telefon 031 420443

a) Ich drücke mich gerne französisch aus.	5./6. 76/16	5./6. 47/16	5./6. 16/19	5./6. 5/5
b) Ich bin mit meinen Französischresultaten zufrieden.	62/25	63/57	20/12	2/3
c) Während der Französischstunde denke ich oft an etwas anderes.	7/10	17/19	45/46	75/21
d) Französisch interessiert mich immer weniger.	7/7	14/21	18/33	99/37
e) Ich melde mich oft.	49/11	44/47	38/32	16/8
f) Französisch passt mir nicht besonders.	10/13	25/31	24/35	88/26
g) Ich mache in Französisch Fortschritte.	75/37	50/49	11/10	8/4
h) Mir gefällt diese Sprache.	95/28	26/27	13/22	11/15
i) Französisch wird immer spannender.	98/30	28/25	13/29	9/14
j) Die Französischstunden sind lustig.	98/37	29/37	12/20	7/6
k) Ich bin froh, dass wir keine Hausaufgaben haben.	83/43	25/27	20/24	20/6
l) Jeder Schweizer sollte zwei Sprachen lernen.	95/58	34/31	7/4	11/7
m) Ich habe Hemmungen, Französisch zu sprechen.	8/7	15/9	30/31	92/53
n) Französisch ist später wichtig.	111/28	20/14	9/27	5/30
o) Ich möchte lieber keine Französischstunden mehr.	14/16	7/13	17/24	99/37
	ganz einverstanden	einverstanden	nicht ganz einverstanden	gar nicht einverstanden

Französischunterricht und Lehrerausbildung

Die seit Jahren von der Erziehungsdirektorenkonferenz angestrebte *Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts* (Französisch in der deutschsprachigen, Deutsch in der frankophonen Schweiz) kommt schrittweise, pas à pas, voran, allerdings in unterschiedlichem Tempo je nach Sprachregion.

In der *Ostschweiz*, wo die Selektionsstufe erst nach 6 gemeinsamen Primarschuljah-

ren beginnt, sind die Widerstände gegen die Vorverlegung ins (4.), 5. oder 6. Schuljahr nach wie vor gross, und es sieht noch nicht danach aus, als ob die *Furcht der Lehrer vor einer Überlastung der Mittelstufe* abgebaut wäre. In den Kantonen der *Nordwestschweiz* scheint die Bereitschaft grösser, sei es wegen der Nähe der Sprachgrenze, sei es wegen der anderen Schulstruktur (Selektionsschwelle nach dem 4. bzw. 5. Schuljahr), sei es zufolge anderen personellen Engagements in schulpolitischen Gremien.

Die *Kommission für die Koordination des Fremdsprachenunterrichts der nordwestschweizerischen EDK* führte am 2./3. November in Mariastein (SO) ihr drittes *Kaderseminar* durch; das Ziel war, *Rahmenlehrpläne für die Ausbildung der Lehrer in Französisch* zu diskutieren. Letztlich hängt das Gelingen der Reform ja durchaus von der Bereitschaft der Lehrer und ihrer fachlichen Kompetenz ab. Und mit

Recht haben es Lehrer und Lehrerorganisationen bis jetzt abgelehnt, eine Reform in Gang zu setzen, bevor durch entsprechende *Lehrmittel und Ausbildung* (bzw. Fortbildung) der mit der Durchführung betrauten Lehrer das Gelingen einigermaßen gesichert ist. Zum Glück ist man «zuständigenorts» abgekommen von der Meinung, man könnte die fehlende Sprachkompetenz der (noch nicht entsprechend ausgebildeten) Lehrer «überspielen» durch den Einsatz von Tonbändern und «narrensicheren» Lehrwerken mit Folien, Arbeitsblättern, Diaserien usw. usf. *Die Freude am Lernen der Fremdsprache muss durch den Lehrer selbst erweckt werden*, und dies erfordert Sicherheit und *sprachliche Fertigkeit*.

Dem «Kader», d. h. den 62 Persönlichkeiten aus den Kantonen AG, BE, BL, BS, FR, LU, SO, die mit der Einführung des vorverlegten Französischunterrichts lenkend und vorbereitend und durchführend engagiert sind, lag ein von *Dr. Helen Hauri* vorbereiteter Entwurf «Rahmenlehrpläne für die Grundausbildung der Primarlehrer für den Französischunterricht» vor. Er umfasst *Leitideen* und *Richtziele*. In den Leitideen wird nochmals begründet, was der Erwerb einer Fremdsprache für den Menschen bedeutet:

- Eine andere Weltsicht: Erweiterung und Veränderung des Horizontes.
- Relativierung der eigenen Kultur, Verständnis, Achtung und Toleranz ändern Denkformen und Lebensweisen gegenüber.
- Staats- und kulturpolitisch wichtig ist die Befähigung, mit einem bedeutenden Anteil von Miteidgenossen sich verständigen zu können.

Aufgrund der erreichten Übereinstimmung in Leitideen und Richtzielen werden nun die zu treffenden Massnahmen kantonal (und in unterschiedlichem Tempo) eingeleitet bzw. fortgeführt. Für die Jahre 1983 und 1984 ist eine grossangelegte *Fortbildung der Lehrerschaft durch ein Funkkolleg Französisch* programmiert. Weitere Kaderseminare und gesamtschweizerische Foren sollen die Reform (und die Reformbereitschaft) weiter fördern. J.

Was man auch öfter einmal überlegen sollte:

**Wohl machen uns die Kinder manchmal das Leben sauer.
Aber wir ihnen auch!
Nicht nur Kinder sind manchmal schwierig.**

E. E. Kobi/Heidi Roth in «Kinder von aggressiv bis zerstreut». Pädagogisch-praktischer Helfer für Ihren Erziehungsalltag. Orell Füssli Verlag, 1981 (2. Auflage)

Käthy Wüthrich

Rigeli, Rägeli, Chirschistei

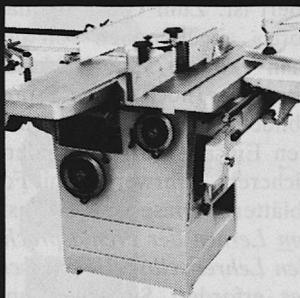
Lieder und Versli als Ausgangspunkt für kleine Kasperspiele daheim (Stoff für Vier- bis Achtjährige). 2., erweiterte Auflage, 48 Seiten, kartoniert Fr. 13.80

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



Nur LUREM bietet Ihnen:
Abrichten, dickenhobeln,
kreissägen, kehlen, lang-
lochbohren alles in einer
Maschine. Massive Guss-
konstruktion.
SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute
eine unverbindliche
Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung.
Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG, Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meinisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22



Atem – Bewegung – Musik

Empfinden, Beobachten, Bewusstmachen der psychophysischen Zusammenhänge in den sich ergänzenden Bereichen der Atem-, Bewegungs- und Musikerziehung. Bedeutung für den Schulalltag.

AUSBILDUNG zum (zur) Fachlehrer(in) für organisch-rhythmische Haltungs- und Bewegungserziehung (zwei-jährig, berufsbegleitend)

ABENDKURSE Einführung in die Arbeitsweise

FERIENKURSE 26. bis 31. Juli 1982 in Bern
und 2. bis 7. August in Aarau

GYMNASTIKSCHULE BERN – Lehrweise Medau
Irene Wenger / Ursula Beck, Seilerstrasse 4
3011 Bern, Tel. 031 54 15 84, Montag bis Samstag 7.30 bis 8.30 Uhr



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Sekundarschule Oberdorf BL

sucht auf April 1982

Sekundarlehrer(in) phil. I mit Französisch

Die Erziehungsdirektion hat nach Abschätzung der Schülerzahlenentwicklung eine Stellenbesetzung durch Wahl (also nicht Anstellung auf Zeit) bewilligt.

Wahlvoraussetzungen: Sekundarlehrerpatent (Bezirkslehrerpatent) mit mindestens 6 Semestern Hochschulstudium.

Unsere Schule: 13 Klassen 6. bis 9. Schuljahr mit allgemeiner Abteilung und progymnasialen Anschlussklassen.

Oberdorf liegt an der Strasse Liestal-Balsthal und hat gute Verkehrsverbindungen.

Weitere Auskünfte erteilt Rektor R. Schad, Telefon privat: 061 97 90 63, Schule: 061 97 06 84.

Interessenten bewerben sich mit den üblichen Unterlagen beim Präsidenten der Sekundarschulpflege, F. Rudin, Talweg 55, 4436 Oberdorf BL.

Sind Sie Mitglied des SLV?

Luftverschmutzung – Atmungsorgane

Draussen können Sie nichts dagegen tun. In Ihren Wohnräumen **reinigt** der VITAR die **Luft vom lungengängigen** Schwebstaub (Russ, Abrieb, Industriestaub usw.). VITAR-Apparate reinigen die Raumluft: **geräuschlos / zugfrei / ohne Chemikalien**. Strombedarf: etwa Fr. 1.50/Jahr. Die beste Investition, die Sie langfristig machen können und sofort tun sollten (für Ihre **Atmungsorgane**). Typ I Fr. 278.–, Typ II Fr. 348.–.

M. SCHERRER AG, Gallusstr. 41, **9500 WIL SG**, Telefon 073 2234 76
Maschinen + Apparate

Diskret. Schnell. Problemlos. Bei jeder Volksbank.

Barkredit

«Guten Tag, ich möchte einen
Volksbank-Barkredit.»

Wir geben Ihnen gerne am Telefon Auskunft und veranlassen umgehend alles Notwendige.
In der nebenstehenden Kolonne finden Sie die Telefonnummer Ihrer nächstgelegenen Volksbank-Filiale.

Ihr Partner für alle Finanzierungsfragen
SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK



Ort	Telefon	Intern
Bern	031 66 61 11	6243
Zürich	01 228 11 11	3076-78
Basel	061 25 88 55	238
Solothurn	065 21 61 11	242
Luzern	041 24 33 44	271
St. Gallen	071 20 51 51	230
Winterthur	052 84 81 81	270/226
Schaff- hausen	053 4 28 21	35
Biel	032 22 56 11	304/6/7
Brugg	056 41 91 21	86
Zug	042 21 72 73	31
Grenchen	065 9 25 15	24
Wetzikon	01 933 01 51	34
Olten	062 21 92 92	24

Reaktionen

Allerlei Heim-Erfahrungen

(«SLZ» 45, S. 1713)

Als Leiter von mehr als 50 Lagern (Skilager, Klassenlager, Ausbildungslager VU/J+S, Ferienlager) und als Verwalter eines Ski- und Ferienhauses haben mich die obigen Zeilen überrascht. *Alle genannten Mängel sind doch anlässlich einer Rekognoszierung feststellbar*; die zwei Kolleginnen haben es offensichtlich versäumt, sich vor Abschluss des Vertrages, womöglich vor dem Lager überhaupt, an Ort und Stelle umzusehen.

Wir beherbergen alle Jahre im Sommer auch kirchliche Gruppen aus Deutschland. Zuschüsse der Landeskirchen und Bundesländer gibt es *nur*, wenn die Lager von der Leitung bei uns gründlich rekognosziert worden sind. *Unsere Schulbehörden sind da, mindestens teilweise, merkwürdig grosszügig (auch was nicht vorbereitete Schulreisen angeht) und können froh sein, dass nicht mehr passiert.* – Persönlich bin ich auch der Meinung, dass *Theorie und Praxis der Lagerleitung* im Bereich der Lehrerausbildung an vielen Ausbildungsstätten zu kurz kommen!

Von *schwarzen* Listen, allenfalls Berichten in der «SLZ» halte ich nicht viel. Wäre aber nicht das *Gegenteil* möglich? Publikation der Heime, mit denen man gute Erfahrungen gemacht hat?*

Darf ich als Lehrer, der mit je einem Fuss in beiden Lagern steht, noch auf etwas hinweisen?

Die Mehrzahl der Heime, die ich kenne, wurden von Vereinen erstellt (Touristenverein, Naturfreunde, Ski-Clubs, Jugendverbänden usw.), die durch ihre Mitglieder Tausende von Frontstunden aufgewendet haben. Diese Heime werden meist auch ehrenamtlich betreut, was sehr günstige Preise mit sich bringt. Ein Geschäft sind diese Lagerhäuser selten. Meist werden auch die hiesigen Schulen bevorzugt, obwohl (gilt für mich im Winter) die Häuser an Ausländer nachweislich zu besseren Konditionen vermietet werden könnten. (Es wird hier in aller Stille ein Dienst geleistet, den wir Lehrer schätzen sollten!) Heimverwalter sind in der Regel selber schuld, wenn sie ihr Haus an eine «Saubande» vermieten. Umgekehrt gilt aber für Lehrkräfte das gleiche, wenn sie den Mietvertrag für eine in irgend einer Art ungenügende Unterkunft unterschreiben.

* Die Redaktion wäre allenfalls bereit, als «Meldepunkt» (Kartei) zu dienen, eine Publikation der Meldungen kommt nicht in Frage.

Meine Tips an Lehrkräfte

- *Rekognosziere jeden Lagerort* (Haus, Umgebung), den Du nicht kennst. Wiederhole die Rekognoszierung auch, wenn Du mehr als drei Jahre nicht mehr im Haus warst oder die Verwaltung (bei Pensionslagern die Hauseltern) gewechselt haben.
- Prüfe ob *Preis und Leistung* stimmen. Primitive, aber saubere Unterkünfte *kommen durchaus in Frage*, sollten aber billig sein.
- Lass die Hände weg wenn:
 - Du von der Unterkunft nicht überzeugt bist.
 - Die Unterkunft nicht gepflegt ist.
 - Die Hauseltern nicht überzeugen.
- Lass Dir *Referenzen* geben und besprich Dich mit einem Kollegen (Kollegin), der schon ein Lager im gewünschten Haus durchgeführt hat.
- Lies den *Vertrag* gründlich durch, bevor Du unterschreibst. Lass Dir zusätzliche Abmachungen schriftlich bestätigen.
- Hast Du trotzdem schlechte Erfahrungen gemacht, so *reklamiere sofort*. Eine dreckige Unterkunft ist zu beanstanden. In schlimmen Fällen lässt Du den Zustand von einer Amtsperson festhalten. Dein Vermieter ist schadenersatzpflichtig. Wenn die Minimalanforderungen im Bereich der Hygiene und Sicherheit unterschritten werden, ist es Sache der Behörden, den Laden zu schliessen. Sie können aber nur eingreifen, wenn Du nicht die Faust im Sack machst.
- Vergiss nicht, das Heim so zu verlassen, wie Du es angetroffen hast. Es gibt schon Heime in unserem Land, die keine Schulen mehr aufnehmen.

Christoph Daum

PESTALOZZI-KALENDER
«75 JAHRE» 1908-1982



Jubiläumsausgabe

Mit Schwung 75 Jahre jung!

In Buchhandlungen und Papeterien oder direkt bei Verlag Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich, Telefon 01/2517244 Fr. 12.50

Lehrerzeitung Schweizerische

erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 41.—	Fr. 59.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 34.—

Nichtmitglieder	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 53.—	Fr. 71.—
halbjährlich	Fr. 30.—	Fr. 41.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Fortbildung

Märchen und «jeux dramatiques»

Weihnachtsferien vom 28. Dezember bis 2. Januar

Villa Iskandaria, Ebertswil bei Hausen am Albis

Wir erarbeiten im gemeinsamen Gespräch die Symbolik eines Märchens unserer Kultur und geben dem Erleben Gestalt in Ausdrucksspiel und Ausdruckstanz. Diese altbewährte Theaterform gibt Anregungen für das Schulspiel.

Leitung: Heidi Frei (langjährige Erfahrung mit jeux dramatiques)

Kurskosten: Fr. 240.— (Pension Fr. 28.— wenn wir selber kochen)

Anmeldung: Heidi Frei, Tramstrasse 21, 8708 Männedorf, Tel. 01 920 41 95 (morgens 7 bis 9 Uhr)

Neu: Winterkurse im Naturschutzzentrum Aletschwald

Seit der Eröffnung im Jahre 1976 bietet das Naturschutzzentrum Aletschwald des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN) während der Sommermonate regelmässig die verschiedensten Kurse an (total 17 000 Gäste im Sommer 1981). Neu soll der Kursbetrieb auf das Winterhalbjahr ausgedehnt werden. «Aletsch im Winter» und «Tonbildschau-Technik» werden als Wochenkurse im Januar 1981 im «Chalet Cassel» auf der Riederalp durchgeführt.

Ausführliche Unterlagen können bezogen werden beim *Sekretariat SBN, Postfach 73, 4020 Basel.*



Stadtzürcherische Sonderschule Ringlikon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1982/1983 (20. April) in unsere Sonderschule für normalbegabte, lern- und verhaltensgestörte Schüler

1 Logopädin/Logopäden (mit Lehrerausbildung)

die (der) sich dafür interessiert, mit Kindern zu arbeiten, die u.a. wegen ihrer komplexen Sprachstörungen im Lern- und Sozialbereich Schwierigkeiten haben. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt ungefähr 20 Wochenstunden.

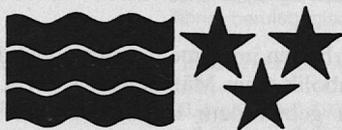
Eine Zusatzausbildung (Affolter Wahrnehmungskurs oder klinische Logopädie) ist sehr erwünscht. Grossen Wert legen wir auch auf pädagogisches Geschick, liebevollen Umgang mit den Kindern, Teamfähigkeit und Bereitschaft zu interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Die Besoldung richtet sich nach der städtischen Lehrer-Besoldungsverordnung.

Auskünfte erteilt gerne: Sylvia Püschel, Stadtzürcherische Sonderschule Ringlikon, Uetlibergstrasse 45, 8142 Uitikon-Waldegg, Tel. 01 491 07 47.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Stellenbewerbung Sonderschule Ringlikon» so bald als möglich an den Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Vorstand des Schulamtes



Aargauische Kantonsschule Zofingen

(Typen AB C D, 17. bis 20. Altersjahr)

Gesucht auf 26. April 1982

Hilfslehrer für Englisch und Deutsch

Pensum ca. 18 Std.

Besoldung gemäss kant. Verordnung

Anmeldungen so bald als möglich an das Rektorat der Kantonsschule, 4800 Zofingen, Tel. Sekretariat der KSZ: 062 52 19 52

Stiftung Grünau 8805 Richterswil

Wir sind ein Heim für max. 20 weibliche Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren. Unsere Mädchen werden in drei Gruppen erzieherisch intensiv betreut und in der heiminternen Sonderschule (Werkjahr / Berufswahlunterricht / Hauswirtschaftslehre) von unseren 5 Lehrern individuell gefördert.

Der Lehrer für allgemeinbildende (und auch handwerkliche) Fächer verlässt uns im Frühjahr 1982. Wir suchen deshalb auf diesen Zeitpunkt einen für diesen Bereich geeigneten

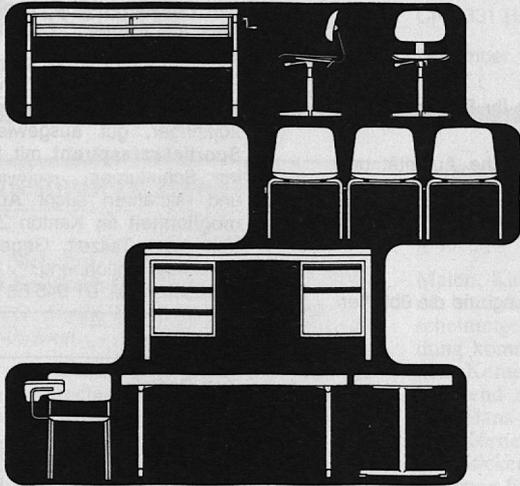
Lehrer

Lebensfrohe engagierte Interessenten mit Berufserfahrung und/oder mit einer für diese Aufgabe relevanten Ausbildung sind eingeladen, sich bei uns Einblick zu verschaffen.

Tel. 01 784 61 32

Sissach

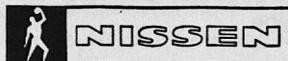
Kennen Sie unser Schulmöbelprogramm ?



Verlangen Sie unseren Sammelprospekt

Basler Eisenmöbelfabrik AG

4450 Sissach Telefon 061-98 40 66

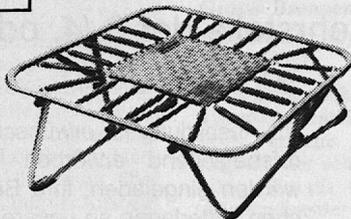


MINITRAMP

Mod. Standard

Verzinkter Rahmen.
Gummizüge,
Vollnylonsprungtuch

Fr. 440.—



Mod. Hochleistung

Dauernickelverchromter
Stahlrahmen und Stahl-
federn, Sprungtuch aus
geflochtenen Nylon-
bändern

Fr. 590.—

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

Unihoc

bis 20% Rabatt

Im ganzen Monat Dezember gewähren wir auf:

Unihoc Standard-Sets 20% Rabatt
Unihoc Profi-Sets 10% Rabatt

Hinnen Spielplatzgeräte AG

Turn-, Sport- und Spielgeräte
6055 Alpnach Dorf, Telefon 041 96 2121, Telex 78 150



Bitte senden Sie uns Prospekte über Turnmaterial

Wir bestellen:

— NEU/Unihoc Profi-Set(s) mit 12 Schlägern, 6 Bällen	zu Fr. 175.—
— Unihoc Standard-Set(s) mit 12 Schlägern, 6 Bällen	zu Fr. 145.—
— NEU/Unihoc Torhüterschläger	zu Fr. 17.—
— Unihoc Einzelschläger Profi	zu Fr. 14.50
— Unihoc Einzelschläger Normal	zu Fr. 12.50
— Unihoc Bälle	zu Fr. 1.80
— Unihoc Pucks	zu Fr. 1.80

Lieferung an: _____

Unterschrift: _____

Einsenden an:
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf

Die Aargauische Stiftung für cerebral Gelähmte

sucht für ihr Schulheim für körperbehinderte Kinder in Aarau einen
Schulleiter (Betriebsleiter)

Der Aufgabenbereich umfasst: Führung, Koordination und Beaufsichtigung der Bereiche Schule, Betreuung, Therapie und technische Dienste unseres Schulheimes mit gegenwärtig 46 schulbildungsfähigen, körperbehinderten Kindern; Teilpensum an einer Kleinklasse mit 6 bis 10 Kindern.

Wir erwarten: Abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung und mehrjährige Tätigkeit; Fähigkeit zur selbständigen Führung des Schulheimes in personeller, organisatorischer und fachlicher Hinsicht.

Wir bieten: Zeitgemässe Anstellungsbedingungen; selbständige Führung des Betriebes.

Weitere Auskünfte erteilt Herr G. Erne, Geschäftsführender Leiter, Aargauische Stiftung für cerebral Gelähmte, Fröhlichstrasse 12, 5000 Aarau, Telefon 064 24 49 19.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind ebenfalls an obige Adresse zu richten.

USA 1982

Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für Seminaristen und Lehrer(innen) von 18 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours – Ambassador Tours

Frühling bis Herbst, 2 bis 5 Wochen für 17- bis 27jährige.

Familienaufenthalte

für Mädchen von 18 bis 24 Jahren, 2 bis 4 Monate, Platzzahl bschränkt, Englischkenntnisse Voraussetzung.

Auskunft durch: International Summer Camp,
Postfach 61, 3000 Bern, Tel. 031 45 81 77.

Flumserberge

Schönes, modernes Sportheim zu vermieten

18. bis 24. Januar 1982 und 1. bis 13. Februar 1982

Auskunft: W. Schiegg, Tel. P 01 482 57 66,
G 01 204 43 66.



Wir suchen für unser Weiterbildungsjahr (10. Schuljahr) auf Mitte April 1982

Sekundarlehrer(innen)

beider Richtungen (Halbe Pensen oder Teilpensen sind bei uns durchaus erwünscht!)

Energie, Initiative und Freude an der pädagogischen Aufgabe sind unerlässlich, denn Ihr Betätigungsfeld fordert viel von Ihnen:

Fähigkeit, einen lebendigen, aber auch zielgerichteten Unterricht zu erteilen, natürliche Autorität und Durchsetzungsvermögen, Freude an neuen didaktischen Ideen, Begabung zum Gespräch mit Schülern und Eltern (eventuell kennen Sie die Methoden von Rogers und Gordon), Selbständigkeit und Kreativität.

Wir bieten

Ein angenehmes Arbeitsklima, moderne Unterrichtsräume, eine zeitgemässe Honorierung und die üblichen Sozialleistungen, schulfreien Samstag.

Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an das

Rektorat der AKAD, zuhänden von Frau A. Huber
Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich, Telefon 01 302 76 66

Primarlehrerin

mit Erfahrung auf allen Stufen, Englisch und Französisch, und längeren Auslandsaufenthalten **sucht** ab sofort oder später **Halb- bis Ganzstelle** im Umkreis von Zürich (max. 1 Std.).

Auskunft unter Chiffre 2806 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

20jähriger, gut ausgewiesener **Sportlehrerassistent** mit Praxis im Schulturnen, -schwimmen und -skifahren sucht **Arbeitsmöglichkeit** im Kanton Zürich. Voll- oder Teilzeit. Gegen bescheidene Entlohnung.
Auskünfte: Tel. 01 945 58 72

Zum Basteln

Kaninfelle, Kaninfellreste, Augen, Näsli

Franz Duss, Fellhandel,
Tel. 073 23 23 01

Bezirksschulen Höfe

Wir suchen auf Schuljahresbeginn, 26. April 1982,

an die **Sekundarschule Freienbach**

2 Sekundarlehrer(in) mit Teilzeitpensum

an die **Realschule Freienbach**

1 Reallehrer(in) mit Teilzeitpensum (evtl. Primarlehrer)

Die Besoldung erfolgt nach kantonaler Verordnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an Voser Viktor, Schulpräsident, Etzelstrasse, 8834 Schindellegi, zu richten.

Der Bezirksschulrat

Primarschule Uzwil

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist an unserer Sonderklasse D für normalbegabte, lern- oder verhaltensgestörte Schüler eine

Lehrstelle der 3./4. oder 4./5. Klasse zu besetzen.

PS-Ausbildung ist erwünscht, kann aber auch berufs begleitend erworben werden. Interessenten werden eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an unseren Schulratspräsidenten, Marcel Casutt, Eichweidstrasse 15, 9244 Niederuzwil, zu richten. Telefon privat 073 51 66 25.

Auskunft erteilt Ihnen auch das Sekretariat, Telefon 073 51 49 40.

**Büchergestelle
Zeitschriftenregale
komplette
Bibliothekseinrichtungen
Seit 20 Jahren bewährt**

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



ERBA AG

8703 Erlenbach, Telefon 01 910 42 42

Bildung und Sonne im Engadin Internats- und Talschaftsmittelschule für Knaben und Mädchen

- Untergymnasium aller Typen bis zum 9. Schuljahr (13 bis 16 Jahre)
- Gymnasium Typus E, eidg. Maturitätsrecht (alle Univ. ETH)
- Handelsmittelschule mit eidg. anerkanntem Diplom
- Preseminar Ladin mit kant. Teilpatentprüfung
- dreikl. Sekundarabteilung als Auffangs-; Übergangs- und Vorbereitungsstufe
- Bildungs- und Berufswahlabteilung als 10. Schuljahr
- Deutschanschlusskurs für Anderssprachige mit Vorkenntnissen



**evangelische
mittelschule
samedan**

Ausführliche Unterlagen und Beratung durch das Schulsekretariat
7503 Samedan, Tel. 082 6 58 51
Rektor Dr. H. Schmid



Das Jugendbuch

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur «Schweiz. Lehrerzeitung»

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», W. Gadiant, Gartenstrasse 5b,
CH-6331 Hünenberg

Dezember 1981 47. Jahrgang Nummer 6

Das besondere Buch

Barter, Nicholas: Theater-Spielbuch für Kinder

1981 bei O. Maier, Ravensburg, 80 S., Pp.,
Fr. 19.80, Engl.

Von der Pantomime über Wortspiele führt dieser sehr ansprechende A4-formatige Buchband die Kinder bis zum fertigen, kleineren Theaterstück.

Sie erfinden Texte, kreieren Kostüme, lernen sich richtig schminken, durch Mimik und Körperhaltung Gefühle ausdrücken, Kulissen und Requisiten selber herstellen und Licht und Geräuscheffekte wirkungsvoll einsetzen. All dies ist methodisch sehr gut aufgebaut und wird durch eindrückliche Aufnahmen spielender Kinder veranschaulicht.

Besonders geeignet für Kindergruppen, die von Erwachsenen betreut werden.

KM ab 9 sehr empfohlen

mks

Ventura, P./Ceserani, G. P.: Das grosse Buch vom Meer

1981 bei O. Maier, Ravensburg, 137 S., Pp.,
Fr. 29.80, Ital.

Das vorliegende Sachbuch macht dem Leser mit lebendigen Situationsbildern, eingängigen Texten und gut überschaubaren Schemazeichnungen deutlich, welche wichtige Rolle das Meer mit seinen Gezeiten, Strömungen, Stürmen und Schätzen zu allen Zeiten im Leben der Menschen gespielt hat. Wichtiges liest man über Schiffsbau und Schiffsarten, Seefahrer, Ausbeutung der Meere, kriegerische Auseinandersetzungen und über die friedliche Erforschung des Lebens im Meer.

Das Buch gibt einen lebendigen Einblick in die Naturgeschichte der Erde und die Kulturgeschichte des Menschen.

KM ab 11 sehr empfohlen

weg

Basteln

Kerp-Schlesinger, J. G.: Scherenschnitte

1979 bei O. Maier, Ravensburg, 128 S., Pck.,
Fr. 26.-, Niederl.

Der Scherenschnitt – ein Spiel für Finger und Augen. Das Ravensburger-Hobbybuch beginnt mit leichten Formen, mit Tannenbäumen und Kerzen, führt dann über Ornamente zu menschlichen und tierischen Figuren, zu Porträts und reichen ornamentalen Kompositionen. Mit technischen Hinweisen und mit Beispielen aus der eigenen Werkstatt, sowie aus der deutschen, niederländischen, chinesischen und jüdischen Tradition regt das Buch zu eigenen Versuchen in Schwarz-Weiss an.

KM ab 10 empfohlen

hw

Verschiedene Autoren: 5 Bastelbüchlein

1981 bei Christopherus, Freiburg, je 32 S., Pck.,
je Fr. 5.-

Malen, Kleben, Nähen, Sticken und Spannen – das sind die Techniken, die in den fünf Neuerscheinungen der Brunnen-Reihe zur Anwendung kommen; die Materialien sind Stoff, Fäden, Kerne, Körner und Blumentöpfe. Während die Bändchen «Fadenzauber» (178) von Hans-Jürgen Lüders, «Tiere aus Kernen und Körnern» (179) von Doris Epple, «Freude am Sticken» (180) von Hilda Sandtner und «Puppen für Erwachsene» (175) von Erna Rath Themen bereits erschienener Hefte variieren und erweitern, fällt das Heft «Blumentöpfe dekorieren» (176) von Elisabeth Hammer durch Neuartigkeit und Einfachheit des Materials, sowie erstaunlichen Einfallsreichtum auf: Blumentöpfe, wie sie in jedem Haushalt anzutreffen sind, werden zu schmucken Eierbechern, Tischglocken und Kerzenständern, zu bunten Figuren, wie Zwerge, Feen oder Hirten, gestaltet.

KMJE ab 10 empfohlen

-ntz

Verschiedene Autoren: Grosse Brunnen-Reihe (8 und 9)

1981 bei Christophorus, Freiburg, je 64 S., Pck.,
je Fr. 12.80

Band 8 zeigt zahlreiche Möglichkeiten, Wäscheklammern miteinander zu verbinden. Wer jedoch einfache Arbeiten sucht, sieht sich getäuscht. Wir sehen durchwegs komplizierte Gebilde, die oft sehr gesucht wirken; und der Allroundbastler wird bestimmt zu geeigneterem Material als zu Wäscheklammern greifen, um Schachfiguren oder ein Mobile herzustellen.

Band 9 enthält wunderschöne Applikationen von verschiedenen Künstlern und führt in die Techniken ein, Stoffe auf Unterlagen zu befestigen um Kontraste zu erhalten. Die Anleitungen zu diesen «patchwork»- und «quilting»-Arbeiten sind eher kompliziert.

JE ab 14

mks

Verschiedene Autoren: 4 Bastelbücher

1981 bei Frech, Stuttgart, je 48 S., Pck., je
Fr. 7.-

Das Bändchen *Laubsägen* (Nr. 698) vermittelt in knapper Form alles Wissenswerte zu einer beliebten Basteltechnik. Werkzeuge, Hilfsmittel und Werkstoffe werden ebenso beschrieben wie eine ganze Reihe von Werkideen. Die Herstellung von Schildern, Spielzeugen, Reliefs, Panoramen und Gebrauchsgegenständen wird genau erläutert, selbst Vorschläge für weitere Arbeiten fehlen nicht.

In der gleichen Art aufgebaut sind die Bände *Collagen aus Stoff und Garn* (Nr. 756) und *Makramee, Ideen fürs Heim* (Nr. 772). Auf engem Raum zusammengefasst bieten sie eine Fülle von Anregungen zum textilen Werken.

Laternen (Nr. 735) zeigt auf, wie mit zum Teil

einfachen Mitteln Beleuchtungskörper gebastelt werden können. Die ausführlichen Arbeitsanleitungen geben zusätzlich viele Tipps zu Arbeits erleichterungen. Selbst ein Kapitel über Beleuchtungsarten und Elektrifizierung fehlt nicht.

JE ab 14 empfohlen

zum

Verschiedene Autoren: 3 Bastelmappen

1981 bei Frech, Stuttgart, je Fr. 10.40

Die Vorlagenmappe *Laubsägen* enthält 3 Bastelbogen mit Motiven und Anregungen zum gleichnamigen Band Nr. 698 der Topp-Reihe und ist als Hilfe für den weniger geschickten Zeichner eine wertvolle und grosse Hilfe.

Die Bastelmappen *Filet 1 + 2* enthalten Bilder und Motive mit alten (nostalgischen) Mustern und ergänzen das Bastelbändchen Nr. 746 *Häkeln dekorativ* der Topp-Reihe auf gelungene Art und Weise.

JE ab 14 empfohlen

zum

Irreales – Märchen

Guggenmos, Josef: Der Bär auf dem Berg

1981 bei Loewes, Bayreuth, 62 S., Pp., Fr. 6.90

Aus kleinen, nichtigen Dingen kann hier J. Guggenmos etwas machen, er verzaubert sie mit seiner Fantasie. Stets bleibt er in der Fantasiewelt der Kinder, öffnet ihnen die Augen für das Besondere im Alltäglichen. Leicht und eingängig sind die eingestreuerten kleinen Gedichte.

KM ab 8 sehr empfohlen

fe

Moravia, Alberto: Die schönsten Tierfabeln

1981 bei Schneider, München, 126 S., art.,
Fr. 9.80, Ital.

Fabeln – menschliche Charakterzüge, Sitten und Gedanken werden auf Tiere übertragen.

Die originellen Fabeln von Alberto Moravia, versehen mit verschiedenen Wortspielereien, benötigen für die jüngeren Leser sicher noch naturkundliche oder geografische Erklärungen; ob aber grössere Kinder sich noch für solch manchmal gesuchten, wenn auch teilweise köstlichen Geschichten interessieren, ist ungewiss.

KM ab 8 empfohlen

ts

Fleischmann, Sid: Hier kommt McBroom

1981 bei G. Bitter, Recklinghausen, 88 S., Pp.,
Fr. 14.90, Amerik.

Josh McBroom würde lieber «ein Stinktief beim Schwanz packen, als die Unwahrheit sagen» – und lügt munter drauflos.

Die bemerkenswerte Fruchtbarkeit der Farm, die McBroom mit seiner Familie bewirtschaftet, gibt Anlass zu ausschweifenden Fantasien und – zu Neid bei Heck Jones, einem etwas undurch-

sichtigen Nachbarn, dessen Ackerland so heruntergewirtschaftet ist, dass er selbst das Unkraut anpflanzen muss.

Die drei Einzelbände zusammenfassende Ausgabe der verrückten Lügengeschichten, die der Farmer von sich selbst, seiner Frau Melissa und ihren elf Kindern erzählt, stammt aus dem Amerikanischen und ist von Quentin Blake passend illustriert.
KM ab 9 empfohlen -ntz

Krüss, James:

Das neue Papageienbuch 4. Band

1981 bei Boje, Stuttgart, 196 S., art., Fr. 16.80

Dieser vierte und letzte Band der Papageien-Bücher erzählt vom Elefanten Gongo. Lilys Eltern kehren von der Reise zurück und bringen der «Schäker-Marie» als Belohnung für ihre vielen Geschichten den bunten «Amazonas-Sepp» mit.

Auch dieser Band bietet mit seinen fantasievollen, lustigen Geschichten vielseitige Unterhaltung.

KM ab 9 empfohlen am

Riehl, Matthias:

Zwei Pferde im Schrank

1981 bei E. Klopp, Berlin, 136 S., Pp., Fr. 14.80

Eine Geschichte, sehr fantastisch, utopisch, und doch von inneren Wahrheiten lebend: Zwei Rösslspielpferdchen haben es satt, sich immer im Kreis zu drehen. Sie reissen aus, mit Hilfe von zwei Kindern, und so beginnt eine spannende, lustige, frohmachende Geschichte, die alle kleinen Leser in den Bann ziehen wird.
KM ab 9 empfohlen fe

Gebert, Helga:

Riesen & Drachen

1981 bei Beltz, Basel, 208 S., brosch., Fr. 14.80

Nach dem im vorigen Jahr erschienenen Band über Zwerge, sind es Riesen, Hünen, Oger, Drachen und Lindwürmer, die im vorliegenden Buch beschrieben, in Märchen und Sagen vorgestellt und auf zahlreichen beredten Federzeichnungen sichtbar werden.

Ein gutes Dutzend Riesen- und Drachenmärchen also, von der Herausgeberin gesammelt, aus dem Englischen übersetzt und mit entsprechenden Bildern versehen – ergreifend zu betrachten und fesselnd zu lesen, dazu im Anhang ein kleines Riesen- und Drachenlexikon.
KMJ ab 10 sehr empfohlen -ntz

White, T.H.:

Schloss Malplaquet

1981 bei Diederichs, Düsseldorf, 240 S., Ln., Fr. 29.80, Engl.

Wohlverborgen im verwilderten Park des englischen Schlosses Malplaquet lebt ein echter Lilliputanerstamm, seinerzeit eingeschleppt durch Gullivers Captain. Eines Tages entdeckt Maria, die junge Herrin von Malplaquet, die winzigen, putzigen Menschlein und macht sie gedankenlos zu ihrem Spielzeug. Zu Freunden werden sie erst, wie Maria anfängt, sie zu achten. Doch die erste Freude über die kleinen Gefährten schlägt um in Angst; denn Marias diabolische Erzieher versuchen mit List und Gewalt hinter ihr Geheimnis zu kommen. Maria verrät nichts und wird deshalb in ein tödliches Kellerverlies eingesperrt. Mit unglaublicher Findigkeit befreien sie ihre Freunde, wobei sie fast unausdenkbare Gefahren überstehen und Triumpfe erleben. Die Fantasiewelt wird hier Schauplatz verrückter Abenteuer und skurriler Einfälle. Ein spannendes und originelles Buch für jedes Alter.
KMJE ab 10 sehr empfohlen hw

Kliment, Alexander:

Der arme Maler

1980 bei Sauerländer, Aarau, 144 S., art., Fr. 16.80

Uralte Märchenmuster erstehen in neuer Gestalt: anschaulich und reizvoll. Leise, aber deutlich genug spielen sie auf heutige menschliche und gesellschaftliche Lebensformen an. Die «blauen» Märchenromane sind mit fünf schönen blau-weissen Illustrationen versehen.
KMJE ab 12 empfohlen hw

Alberti, Leon Battista:

Fabeln

1980 bei Urachhaus, Stuttgart, 124 S., Pp., Fr. 24.–

Leon Battista Alberti (1404–1472) war ein Universalgenie. Nebst vielen andern Werken schrieb er innert neun Tagen 100 Lehr-Fabeln, die in einer eindrücklichen Bildsprache von der Klarheit der Renaissance zeugen. Die erstmals ins Deutsche übersetzten Fabeln sind auch für heutige Leser von grossem Reiz. Dazu ist das Buch mit lebendigen, humorvollen farbigen Illustrationen versehen.
KM ab 13 empfohlen weg

Bilderbücher

de Haën, Wolfgang:

Was siehst du hier?

1981 bei O. Maier, Ravensburg, 12 S., Pp., Fr. 5.80

Falls die Mutter es versteht die Tiere des Büchleins handeln zu lassen, wird es für das Kleinkind äusserst wertvoll, indem es der Fantasie stets neue Nahrung gibt. Zeichnungen sehr gekonnt kindgemäss. Solider Band, zum Zupacken geeignet.
KM ab 3 sehr empfohlen fe

Yano, S./Harnischfeger, E.:

Komm, Schäfchen, komm

1980 bei Urachhaus, Stuttgart, 28 S., Pp., Fr. 14.80

Zu den zarten Aquarellen der Japanerin Sigeko Yano schrieb E. Harnischfeger eine heitere, nostalgische Geschichte in Versen. Ein Kind und sein Schäfchen erleben zusammen einen glücklichen Tag. Auf der Wiese, am Bach und Waldesrand treffen sie Kinder, Vögel und einen Esel.

Die freundliche und beruhigende Atmosphäre, die dieses Bilderbuch durchzieht, kommt kindlichem Bedürfnis nach vertrauter Gemeinschaft entgegen.
KM ab 3 empfohlen weg

Heuck, Sigrid:

Der Regenbaumvogel

1980 bei Thienemann, Stuttgart, 28 S., Pp., Fr. 15.80

Sigrid Heuck erzählt die wundersame Geschichte vom fremden Samenkorn, woraus ein riesengrosser Baum wuchs und um ihn herum ein kleiner Urwald. Tiere kamen und fühlten sich hier wohl. Nachdem ein Kind beim Spazieren die schöne Blüte des Baumes gepflückt hatte und damit das kleine Paradies zerstörte, machten sich die heimatlos gewordenen Regenbaumvögel auf die Suche nach einer neuen Frucht.
KM ab 4 sehr empfohlen weg

Maksimović, D./Rothmayr, Y.:

Abendlied

1980 bei Nord-Süd, Mönchaltorf, 32 S., Pp., Fr. 16.80

Im Arm der Mutter blickt das Kind vor dem Schlafengehen zum Fenster hinaus in den Garten. Wo bleibt der grüne Käfer, wenn es dunkel wird? Wo die Schnecke, der Schmetterling, die Ameisen und der Marienkäfer? Die Mutter weiss Antwort. Wunderschöne, ruhigbewegte poetische Farbstiftbilder überzeugen das Kind davon, das alle Tierlein ruhig schlafen können.
KME ab 4 sehr empfohlen hw

Scherbarth, Eva:

Wir fahren an die See

1981 bei O. Maier, Ravensburg, 10 S., Pp., Fr. 7.80

Die Erfahrungswelt der 3 bis 4jährigen Kinder ist begreifbar dargestellt. Es gibt mit seinen vielen Details gute Anregungen zum Beobachten und zum Ausspannen von Geschichten.
KM ab 4 empfohlen fe

Baumann, H./Boratynski, A.:

Und wer fährt vorn?

1981 bei Thienemann, Stuttgart, 26 S., geb. Fr. 18.–

Hans Baumann als einfühlsamer Texter und Antoni Boratynski (diesen polnischen Namen des Malers muss man sich merken) haben ein Bilderbuch geschaffen, das zum Lesen, Schauen und Nachdenken auffordert. Da erkennt schon das Kleinkind wie wichtig das Vornesein ist und wie lächerlich Ehrgeiz wirken kann. Auch Erwachsene (Eltern vor allem!) können sich bei der Nase nehmen.
KM ab 5 sehr empfohlen fe

Burningham, John:

Mit dem Korb in der Hand...

1981 bei Sauerländer, Aarau, 32 S., Pp./geb., Fr. 18.80, Engl.



Otto muss für seine Mutter einkaufen gehen. Auf dem Heimweg wird er mehrmals bedrängt. Er soll von seinen guten Sachen im Korb abgeben. Er muss das tun. Aber er denkt sich jeweils eine lustige Revanche aus. Und er – und wir – haben Spass daran.
KM ab 5 sehr empfohlen fw

Felix, Monique:

In diesem Buch steckt eine Maus...

1980 bei Jungbrunnen, Wien, 26 S., Pp., Fr. 7.50

Die kleine Maus entdeckt, dass in diesem Büchlein ein Bauernhof steckt. Sie knabbert ein Stück Papier aus einer Buchseite, faltet es zu einem Papierflieger und gelangt so zum Ziel ihrer Wünsche – ins Kornfeld.

Diese äussert originelle Idee wurde hier auf ebenso originelle Weise gezeichnet. Die Vermenschlichung des Tieres kann in diesem Fall nicht beanstandet werden. Das Büchlein enthält

keinen Text und kann bereits mit kleineren Kindern betrachtet werden.
KM ab 5 empfohlen am

Koch, Michael:
Das Bilderbuch vom Wasser
 1981 bei Herder, Basel, 20 S., Pp./geb.,
 Fr. 16.80

Das Sachbilderbuch erklärt nicht nur den Kreislauf des Wassers, es zeigt auch die Verwendungsmöglichkeiten des Wassers, Vergnügungsmöglichkeiten im und am Wasser, Lebensnotwendigkeit des Wassers für den Menschen u. v. a. Die zu den grossformatigen Bildern gestellten Fragen werden im Anhang in einem Textteil für Kinder leicht verständlich erklärt. Das vielseitige, interessante Bilderbuch ist heute besonders aktuell.
KM ab 5 empfohlen am

Lorenz, E./Paleček, J.:
Sylvia und der Wunderbaum
 1981 bei Jungbrunnen, Wien, 32 S., Pp.,
 Fr. 15.80

Sylvia möchte anstelle des Kirschbaumes lieber einen Bonbonbaum haben. Sie vergräbt ein Bonbon neben dem Kirschbaum – und schon wächst ein Bonbonbaum. Mit diesem Baum verändert sich Sylvias Leben – alle Leute wollen Bonbons von dem berühmten Baum pflücken. Der Ertrag des Baumes ist so gross, dass sich sogar die Erwachsenen dafür interessieren und eine Bonbonfabrik bauen wollen. Sylvia aber lässt das nicht zu. Sie gräbt das Bonbon wieder aus und erfreut sich wieder an den frischen Kirschen.
KM ab 5 empfohlen am

Meggendorfer, Lothar:
Nur für brave Kinder
 Bei J. F. Schreiber, Esslingen, 12 S., geb./Pp.,
 Fr. 30.–

Der Schreiber-Verlag legt einige seiner beliebtesten Bilderbücher neu auf. Kinder werden an den zehn farbigen Verwandlungsbildern ihre Freude haben. Für Bibliotheken eher ungeeignet.
KM ab 5 empfohlen weg

Neuper, W. L./Kobayashi, K.:
Zwei kleine Enten
 1981 bei Schroedel, Basel, 24 S., Pp./geb.,
 Fr. 16.80

Aus dem Japanischen übersetzt, in ein chinesisches Versmass gebracht, in Italien gedruckt und in Österreich veröffentlicht, erscheint die Geschichte von den beiden kleinen Enten als Lizenzausgabe in der Schweiz. Ein vielversprechendes Gemeinschaftswerk also, dessen zartfarbene Illustrationen und lyrischer Text auf den ersten Blick hübsch und reizvoll, auf den zweiten und dritten aber eher fad, wenn nicht gar langweilig erscheinen.
KM ab 5 -ntz

Opgenoorth, W./Lobe, M.:
Valerie und die Gute-Nacht-Schaukel
 1981 bei Ellermann, München, 30 S., geb.,
 Fr. 18.–

Statt brav ins Bett zu gehen, setzt sich Valerie auf die Zimmerschaukel. Mit dem Turban auf dem Kopf schaukelt sie ins Turbanland, mit dem Kopftuch auf den Bauernhof, mit der Schaffnermütze auf die fahrende Eisenbahn, mit der Zipfelmütze ins Winterparadies und mit dem Zylinder in das Zirkuszelt. Lustige Bilder und lustige Verse über ein ungehorsames Mädchen.
KM ab 5 empfohlen hw

Mönckeberg, V./Fromm, L.:
Das goldene Schloss
 1981 bei Ellermann, München, 224 S., Ln.,
 Fr. 24.–

Eine weitere Märchentruhe welche zum Suchen nach Schätzen einlädt! Unter den 45 nacherzählten Märchen befinden sich 15 der Gebrüder Grimm. Dieser in Leinen gebundene Band enthält 12 märchengerechte, feinfühlig ganzseitige farbige Bilder.
KME ab 6 empfohlen map

Testa, Fulvio:
Der Papierflieger
 1981 bei Nord-Süd, Mönchaltorf, 32 S., geb.,
 Fr. 17.80

Das Bilderbuch mit Bildern und Text von Fulvio Testa regt die Fantasie der Kinder sehr an.
KM ab 6 empfohlen fe

Treskow, J./Morgenstern, Chr.:
Sonntag im Erdenland
 1981 bei Urachhaus, Stuttgart, 28 S., Pp./geb.,
 Fr. 18.–

Dreizehn Gedichte von Christian Morgenstern runden sich zwanglos zu einem Jahreslauf. Seine Verse, die zum Teil schon fast volksliedhaftes Allgemeint sind, vermögen Kinderaugen in die begleitenden Bilder hineinleben zu lassen. Feine, oft wundersame Zeichnungen mit unzähligen kleinen Details, ausgemalt in realistischer Manier, locken zum genauen Betrachten. Das gemalte Bild rückt mit oft unwirklicher Perspektive das Wesentliche in den Vordergrund, so dass Gedichtverständnis ohne viele erklärende Worte schon beim kleineren Kind geweckt wird.
KM ab 6 empfohlen ms

Kirchberg, Ursula:
Käpt'n Hein und der Klabautermann
 1981 bei Ellermann, München, 30 S., Pp.,
 Fr. 17.–

Der alte Käpt'n Hein erzählt dem Hamburger Mädchen Ilse Geschichten aus der Zeit, als er noch zur See fuhr. Am Hamburger Hafen erklärt er dem Mädchen die Anlagen, die Schiffstypen usw. Die so entstandene Mischung aus Erzählung und Sachbuch kann als sehr geglückt betrachtet werden.
 Das Buch enthält in Text und Bild eine Fülle von Anschauungsmaterial aus der Welt des grossen Hafens. Sehr gut und informativ sind die Illustrationen.
KM ab 7 empfohlen am

Lilliecreutz, M./Eklund, L.:
Karolus Kugelmugel geht unter die Erde
 1981 bei Schroedel, Hannover, 32 S., Pp.,
 Fr. 13.80, Schwed.

Halb Bilderbuch mit Text, halb Comic ist die Darstellungsweise dieser eigentlich absurden Geschichte der Kartoffel Karolus, welche auf Entdeckungsreise geht. Naturkundliches und Irreales sind vermischt, natürlich sind auch die Tiere vermenschlicht. Weil die Darstellungen witzig sind, kann ich dieses Bilderbuch nicht ganz ablehnen.
KM ab 7 map

Jacob, Hilla und Max:
Wir leben in einem Dorf
 1981 bei Oetinger, Hamburg, 50 S., Pp.,
 Fr. 16.80

Kaija lebt mit ihren Geschwistern Jesko, Jelka, Tammy und Kolja in einem kleinen Dorf in Deutschland. Jelka und Tammy sind Mischlingskinder. Kaijas Eltern haben sie adoptiert und nun sind sie ihre richtigen Schwestern. Da

ist ein Bauernhaus in dem sie wohnen mit vielen Tieren, Schafen, Ziegen, Hunden, Kaninchen und Katzen.
 In 55 Fotos und einer sich fortspinnenden Geschichte wird der Tagesablauf einer Familie aus der Sicht eines Kindes geschildert. Die Familie ist ungewöhnlich: Hier wird soziales Verhalten und Toleranz gelebt.
KM ab 8 sehr empfohlen fe

Rauschenbach, Erich:
Auf Mutter pass ich selber auf!
Massenweise Medizin...
Zucker ist nicht immer süss...
 1980 bei vgs, Köln, je 32 S., Pp., je Fr. 12.80

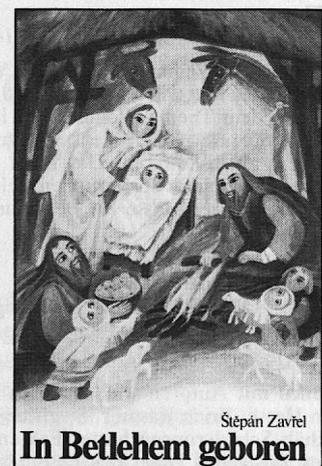
Comic-Strips im Dienste der Gesundheitserziehung! Da wird einem Kind ganz sachlich und einwandfrei erklärt: Was ist Zuckerkrankheit? Da wird auf die Pillensucht aufmerksam gemacht.
 Da wird auf einfache Weise erklärt: Was ist eine Venenentzündung?
KM ab 8 sehr empfohlen fe

Weihnachten

Heyduck, H./Schindler R.:
Hannah an der Krippe
 1981 bei O. Maier, Ravensburg, 32 S., geb.,
 Fr. 17.80

Hannah, ein Hirtenmädchen, sitzt in Betlehem am Strassenrand und bettelt. Abends liegt in ihrem Korb nichts als ein Stück golddurchwirkter Stoff. Hannah steckt ihn unter ihr Hemd. In der Nacht verkünden die Engel die Geburt des Retters. Auch Hannah schleicht den Hirten nach und schenkt dem neugeborenen Kind das schöne Stück Stoff.
 Hilde Heyduck hat mit warmen Farbtönen die Stimmung des fremden Landes und die Vorgänge um Christi Geburt eingefangen. Ihre Bilder sind sehr eindrücklich.
KM ab 4 sehr empfohlen weg

Zavřel, Štěpán:
In Betlehem geboren
 1981 bei Patmos, Düsseldorf, 28 S., geb.,
 Fr. 16.80



In diesem Buch wird in einfachen Worten die Weihnachtsgeschichte wiedergegeben, angefangen von der Verkündigung Marias bis zur Flucht aus Betlehem. Der Autor, Štěpán Zavřel, ist von vielen prämierten Bilderbüchern her bekannt. Seine Bilder prägen sich tief ein und lassen dem Kind die Weihnachtsgeschichte unvergesslich werden.
KM ab 4 sehr empfohlen weg

Schait-Briner, H./von der Crone, L.:
Nikolaus und der dumme Nuck

1976 bei Ra-Verlag, Rapperswil, 26 S., Pp., Fr. 15.50

Die Geschichte vom dummen Esel Nuck, der sich vom Fuchs Rotschwanz hereinlegen lässt und damit dem armen Nikolaus eine volle Nacht Arbeit bereitet, wird hier neu aufgelegt.

Die hübsche Erzählung mit der einfachen Moral ist von farbenprächtigen Illustrationen begleitet und spricht Kinder unmittelbar an. Die einfache Sprache und der grosse Druck eignen sich gut für Erstleser.

KM ab 4 sehr empfohlen

weg

Kakimoto, K./Kuratomi, Ch.:
Fröhliche Weihnachten Vater Bär

1980 bei Benziger, Zürich, 26 S., Pp., Fr. 16.80

Die kleinen Hasen laden Vater Bär ein, mit ihnen Weihnachten zu feiern. Das tut er wohl recht tollpatschig. Aber auf seine Art hat er doch auch Freude.

Die grossflächigen Bilder sind ausdrucksvoll und schön in den Farben.

KM ab 5 empfohlen

fw

Baustian, Lieselott (Hrsg.):
Weihnachts-Geschichten

1981 bei Loewes, Bayreuth, 318 S., geb., Fr. 16.80

Mit Geist und Herz wurde diese hervorragende Sammlung von Weihnachtsgeschichten gestaltet. Die Teile: Weihnachten in Betlehem – Weihnachten, wie es damals war – Weihnachten, wie es heute ist – Weihnachten an allen Enden der Welt. Jede der vier Abteilungen hat ihr besonderes Gesicht, geprägt von den Autoren der betreffenden Erzählungen. Und diese Autoren bedeuten ohne Zweifel Erste Wahl. Schon die stille Lektüre bietet hohen Genuss und stille Besinnlichkeit. Doch diese Geschichten müssen verbreitet werden; sie sind also zum Vorlesen und Erzählen (dies vor allem!) bestimmt. Dieses Buch zündet ein Licht an in einer finsternen Welt; es zeigt einen Weg aus der Resignation in die Hoffnung. Der Herausgeberin ist zu danken für diese wegweisende Arbeit.

KMJE ab 10 sehr empfohlen

fe

Mayer-Skumanz, Lene:
Der Stern

1980 bei Herder, Basel, 128 S., Pp., Fr. 14.80

Das Buch enthält Weihnachtsspiele und Weihnachtsgeschichten und will den Leser dazu bringen, sich mit dem Thema Weihnachten innerlich auseinanderzusetzen, Rollenspiele zusammenzustellen, zu diskutieren. Das Buch wirkt sehr anregend und bietet Spielgruppen viel Stoff und dem stillen Leser Musse zur Besinnung.

KM ab 12 empfohlen

fe

Frevert, Hans (Hrsg.):
Weihnachten – Wirklichkeit und Hoffnung

1981 bei Signal, Baden-Baden, 224 S., Ln., Fr. 29.80

Dieses Buch mit Autoren wie: Heinrich Böll, Hermann Hesse, Erich Kästner, Siegfried Lenz usw. enthält Schilderungen harter Fakten und schlimmer Zustände. Doch der Leser erspürt auch in den erschreckenden Texten Menschlichkeit und in einigen die Kraft der Hoffnung.

Sollen wir nun an der traditionellen Weihnacht festhalten oder das Fest ablehnen? Diese Frage gibt das Buch zu überlegen und es zeigt die Möglichkeit, die stille Gewalt des Christfestes ins eigene Bewusstsein hineinwirken zu lassen, damit auch wir kritische Zeitgenossen mit ihm umgehen können.

JE ab 15 sehr empfohlen

weg

Sport

Cornaz, St./Hirter, R.:
Orientierungslaufen

1981 bei Hallwag, Bern, 84 S., Pp., Fr. 8.80



Der OL findet – obwohl ihm seitens anderer «Waldbenützer» das Leben nicht immer leicht gemacht wird – immer mehr Anhänger. OL ist sicher eine Sportart, die in der Schule vermehrt betrieben werden müsste.

Den beiden Autoren ist es gelungen, einen informativen Lehrgang zu schreiben, der jedem Benützer eine grosse Hilfe sein wird.

KM ab 12 sehr empfohlen

weg

Rudolf, Ernst:
So macht reiten lernen Spass

1981 bei Mosaik, München, 192 S., Pp., Fr. 26.–

Gute Fotos und exakte Zeichnungen illustrieren dieses hübsche Sportbuch übers Reiten. Der einfach gehaltene Text gibt dem Anfänger eine gute Grundlage. Dank der Vielfalt der Kapitel, angefangen beim Verständnis für das Pferd über die eigentlichen Reittechniken bis zur Pflege des Pferdes, vermag das Buch aber auch dem jungen fortgeschrittenen Reiter viel Wissenswertes zu vermitteln.

KM ab 12 empfohlen

mks

Biedermann, Ulf:
Windsurfen

1980 bei Hallwag, Bern, 80 S., Pp., Fr. 8.80

Vor rund einem Jahrzehnt wurde diese neue Sportart in den USA erfunden. Seither gewinnt sie auch in der Schweiz immer mehr Anhänger. Nebst vielem anderem gibt das farbig illustrierte TB wichtige Tips für die Praxis.

KMJ ab 14 empfohlen

weg

Strahl, Ernst:
Leichtathletik

1980 bei Hallwag, Bern, 124 S., Pp., Fr. 8.80

Der reichillustrierte Band ist ein kompetenter Ratgeber in Grundfragen des Trainingsaufbaus und der Technik für junge Leichtathleten. Sämtliche gängigen LA-Disziplinen sind behandelt.

KMJ ab 14 empfohlen

weg

Varia

Crowther, Robert:
Die höchst verwunderlichen Klapp-, Zieh- und Drehzahlen von 1–100

1981 bei C. Bertelsmann, München, 13 S., Pp., Fr. 19.80, Amerik.

Auf jeder der vierfarbigen Doppelseiten dieses Zahlen-Bilder-Spiel-Buches gibt es etwas zu ziehen, zu drehen, aufzuklappen, nachzuzählen. So sitzen hinter drei Steinen vier Schnecken, zehn Äpfel fallen von neun Bäumen usw. Um auf der letzten Seite die hundert kleinen Lebewesen zu zählen, braucht es bestimmt gewandte Zähler, jedoch an den lustigen Zeichnungen und den originellen Mechanismen werden schon kleine Kinder viel Spass haben.

KM ab 4 empfohlen

weg

Binder, Lucia (Hrsg.):
Das unsichtbare Kind

1981 bei Jugend und Volk, Wien, 176 S., geb., Fr. 24.80

Der zweite Band mit Kindergeschichten der UNICEF (Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen).

Auch in diesem Buch finden sich meist kurze Geschichten oder Episoden, ausgezogen aus Kinderbüchern bekannter Autoren aus aller Welt, wobei der Gedanke der Hilfsbereitschaft oft im Vordergrund steht.

KM ab 8 empfohlen

ts

Waechter, F. K.:
Fühlmäuse

1981 bei Beltz, Basel, 64 S., brosch., Fr. 9.80

Das Buch enthält Spiele und Bildergeschichten von F. K. Waechter ausgewählt und neu zusammengestellt aus seinen Spielbüchern. Wo sich die Spielregeln nicht aus den lustigen Bildern ergeben, sind sie angegeben. Die Spiele zum Mitmachen, Fühlen, Anfassen und Singen eignen sich teils für zu Hause und teils für draussen.

KM ab 8 sehr empfohlen

weg

Parker, Gary E.:
Abenteuer-Reise zu den Dinosauriern

1980 bei Schwengeler, Berneck, 80 S., Pck., Fr. 14.50, Amerik.

Dr. G. Parker begibt sich mit seiner Familie auf Fossilien-Jagd. Auf die vielen Fragen seiner Kinder über Fossilien und deren Zusammenhang gibt er in leicht verständlicher Weise Antworten. Der Paläontologe zieht in diesem Buch nicht die Evolutionstheorie als Erklärungsmodell für die Entwicklung des Lebens zu Rate, sondern die Bibel.

KM ab 10

weg

Bucher, Marcel:
Anarchie ist machbar Frau Nachbar

1981 bei Hallwag, Bern, 224 S., brosch., Fr. 17.80

Die Jugendkrawalle der jüngsten Zeit, die Zürcher Bewegung und ähnliche Erscheinungen in andern Städten sind das Grundthema des Buches. Der Autor versucht auf sachliche Art Parallelen zu ziehen zu historischen Ereignissen, z.B. zu Wilhelm Tell, zum spanischen Bürgerkrieg usw. Er zeigt, dass schon früher Verfechter anarchistischer Ideen in allen möglichen Ländern Unruhe in den Staat brachten. Die Gewaltakte entspringen einem unerfüllten Traum vom paradiesischen Leben. Das mit Fotos versehene aktuelle Buch durchleuchtet auf neutrale Art die komplexen Probleme der Jugendunruhen und zwingt den Leser zum Nachdenken. Am Schluss des Buches weist der Autor auf die drohende Umweltkatastrophe hin und stellt fest, dass in diesem Zusammenhang alternative Lebensformen absolut angezeigt sind. Der Leser erhält mit diesem Buch zudem eine gute Lektion über sprachliche Ausdrücke, wie sie von den Jugendlichen heute verwendet werden.

JE ab 14 empfohlen

am



An der Heimschule im stadtzürcherischen

Pestalozziheim Redlikon/Stäfa

ist auf Beginn des Schuljahres 1982/1983 (20. April)

eine Lehrstelle an der Realschule

zu besetzen.

Es handelt sich um eine Abteilung von acht bis zwölf normalbegabten Mädchen, die aus erzieherischen oder familiären Gründen im Pestalozziheim weilen. Die gut eingerichtete Heimschule (Turnhalle, Schwimmhalle) befindet sich in erhöhter Lage oberhalb Stäfa.

Heilpädagogische Ausbildung oder Unterrichtserfahrung sind erforderlich. Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden. Die Betreuung der Mädchen während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Für Auskünfte steht zur Verfügung: Herr A. Mörgeli, Lehrer, Telefon privat 01 926 20 26.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Heimschule Redlikon» so bald als möglich an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Vorstand des Schulamtes

Sekundarschule Walenstadt

Walenstadt, inmitten von Bergen und am See gelegen, im Winter Ausgangspunkt in internationale Skigebiete **sucht** auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. April 1982)

Sekundarlehrerin oder Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Unsere erweiterte Oberstufenanlage ist neuzeitlich eingerichtet und bietet alles, was sich eine Lehrkraft wünschen kann.

Dazu ermöglichen angenehme Wohnverhältnisse und ein kollegiales Lehrerteam eine erfreuliche Lehrertätigkeit.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind **umgehend** zu richten an den Präsidenten der **Schulgemeinde Walenstadt**, Gustav Hägelin, Postfach 71, 8880 **Walenstadt**, Tel. 085 3 52 36.

Schulpflege Illnau-Effretikon

Auf den Beginn des Schuljahres 1982/1983 ist an unserer Schule je

eine Lehrstelle an der Unterstufe und Mittelstufe

neu zu besetzen.

Wir bieten:

- modern eingerichtete Schulhäuser
- gute Verkehrslage
- Gemeindezulage, welche den gesetzlichen Höchstansätzen entspricht
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre

Interessenten werden ersucht, ihre Bewerbung (inklusive Foto) bis spätestens 12. Dezember 1981 an das Schulsekretariat Illnau-Effretikon, Märtpplatz 15, 8307 Effretikon, einzureichen. Weitere Auskünfte teilt Ihnen das Schulsekretariat, Tel. 052 32 46 04.

Schulpflege Illnau-Effretikon



Stadtzürcherische Sonderschule Ringlikon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (20. April) in unsere Sonderschule für normalbegabte, lern- und verhaltensgestörte Kinder der 2. bis 6. Klasse

1 Sonderklassenlehrer(in)

mit entsprechender Ausbildung (Primarlehrerpatent mit heil- oder sonderpädagogischer bzw. psychologischer Zusatzausbildung), dem (der) es Freude macht, etwa acht Kinder im Rahmen einer Kleinklasse individuell zu führen.

Wir stellen uns eine kontaktfreudige, tragfähige Lehrerpersönlichkeit vor, die an einem guten Teamgeist und an interdisziplinärer Zusammenarbeit interessiert ist. Flexibilität, sich sowohl auf kleinere wie auf grössere Schüler umstellen zu können, käme uns entgegen. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Herr W. Püschel, Schul- und Heimleiter, Uetlibergstrasse 45, 8142 Uitikon, Telefon 01 491 07 47.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung so bald als möglich unter dem Titel «Sonderschule Ringlikon» mit den üblichen Unterlagen an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Vorstand des Schulamtes

Schweizerschule Bogotà Stellenausschreibung

Die Schweizerschule Bogotà sucht auf den 1. April 1982 einen

Sekundarlehrer der sprachlich-historischen oder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung

Anforderungen:

Entsprechendes Lehrdiplom, Unterrichtserfahrung; gute Kenntnisse in der französischen Sprache mit der eventuellen Möglichkeit, darin zu unterrichten. Vorkenntnisse in der spanischen Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung.

Anstellungsbedingungen:

Vertragsdauer 3 Jahre mit bezahlter Hin- und Rückreise. Besoldung gemäss Besoldungsordnung der Schweizerschule Bogotà, die sich auf schweizerische Ansätze abstützt. Pensionskasse.

Bewerbungen:

mit Bild und den üblichen Unterlagen und Referenzangaben sind dem Delegierten unseres Patronatskantons einzureichen: Dr. Hans Stricker, Vorsteher des Amtes für Unterrichtsforschung, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, Telefon 031 46 85 08.

Anmeldetermin: 14. Dezember 1981.

Sonderschulheim Hochsteig/Wattwil, Toggenburg

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1982/83 wird bei uns eine Stelle als

Erzieher(in)

frei. Für diese anspruchsvolle, aber befriedigende Tätigkeit käme auch ein(e) **Primarlehrer(in)** oder eine **Kindergärtnerin** in Frage. Wir suchen eine(n) verständnisvolle(n), aber bestimmte(n), fröhliche(n) und engagierte(n), belastungsfähige(n) Mitarbeiter(in) in ein Dreierteam (zwei Erzieher, Praktikant).

Wir sind ein kleineres Heim mit zwei Wohngruppen von je acht normalbegabten, verhaltensauffälligen, lerngestörten (POS)-Kindern, mit zwei heiminternen Sonderklassen D.

Wir bieten zeitgemässe Honorierung, sehr gute Sozialleistungen, geregelte Arbeitszeit, 9 Wochen Ferien, externes Wohnen.

Wenn sie sich angesprochen fühlen, so nehmen Sie bitte unverbindlich Kontakt auf: Telefon 074 7 15 06.

Unser Heim ist landschaftlich sehr schön gelegen und verkehrstechnisch gut zu erreichen (z.B. 3/4 Std. mit dem Auto von Zürich, direkte Bahnverbindungen mit Luzern und St. Gallen).

Schulpflege Windisch

An unserer **Heilpädagogischen Sonderschule** wird auf den 26. April 1982

1 Lehrstelle zur Leitung einer Gruppe schulbildungsfähiger Kinder

zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die sehr modern eingerichtete Sonderschule befindet sich ca. 10 Gehminuten vom Bahnhof Brugg entfernt und umfasst 7 Abteilungen.

Besoldung nach kantonalem Dekret.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Schulpflege Windisch, Tulpenstrasse 6, 5200 Windisch.

Telefonische Auskünfte: Schulpflegepräsident, Telefon 056 41 50 80, Schulleitung, Tel. 056 41 41 44.

Die Stadtschule Chur

benötigt auf Beginn des Schuljahres 1982/1983 (23. August 1982)

2 Logopäden(-innen)

(eine Stelle ist voraussichtlich bereits ab 19. April 1982 zu besetzen, währenddem die Ausschreibung der zweiten Stelle unter dem Vorbehalt der definitiven Kündigung erfolgt)

Anmeldefrist: 21. Dezember 1981

Bewerber(-innen) beziehen die Unterlagen für die Anmeldung bei der Direktion der Stadtschule Chur, Masanserstrasse 4, 7000 Chur, wo auch telefonische Auskünfte erteilt werden (081 21 42 84).



Eidgenössische Turn- und Sportschule

Im Hinblick auf die Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers sucht die ETS Magglingen einen

Leiter der J+S-Lehrmittel-Redaktion

Aufgabenbereiche:

- Mithilfe bei der Planung des Gesamtkonzeptes der J+S-Lehrmittel
- darstellerische und organisatorisch-formelle Bearbeitung der von den Fachleitern bearbeiteten Manuskripte
- Redaktion in deutscher Sprache mit kleineren Übersetzungsarbeiten aus dem Französischen
- Zusammenarbeit mit den französisch- und italienischsprachigen Redaktoren
- Leitung des Lehrmittelsekretariates mit Planung und Organisation der Schreibeinheit (Offsetvorlagen) mit elektronischer Textverarbeitung (im Aufbau begriffen)
- je nach Eignung und Neigung ist in kleinem Rahmen auch Lehrtätigkeit in Theorie oder Praxis möglich.

Anforderungen:

- Sprachkenntnisse, die die Erfüllung der Aufgaben ermöglichen
- Freude an termingebundener, komplexer organisatorischer Tätigkeit
- persönliche Voraussetzungen für die Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper und dem Redaktionsteam und für die Führung des Sekretariates.

Die Anstellung erfolgt auf den 1. Mai 1982 im Rahmen der Besoldungsordnung des Bundes.

Auskünfte erteilt das Sekretariat der Abteilung Ausbildung, ETS, Magglingen, Tel. 032 22 56 44.

Bewerbungen sind zu richten an den Chef der Ausbildung, ETS, 2532 Magglingen.

Engadin / Schweden

Privatlehrer oder -lehrerin

gesucht ab April 1982 zu zwei Kindern der 3. und 5. Primarklasse.

Wir sind eine schwedisch/schweizerische Familie, die einen Teil des nächsten Jahres in Schweden, bzw. im Engadin, verbringen wird.

Wir bieten gute Besoldung und geregelte Arbeitszeit. Beiderorts steht eine separate, nett möblierte 2-Zimmerwohnung zur Verfügung.

Wir wünschen uns eine einsatzfreudige, umgängliche Persönlichkeit, wenn möglich mit Lehrerfahrung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an Chiffre 2808 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

NSH Neue Sprach- und Handelsschule Basel

Auf Beginn des Schuljahres 1982/1983 suchen wir:

1 Rektor

für die Leitung der Handelsabteilung für Jugendliche und Erwachsene bei begrenzter Unterrichtsverpflichtung

Wir erwarten:

Selbständige Persönlichkeit mit Hochschulstudium, vorzugsweise mit Handelslehrerdiplom, Schulerfahrung, pädagogischem Geschick und Organisationstalent

1 Handelslehrer

für den Unterricht in Handelsfächern aus dem BIGA-Lehrplan

Wir erwarten:

Hochschulabschluss, Unterrichtspraxis (ist nicht Bedingung)

Wir bieten:

Angemessene Entlohnung, Altersfürsorge, angenehme Arbeitsbedingungen

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an die Direktion der NSH Neue Sprach- und Handelsschule, 4001 Basel, Tel. 061 23 17 17

Reformierte Kirchgemeinde Adliswil

Unser langjähriger Religionslehrer wurde zum Pfarrer ordiniert und verlässt unsere Gemeinde. Deshalb suchen wir auf Frühjahr 1982

einen Katecheten oder eine Katechetin

für unsern Oberstufen-BS-Unterricht. In Frage kommt sowohl ein **Vollamt** wie auch **Teilzeit-Einsatz**. Je nach Neigung und Ausbildung besteht die Möglichkeit, auch an andern kirchlichen Aufgaben mitzuarbeiten.

Unsere Kirchgemeinde zählt rund 8500 Glieder mit drei Pfarrern, zwei Sozialarbeitern, einem Jugendleiter und einem Sekretär.

Haben Sie Erfahrung als Religionslehrer und möchten sich durch eine neue Aufgabe in einer lebendigen Kirchgemeinde herausfordern lassen – dann möchten wir Sie kennenlernen.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Dr. H.-B. Peter, Präsident der Kirchenpflege, Telefon 01 710 94 62, oder der bisherige Stelleninhaber, W. Bähler, Telefon 01 710 68 47. Bewerbungen sind zu richten an unser Sekretariat, Webereistrasse 31, 8134 Adliswil.

Sonderklassenzweckverband Dielsdorf–Steinmaur–Regensberg

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist an unserer Schule eine

Sonderklassenlehrstelle (Klasse A + D-Unterstufe)

neu zu besetzen.

Interessierte Lehrkräfte mit entsprechender Ausbildung oder Erfahrung, die diese anspruchsvolle Aufgabe anpacken möchten, sind gebeten, ihre schriftliche Bewerbung zusammen mit den üblichen Unterlagen zu senden an den Präsidenten der Sonderklassenkommission, Herrn K. Müller, Altmoosstrasse 4, 8157 Dielsdorf, Tel. 01 853 18 41.

Die Sonderklassenkommission

Einwohnergemeinde Risch

Wir suchen für das logopädische Ambulatorium Rotkreuz

diplomierte(n) Logopädin/Logopäden

für ein Teilzeitpensum oder Vollpensum.

Ebenso suchen wir infolge Todesfalls

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

Eintritt: 26. April oder 16. August 1982.

Es erwartet Sie ein angenehmes und kollegiales Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Schulbehörde. Die Besoldung richtet sich nach kantonalem Besoldungsreglement.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 15. Januar 1982 an das Schulrektorat Risch, 6343 Rotkreuz (Telefon 042 64 12 32 oder 64 19 88) zu richten.

Schulkommission Risch

Schulgemeinde Herrliberg

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind an unserer Primarschule

2 Lehrstellen an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Interessenten, welche im Besitze des Fähigkeitszeugnisses für Zürcher Primarlehrer sind, senden ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. Dezember 1981 an das Schulsekretariat Herrliberg, Postfach 167, 8704 Herrliberg. Auskunft erteilt das Sekretariat: Telefon 01 915 13 45.

Schulpflege Herrliberg



Sonderschule der Stadt Zürich für Sehbehinderte

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1982/1983 (20. April) oder früher

1 Fachlehrer(in) für Beratung und Unterstützung

für etwa acht sehbehinderte Schüler (blind oder sehschwach), die den Unterricht in Klassen der Volksschule an ihrem Wohnort (Stadt oder Region Zürich) besuchen.

Das Pflichtenheft umfasst:

- Aufgaben mit dem Kind (Unterricht, Betreuung, Beschaffung von Unterrichtsmaterial)
- Aufgaben mit dem Normalschullehrer (Beratung, Unterstützung)
- Aufgaben mit den Eltern
- Aufgaben mit den Schulbehörden

Der Bewerber sollte ein erfahrener Primarlehrer sein; eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung ist wünschenswert. Von besonderer Bedeutung ist eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrern der Volks- und der Sonderschule für Sehbehinderte.

Der Fachlehrer für Beratung und Unterstützung kann sich bereits ab Januar 1982 bis zum Beginn des neuen Schuljahres 1982/1983 an der Sonderschule für Sehbehinderte einarbeiten.

Weitere Auskünfte erteilt gerne die Schulleiterin, Frau Susanne Dütsch, Arbenalstrasse 28, 8045 Zürich, Tel. 01 462 34 55 oder abends 01 44 85 21.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Sonderschule für Sehbehinderte» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Vorstand des Schulamtes

Schule Rüschlikon

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist eine

Lehrstelle an der Sekundarschule phil. I

neu zu besetzen.

Wir bieten unseren Lehrkräften:

- maximal zulässige Besoldung
- gute Schuleinrichtungen
- angenehmes Arbeitsklima

Wir begrüßen:

- fortschrittliche Unterrichtsmethoden
- kollegiale Mitarbeit im Lehrerteam

Wir laden Sie ein, Ihre Bewerbung mit den erforderlichen Unterlagen zu richten an: Kanzlei der Schulpflege Rüschlikon, Pilgerweg 27, 8803 Rüschlikon.

Die Schulpflege

Sekundarschule Appenzell

Auf Beginn des Schuljahres 1982/1983 ist

1 Sekundarlehrstelle sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.

Interessenten sind freundlich eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn lic.phil. Alois Stolz, Gymnasiallehrer, Forrenstrasse 18, 9050 Appenzell, zu richten.

Für weitere Auskünfte steht das kantonale Schulinspektorat (Tel. 071 87 21 11) gerne zur Verfügung.



Sonderschule der Stadt Zürich für Sehbehinderte

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1982/1983 (20. April) oder früher

1 Reallehrer(in)

für eine Gruppe von ungefähr vier sehbehinderten Oberstufenschülern (sehschwach oder blind).

Die Aufgabe des/der Oberstufenlehrer(in)s für ein Voll- oder Teilpensum besteht darin, den sehbehinderten Schülern, die ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend teilweise in eine Oberstufenklasse der Volksschule integriert werden, Stütz- und Ergänzungsunterricht, in einzelnen Fächern den ganzen Unterricht als Fachlehrer zu erteilen.

Der Bewerber sollte ein erfahrener Oberstufenlehrer sein; eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung ist wünschenswert. Kenntnisse der sehbehindertenspezifischen Techniken (Blindenschrift usw.) wären von Vorteil, könnten aber noch erarbeitet werden. Von besonderer Bedeutung ist die Bereitschaft zu einer engen Zusammenarbeit mit den Lehrern der Volksschule.

Als Einarbeitung könnte noch ein längeres Praktikum an der Sonderschule für Sehbehinderte absolviert werden. Weitere Auskünfte erteilt gerne die Schulleiterin, Frau Susanne Dütsch, Arbentalstrasse 28, 8045 Zürich, Tel. 01 462 34 55 oder abends 01 44 85 21.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Sonderschule für Sehbehinderte» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Vorstand des Schulamtes



Auf Beginn des Schuljahres 1982/1983 (1. bzw. Schulbeginn 11. Mai 1982) sind an unserer Schule folgende Lehrerstellen zu besetzen:

Eine Gymnasiallehrerstelle für

Französisch

und ein weiteres Fach, bevorzugt Italienisch

Eine Gymnasiallehrerstelle für

Latein und Griechisch

eventuell in Verbindung mit einem andern Fach am Gymnasium

Eine Sekundarlehrerstelle für eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. II

Für jede der Stellen können sich auch Bewerber melden, die nur an einer Teilzeitanstellung bzw. an einem reduzierten Pensum interessiert sind.

Die Evangelische Mittelschule Schiers ist eine private, eidgenössisch und kantonal anerkannte, voll ausgebaute Mittelschule (Gymnasium Typus A, B, C und D, Lehrer-Seminar) für Knaben und Mädchen (ca. 370 Schüler, davon rund 170 im Internat).

Der (die) neue Lehrer(in) findet eine vielseitig und interessante Aufgabe in einem Kollegium von rund 30 Lehrern.

Weitere Unterlagen können beim Sekretariat, Tel. 081 53 11 91, angefordert werden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 15. Dezember 1981 zu richten an Dir. Dr. J. Flury, der auch für weitere Auskünfte zur Verfügung steht.

Evangelische Mittelschule, 7220 Schiers

Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Wetzikon ZH

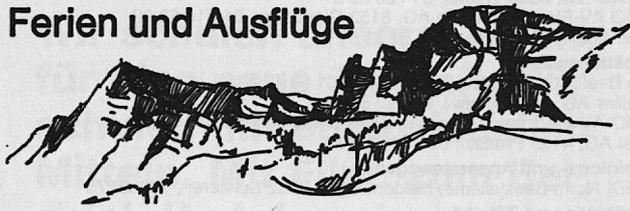
(9000 Gemeindeglieder) sucht eine(n) vollamtlichen

kirchliche(n) Mitarbeiter oder Mitarbeiterin

für die Betreuung verschiedener Gruppen (Erwachsenengruppen, kirchliche Jugendgruppen, Dienstgruppen) in unserer Gemeinde und für die Begleitung von Einzelpersonen. Pfarrer und Kirchenpflege sind gerne bereit, das Pflichtenheft zusammen mit dem zukünftigen Stelleninhaber bzw. der Stelleninhaberin auszuarbeiten. Als Mitglied des Mitarbeiterkonvents arbeitet der (die) kirchliche Mitarbeiter(in) mit den vier Gemeindepfarrern und dem Katecheten eng zusammen. Ein schöner, zentraler Raum neben dem Sekretariat in unserem Gemeinschaftszentrum steht dem (der) kirchlichen Mitarbeiter(in) zur Verfügung.

Interessenten und Interessentinnen mit geeigneter Vorbildung melden sich mit den üblichen schriftlichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse usw.) bis zum 31. Januar 1982 bei der Vizepräsidentin der Kirchenpflege, Frau Dr. E. Meili, Höhenstrasse 4, 8620 Wetzikon (Telefon 01 932 10 20), wo auch nähere Informationen über die Stelle eingeholt werden können.

Ferien und Ausflüge



SKILAGER 1982

In den folgenden Ferienlagern sind für die Wintersaison 1981/82 noch Termine frei:

Talstation Valata, 42 Plätze, nur Pension, 1. bis 6. März, 22. März bis 3. April 1982.

Gasthaus Bündnerigi, 82 Plätze, nur Pension, 11. bis 16. Januar 1982.

Valatabel AG, 68 Plätze, nur Pension, 11. bis 17. Januar, 27. Februar bis 6. März, ab 14. März 1982.

Casa Marta, Luven, 30 Plätze, Selbstkocher, 9. bis 24. Januar, 30. Januar bis 13. Februar, ab 27. Februar, Sommer besetzt vom 4. bis 17. Juli 1982, sonst frei.

Weitere Auskunft erhalten Sie bei
BERGBAHNEN PIZ MUNDAUN AG, 7131 SURCUOLM, Tel. 086 3 13 44

Ski- und Ferienhaus UOVZ Flumserberg

Frei vom 1. bis 6. März 1982 sowie Frühjahr. Das ideale Haus für **Skilager** und Schulverlegungen. Zimmer und Touristenlager (55 Personen).

Auskunft: J. Rickenbacher, Tel. 01 462 21 01.

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41

Ferien- und Gruppenhaus City

28 bis 32 Plätze in 13 komfortablen Zimmern. 1 Speisesaal, 1 Aufenthaltsraum. Nähe Skilift, Langlaufloipe und Luftseilbahn.

Auskunft: Walter Andenmatten,
3901 Saas-Grund,
Tel. 028 57 29 71

LOK – der Schlüssel zum freudeerfüllten Lernerfolg!

▲ Bitte Gesamtverzeichnis verlangen ▼

Generalvertretung Schweiz und FL

Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel

3073 Gümliigen-Bern

Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10

LOK



„s' Horgner Huus
und d'Laaxer Sunne
isch allne Lüüt
vo Härze z'gunne,“

FÜR FERIEN, KLASSEN UND SPORTLAGER
58 BETTEN AUSKUNFT: FAMILIE G&TH CORAY
7131 LAAX GR TEL: 086 2 26 55

Berghaus Rinderberg/Zweisimmen

Mitten im Ski-Zirkus «Weisses Hochland». Mit Gondelbahn oder zu Fuss erreichbar. Geeignet für Schulen, Vereine, Familien. Für Sport- und Wanderwochen, Schulreisen, botanische Exkursionen. Gruppenunterkunft und Zimmer. Warm- und Kaltwasser. Moderne Küche zum Selberkochen. Bergrestaurant nebenan. **Auskunft und Vermietung: SKI-CLUB ALLSCHWIL**, Sales Koch, Hüttenchef, Bettenstrasse 53, 4123 Allschwil, Tel. P 061 63 23 19, Tel. G 061 24 39 73.

Sport- und Freizeitheim Büel, 7241 St. Antonien GR

Das Haus ist 1980 total ausgebaut und erweitert worden. Platz für bis zu 80 Personen.

Sehr günstige Preise.

Noch freie Termine Winter 1981 bis 1982: ganzer Dezember bis 25. Januar oder ab 27. Februar und ganzer Sommer 1982.

Fam. A. Thöny-Hegner
Telefon 081 54 12 71

Ein Kleininserat verschafft Kontakte

Selva GR (Sedrun)

etwas abseits, neu modernisierte und gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung. Preis Fr. 5.– bis 6.– je Person und je nach Saison.

Verein Vacanza, M. L. Degen, Hirtenhofring 20, 6005 Luzern,
Tel. 041 44 88 59 /
evtl. 041 23 55 88

Zweisimmen –

Neueröffnete Gruppenunterkunft im Skiwanderzentrum Sparenmoos oberhalb von Zweisimmen zu vermieten. (Weihnachten/Neujahr und Sportwochen noch frei.) Bis 45 Personen.

Winter: Ferien- und Skiwanderlager. **Sommer:** Bergschulwochen, Wanderlager, Schulreisen, Besichtigungen, J+S.

Verlangen Sie Dokumentationsmaterial bei Berghaus Sparenmoos, Postfach 122, 3770 Zweisimmen, Tel. 030 2 22 34

– für Ihr
Winterferienlager

Im Frühsommer, Juli, August und Herbst beherbergen wir viele Schulen während der **BERGSCHUL- UND FERIENWOCHEN** z.B. in Rona, Celarina, Sent, Gsteig, Kandersteg, in Euthal, Vitznau, Sedrun, Brigels, Saas – Grund oder in den Flumserbergen. Verlangen Sie noch heute ein Angebot bei Ihrem direkten Gatsgeber:



Dubleтта-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Mo-Fr 8.00 bis 11.30 und 14.00 bis 17.30 Uhr

Diemtigal, Allmiried, Berner Oberland

Komfortable Skihäuser à 60–75 Betten

in unmittelbarer Nähe Sesselbahn und 7 Skilifte, Langlaufloipe. Frei: 3. bis 24. Januar; 6. bis 14. Februar; ab 6. März 1982

Auskunft: Schneiter, Hünibach, Tel. 033 22 47 19

Produkteverzeichnis

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Ausrüstungen für alle Sportarten

Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, 041 55 21 22

Beschriftungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,

Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»;

Verlag der Schweizer Heimatbücher

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülfingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöhweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Hobby- und Bastelmaterial

INTERPROFI, Postfach, 5300 Turgi, 056 23 39 23

Informations- und Ausstellungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenspieler

WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,

3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, 01 221 23 50

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 311 57 57

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatewagen

FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI =

Episkope

Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D)

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

(H TF D TB EPI)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schweizer AG, Film- und Video-Technik, 4410 Liestal, 061 91 44 43

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

HAMAG AG, Thurgauerstrasse 76, 8050 Zürich, 01 302 19 71

Schul- und Saalmöbiliar

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-

einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängli, 054 9 54 67

Sprachlabors

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovierungen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Winterthurerstrasse 625, 8051 Zürich 01 40 15 55

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische,

Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte:

Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Pro-

jektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotoko-

pierraparate+Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruck-

apparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66

PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrations-

schach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafelrolle.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische

und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte,

Schulleim, Büromaterial etc.

BOLEX 510

der richtige, der erprobte Schulprojektor

Wir schulen unsere Jugend für eine neue Zukunft. Wir schulen mit audiovisuellen Mitteln. Mit Film, zum Beispiel. Und dazu braucht es einen richtigen Schulprojektor. Einen erprobten. Einen BOLEX 510 für alle 16mm-Filme. Damit Jedermann auf seine Rechnung kommt.

Der Lehrer, durch die Vielfalt der Möglichkeiten. Durch die Einfachheit der Bedienung, die es gestattet, dass selbst Schüler den Projektor problemlos bedienen.

Die Schulkommission, weil gegen diesen äusserst günstigen Preis, bei solcher Qualität, wirklich nichts mehr einzuwenden ist.

Die Verantwortlichen für den Unterhalt. Denn 5 Jahre Garantie, Gratisservice und höchste Betriebssicherheit machen sich in kürzester Zeit bezahlt.

Der Schüler, das wichtigste Element, weil er einwandfreie, durch keine Störungen getrübe Filmvorführungen erlebt und davon maximal profitiert.

Wünschen Sie noch mehr über die 16mm-Projektoren von BOLEX zu wissen? Gut,

Sie haben verstanden! Setzen Sie Ihren Namen und Ihre Anschrift in den Gutscheine unten und Sie werden postwendend unsere vollständige Dokumentation erhalten. Selbstverständlich kommen wir auch jederzeit gerne zu Ihnen, um Ihnen unsere 16mm-Projektoren vorzuführen.

TECHNISCHE DATEN

- Projektion von Stumm-, Lichtton- und Magnettonfilmen, automatische Filmeinfädelerung
- Filmspulen bis 600 m = 54 min. Vorföhrdauer bei 24 B./sec
- 3facher Greifer
- Kaltlichtspiegel-Halogenlampe 24 V/250W
- Projektionsgeschwindigkeiten 18 und 24 B./sec, elektronisch stabilisiert
- Stufenlos einstellbare Projektionsgeschwindigkeit von 12-26 B./sec
- Bild-um-Bild-Projektion (Einzelbildschaltung)
- Stillstandsprojektion mit automatisch geöffneter Umlaufblende und automatischer Bildzentrierung
- Vor- und Rückwärtslauf mit und ohne Lampe
- Volltransistorisierter Verstärker, 20 Watt sinus
- Separate Klangregler für Höhen und Tiefen
- Mikrophoneingang für Direktdurchsagen (Public Address)



- Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation 16mm-Projektor BOLEX 510
- Senden Sie mir Ihre Dokumentation über alle 16mm-Projektoren von BOLEX
- Ich wünsche eine Demonstration des BOLEX 510

Name/Vorname: _____

Funktion/Schule: _____

Adresse: _____

Tel.-Nr.: _____

Ausschneiden und einsenden an BOLEX Kundendienst,
Postfach, 1401 Yverdon

Technik gegen Technik...



WILLSTUDER-WERBEABTEILUNG

... oder wie Leuchtpfeile die Bedienung erleichtern.

Die AAC-Sprachlehranlage von REVOX ist nicht nur wegweisend in der Technik, ihre Technik weist auch den Weg in der Bedienung.

Umfangreiche technische Möglichkeiten und gleichzeitig funktionelle Klarheit der Bedienung waren bis anhin kontroverse Wünsche an eine AAC-Sprachlehranlage. REVOX hat das geändert. Mit hochentwickelter Computertechnik haben wir die Intelligenz der Steuerung dezentralisiert und so das Lehrerpult von unnötigem Ballast befreit.



REVOX TRAINER 884

Wir sind aber noch einen entscheidenden Schritt weitergegangen und haben mit derselben Technik aktive Bedienungshilfen geschaffen. So werden nicht nur alle Funktionszustände laufend signalisiert, mit farbigen Leuchtpfeilen wird sogar die Richtung von Bedienungsabläufen angezeigt. Damit erfassen Sie die Bedienung mit einem Blick und haben die freie Übersicht und den direkten Zugriff auf alle Schüler – nichts mehr hindert den freien, kreativen Dialog.

Stellen Sie uns auf die Probe, lassen Sie sich die REVOX Trainer Sprachlehranlage 884-Multiprogramm vorführen.

REVOX ELA AG

Abt. Unterrichts-Medien
CH-8105 Regensdorf, Althardstrasse 146, Tel.: 01 840 26 71